

Nr. 1790

Ende einer Ewigkeit

von Robert Feldhoff

Seit über 1200 Jahren hat sich in der kleinen Galaxis Hirdobaan, rund 118 Millionen Lichtjahre von der Milchstraße entfernt, ein Herrschaftssystem etabliert: mit den Maschtaren an der Spitze, mit dem Händlervolk der Hamamesch und den pantherähnlichen Fermyyd, der Schutztruppe der Galaxis, sowie vielen anderen Völkern. Und irgendwo darüber existiert angeblich eine unbekannte Macht namens Gomasch Endredde. Das ist die Situation, die sich Perry Rhodan und der Besatzung des Riesenraumschiffes BASIS bietet, die gegen Ende des Jahres 1220 Neuer Galaktischer Zeitrechnung in Hirdobaan operieren. Die Spur der Galaktiker führt über das abgeschottete Zentrum der Galaxis - dort liegt Endreddes Bezirk, und in diesem werden rund dreißig Millionen Intelligenzen aus der Menschheitsgalaxis gefangengehalten.

Die Galaktiker von der BASIS konnten mittlerweile die Herren der Galaxis stellen und besiegen. Anderen Galaktikern gelang es, den Schirm um das Zentrum abzuschalten, wenn auch nur für kurze Zeit; die BASIS und einige Begleitschiffe konnten eindringen. Mittlerweile konnten auch schon einige Rätsel aus der Vergangenheit der kleinen Galaxis gelöst werden.

Schwieriger ist hingegen die Situation für die rund dreißig Millionen Gefangenen; diese vegetieren vor sich hin und sind vom Tod bedroht. Während Perry Rhodan und seine Freunde das Programm Lebenshilfe anlaufen lassen, kommt es an anderer Stelle zum ENDE EINER EWIGKEIT ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Teaser Kroom - Der Maschinenmensch entdeckt seine Bestimmung.

Perry Rhodan - Der Terraner wird Opfer einer Entführung.

Reginald Bull - Der Aktivatorträger ist in der Ebene der Kelche gefangen.

Voltago - Der Kyberklon beginnt ein merkwürdiges Spiel.

Alaska Saedelaere - Der ehemalige Maskenträger ist auf der Spur von Endreddes Boten.

1.

Neben der Tür hing unter einer durchsichtigen Plastikkappe ein zerknitterter Zettel. Darauf standen zwei Namen: Gyreng und Teaser Kroom.

Die Doppelkabine befand sich im Gästeflügel der BASIS. Wer in einer solchen Kabine wohnte, war für die Beschriftung selbst verantwortlich. Die Interkosmo-Buchstaben waren in der krakeligen Handschrift eines sehr jungen Kindes oder eines Schwachsinnigen ausgeführt, aber man konnte sie lesen.

An Bord der BASIS lebten keine Kinder. Saedelaere wunderte sich dennoch nicht über den Zettel. Er hatte bereits mehrfach mit Teaser Kroom, dem Maschinenmensch, zu tun gehabt, und kannte dessen Eigenarten. Manche nannten Teaser einen Idioten, weil er geistig zurückgeblieben war. Aber Saedelaere war da nicht so sicher. Teaser Kroom hatte andere Qualitäten, auch wenn er sie nicht oft zeigen konnte.

Die Buchstaben verschwammen vor seinen Augen. In der Luft hing ein seltsamer Duft. Ein bißchen wie verschmortes Gummi, und der Geruch verursachte in seiner Nase ein sonderbares Kitzeln.

Alaska Saedelaere zögerte. Er hatte die Hand schon zum Summer ausgestreckt.

Vor einer halben Stunde war er mit Perry Rhodan und Myles Kantor an Bord zurückgekehrt. Sein Interesse galt den dreißig Millionen Galaktikern auf den Levels. Saedelaere wollte helfen, daß sie so heil wie möglich die Levels verlassen konnten. Rhodan allein war mit dieser Sache überfordert. Einer der

Aktivatorträger mußte auf die Levels hinunter, sich um die Menschen kümmern. Saedelaere hielt sich für ideal.

Er hatte Teaser Kroom und Gyrengo als wichtige Helfer im Auge. Dabei war er sich klar darüber, daß diese in der Vergangenheit keinerlei Neigung gezeigt hatten, sich in die Ereignisse einzumischen. Bislang hatte man diese Wünsche respektiert. Aber nicht mehr jetzt, da die Ereignisse unaufhaltsam einem Höhepunkt entgegentreten waren.

Gestank. Bestialisch. Hölle! Einen Geruch wie diesen hatte er vorher an Bord des Schiffes niemals wahrgenommen.

Saedelaere war plötzlich sicher, daß irgend etwas nicht stimmte. Die Hand, die ein paar Sekunden lang unschlüssig über dem Summer geschwebt hatte, ballte sich nun zur Faust. Er pochte heftig gegen die Tür, aber nichts passierte. Der ehemalige Maskenträger wollte sich gerade umdrehen und die Sicherheitskräfte benachrichtigen, als die Tür vor seinen Augen mit unmöglicher Geschwindigkeit beiseite fuhr.

Saedelaere blieb keine Zeit. In seinem Gesicht klebte plötzlich ein saugnapfähnliches Etwas, das seinen Schrei im Keim ersticken ließ. Er konnte nichts mehr sehen. Mit einem brutalen Ruck, der das Genick zum Knacken brachte, fühlte er sich nach vorn gerissen.

Hinter ihm fuhr die Tür zu. Er hörte es am zischenden Geräusch. Auf Hilfe von außen konnte er nicht rechnen.

Saedelaere riß den Arm hoch, traf mit der Handkante gegen etwas, das sich anfühlte wie Stahl. Ein Mensch hätte sofort losgelassen; der Angreifer jedoch zeigte nicht die geringste Wirkung, sein saugender Griff wurde im Gegenteil stärker. Ein fürchterlicher Schlag vor den Brustkorb betäubte Saedelaere zur Hälfte. Wie ein nasser Sack wurde er nach vorn geschleudert.

Als er wieder Herr seiner Sinne war, fand er sich zusammengekauert und stöhned in der Ecke eines Raumes wieder. Seine Stirn blutete.

»Was willst du hier?«

Saedelaere riß die Augen auf. Mit angehaltenem Atem musterte er ein humanoides Wesen, das er seit einiger Zeit kannte - das er nur noch nie so gesehen hatte wie in diesem Augenblick.

Gyrengo war einssiebzig groß und schlank, ein stiller, melancholischer Typ. Der Tomopat war Teaser Krooms Partner; er galt als zurückhaltender Einzelgänger, mit dem Saedelaere immer gut ausgekommen war. Die meisten anderen hatten Angst vor dem Tomopaten. Nicht ganz zu Unrecht, wie sich jetzt erwies. Sein Gesicht verzerrte sich zu einer wütenden Fratze. Gyrengos Arme hatten sich aus dem *Ghyrd* befreit. Nun, da die Zwangsjacke sie nicht mehr bändigen konnte, verwandelten sie sich in schlängelnde, tödliche Gebilde.

Es war immer ein Kampf auf Messers Schneide, wenn er die Arme frei ließ. Die linke Hand war zu einem Saugnapf ausgeformt und die rechte baumelte mit tausend rasiermesserscharfen Stacheln über Saedelaeres Gesicht.

Die rechte Hand zitterte heftig. Saedelaere konnte sehen, daß sie ein eigenständiges Leben besaß.

Er begriff, daß die Hand ihn töten wollte. Es brauchte anscheinend nur eine einzige Bewegung, und es wäre vorbei.

»Gyrengo«, flüsterte er. »Bitte ... Ich bin Alaska Saedelaere. Du kennst mich doch. Ich bin nicht dein Feind. Ich bin ein Besucher.«

Saedelaeres Mund verzerrte sich. Er wollte aufspringen oder um sich schlagen, den Tomopaten mit einem Tritt aus dem Gleichgewicht bringen. Aber er spürte, daß er gegen Gyrengos entfesselte Arme keine Chance hatte.

Der Tomopat schaute ihn mit einem verwirrten Blick an. »Du bist es nicht ...«, murmelte er.

»Was?«

»Du bist es nicht...«

Saedelaere hatte nicht die geringste Ahnung, was Gyrengo meinte. Doch er beobachtete, wie das Zittern der rechten Hand allmählich nachließ. Gyrengo konzentrierte sich mit übermenschlicher Anstrengung; die Stacheln bildeten sich zurück, verwandelten sich in einen gummiartigen Kranz aus Fühlern, der schlaff nach unten hing.

Saedelaere stieß mit einem geprefsten Geräusch den Atem aus. Er schluckte mehrmals. Eine unglaubliche, schwer faßbare Spannung erfüllte den Raum.

»Was ist mit Teaser?« Der ehemalige Maskenträger sprach leise und hastig, weil er immer noch das Gefühl hatte, keine Luft zu bekommen. »Ich sehe den Kleinen nirgendwo.«

»Wer?«

»Teaser Kroom. Dein Freund.«

Der Blick in Gyrengos Augen wurde blitzartig wieder klar.

»Teaser ...«, stammelte er. »Ich weiß selbst nicht, wo Teaser geblieben ist.«

»Ich dachte, ihr wärt immer zusammen.«

»So ist es auch. Aber gerade eben war jemand da, ein *Fremder*. Er muß ein Teleporter sein oder so etwas. Er hat den Kleinen mitgenommen. - Du schaust so skeptisch, Alaska, aber es ist die Wahrheit. Ich habe gedacht, der Fremde käme jetzt nochmal zurück. Deshalb habe ich dich angegriffen. Weil ich so sehr auf einen Kampf fixiert war. Es liegt an den Armen, mußt du wissen... Ich habe euch verwechselt. Tut mir leid.«

Der Tomopat schlich mit hängenden Schultern in die gegenüberliegende Kabinenhälfte. Vor der Couch lag ein hellbraunes, formloses Kleidungsstück am Boden.

Plötzlich stand der Tomopat nur noch auf einem Bein, während das andere mit nicht erklärbare Gelenkigkeit den Gyrd über seine Arme zog. Drei, vier Sekunden später stand Gyrengo wieder gefesselt da. Er hatte seine Arme im Griff.

Unbeholfen kam der ehemalige Maskenträger auf die Beine. Es fiel ihm schwer, seine dünnen Glieder unter Kontrolle zu halten. Er registrierte, daß die halbe Kabine verwüstet war. Der Eingangsbereich sah aus, als hätte eine Bombe eingeschlagen. Von dort kam der Gestank, der an schmorendes Gummi erinnerte.

»Was ist passiert?« fragte Saedelaere. »Erzähl mir alles über den Fremden.«

Der Tomopat mußte sich setzen, bevor er sprechen konnte. Mit der Zwangsjacke am Körper hatte er sich in einen melancholischen Kerl zurückverwandelt. In ein Wesen, das sich durch ein gewisses unheimliches Etwas von anderen unterschied.

»Ein großer, schwarzer Kerl«, murmelte er dann. »Ich hab' ihn vorher nie gesehen. Er sah aus wie ein Mensch, Alaska, hatte aber keine Füße. Er schwebte einfach über dem Boden. Plötzlich war er mitten im Raum, und ich hab' ihn nicht mal eintreten hören. Ganz davon zu schweigen, daß die Tür verschlossen war. Ach ja, er trug keine Kleidung. Keine Geschlechtsmerkmale, pechschwarz am ganzen Körper. So kräftig wie ein Kampfroboter.«

Saedelaere bekam eine Gänsehaut. Die Kombination war ihm plötzlich viel zu kalt.

»Und dann? Was ist passiert?«

»Der Kerl hat mich nicht beachtet. Er wandte sich nur zum Kleinen hin. Er sagte: >Komm mit. Ich brauche dich<. Der Kleine stand sofort auf und wollte mit ihm gehen. Was dann passiert ist, weiß ich nicht mehr. Ich habe versucht, den Fremden anzugreifen. Aber das ging nicht.« Gyrengo schüttelte fassungslos den Kopf. »Er hat mich einfach so zur Seite geschoben, obwohl ich den Gyrd abgelegt hatte. Ich war keine Bedrohung für ihn. Ich war ihm einfach nur *lästig*. Dann ist er verschwunden.«

»Diesen Kerl, von dem du sprichst, kenne ich«, sagte Saedelaere mit rauher Stimme. »Sein Name ist Voltago. Und wenn er nicht aus irgendeinem Grund auf den Kleinen Rücksicht genommen hätte, wärst du jetzt nicht mehr am Leben.«

»Voltago?«

Dem Gesicht des Tomopaten war anzusehen, daß er zwar den Namen kannte, den Kyberklon aber niemals gesehen hatte, nicht mal auf einem Holo-Foto. Kein Wunder, er und Teaser Kroom hatten sehr zurückgezogen gelebt.

»Ja. Voltago ist wieder aufgewacht.«

Der ehemalige Maskenmann wandte sich um und winkte den Tomopaten hinter sich her. »Komm«, sagte er. »Wir müssen mit Perry Rhodan sprechen.«

»War's nicht besser, wenn wir für die BASIS Alarm geben?«

Saedelaere schüttelte den Kopf. »Wozu? Gegen den Kyberklon können wir nicht kämpfen.«

Mit beiden Händen rieb er sein schmerzendes Genick. Er fühlte sich immer noch wacklig auf den Beinen, als er gemeinsam mit Gyrengo den Korridor entlanghastete.

*

»Du bist der kleine Maschinenmensch?«

»Ja.«

»Das ist gut. Ich habe dich nämlich gesucht.«

In Teasers Kehle saß ein dicker Kloß. Er schaute wie gebannt auf das schwabende Geschöpf, das aussah wie ein Mensch, aber ganz bestimmt keiner war. Der Schwarze faßte ihn bei der Hand und führte ihn zur Tür hinaus. Teaser wehrte sich nicht, so sehr war er gefangen genommen.

Die Füße des Fremden berührten den Boden nicht. Eigentlich hatte er gar keine Füße, sondern nur seltsam eckige Stelzen. Teaser Kroom konnte die Dinge gar nicht so schnell mitkriegen, so überraschend passierte alles. Daß sich jemand mit Gyrengo anlegte und dann noch am Leben war, das erlebte er zum

ersten Mal.

Sie traten beide auf den Korridor hinaus. Der Schwarze hatte eine ruhige, unbeteiligte Art. Voltago ging wie auf Wolken. Um ihn herum stand die Zeit still. Jedenfalls bewegte sich niemand mehr; es gab keine Geräusche, als ob das Raumschiff ausgestorben wäre.

»Wie ist dein Name, Kleiner?«

»Ich heiße Teaser. Und wer bist du?«

Lange Zeit kam vom Schwarzen gar nichts. Sie gingen einfach nur geradeaus. Mit langsamem Schritten, durch die beklemmende Stille. Und als Teaser schon dachte, er würde gar nicht mehr beachtet, sagte der andere:

»Ich bin ein Diener. Du kannst mich Voltago nennen.«

»Wieso hast du mich mitgenommen?«

Voltago stockte plötzlich. Mitten im zeitlichen und räumlichen Stillstand blieben sie stehen, auf einer Korridorkreuzung in der Wohnsektion, BASIS Mitteldeck.

Statt ihm eine Antwort zu geben, fragte der Schwarze: »Wie kommt ein Schwachsinniger an ein Band, das von so enormer Bedeutung ist?«

»Was für ein Band?«

Der Schwarze streckte einen seiner Arme aus und deutete auf das glitzernde Band, das sich um Teasers Stirn und Hinterkopf wand.

»Ich meine den *Kospienschlüssel*.« Der Schwarze streckte die Hand aus. »Gib ihn mir, kleiner Teaser. Das ist sehr wichtig. Ich will den Schlüssel untersuchen.«

Teaser bekam es zum ersten Mal, seit der Schwarze plötzlich in ihrer Kabine gestanden hatte, mit der Angst zu tun.

»Nicht möglich!« stieß er hervor. »Das Band ist mit meinem Schädel verwachsen. Ich kann's nicht abmachen.«

Der Schwarze trat nahe vor ihn hin. Vorsichtig streckte er die Fingerspitzen aus. Wo bei anderen die Nägel waren, da hatte der Schwarze gar nichts.

Teaser konnte spüren, daß irgendwas im Kopf des Schwarzen war, das ihm fürchterliche Angst machte. Der andere fühlte sich wie eine Maschine an. Voltago berührte das Band; Teaser ließ es mit zitternden Gliedern über sich ergehen. Ein prickelndes Gefühl quälte den kleinen Maschinenmenschen, dann aber hörte es plötzlich auf. Voltago ließ die Arme sinken.

»Tatsächlich«, sagte der Schwarze. Er dachte lange nach. »Es ist mit dem Kopf verwachsen. Ich kann es nicht entfernen. Und wenn ich dich töte, könnte das Werkzeug beschädigt werden. - Erzähl mir, wo du das Band herhast, Teaser.«

Er zuckte mit den Schultern. »Weiß nicht. Ich hab's aus UARAM. Es lag eben da, und ich hab's genommen.«

»Was ist das, UARAM?«

Teaser fragte sich, wie das sein konnte, daß jemand so Mächtiges wie der Schwarze nichts über UARAM wußte.

»UARAM war ein Basar in der Milchstraße. Die Hamamesch haben da ihr Zeug verkauft. Ich bin mit einem Springer hingekommen. Das ist aber schon ziemlich lange her. Jetzt sind wir ja in Hirdobaan.«

»Du hast dieses Band also genommen. Es hat nicht etwa versucht... sich vor dir zu verstecken?«

»Nein.«

Was für eine blödsinnige Idee.

»Oder glaubst du, daß das Band nach dir gesucht hat?«

»Naja ... Das ist doch ein Stirnband und kein Mensch ... Um genau zu sein, ich hab' das Band gestohlen. Es lag da, und ich mußte es haben. Ich wußte eben, daß es meins ist.«

Voltago schaute ihn lange und durchdringend an. »Du bist kein Lügner, Teaser. Ich würde das bemerken. Ich vermisse, daß das Band mit Absicht in die Milchstraße gelangt ist. Es könnte sein, daß es dringend einen lebendigen Wirt gesucht hat, um wieder beweglich zu werden. Vielleicht wurde es auch durch einen Zufall aus dem Bezirk entfernt. Dann hat es dich benutzt, um an seinen Bestimmungsort zurückzukommen ... Aber darauf kommt es nicht mehr an. Hauptsache, wir verfügen jetzt darüber.«

»Was soll an dem Ding so toll sein?«

»Es ist ein mächtiges Werkzeug, und es wurde vor sehr langer Zeit verschenkt. Welch eine Ironie! Du hast das Band, und du bist schwachsinnig.«

»Nein! Das stimmt nicht. Ich bin nicht schlau, aber ich bin auch nicht dumm. Ich will nicht, daß du so was zu mir sagst.«

Der Schwarze beugte sich zu ihm hinunter. Seine Augen veränderten sich, sie waren nicht mehr schwarz,

sondern wie von Eis überzogen.

»Ich werde dran denken, Kleiner. Und nun komm! Ich benötige deine Hilfe bei einer wichtigen Sache.« Teaser setzte sich in Bewegung, ohne darüber nachzudenken.

Teaser Kroom hatte das mit dem Schwachsinn schon oft gehört. Er hatte auch große Angst gehabt, dem Schwarzen zu widersprechen, aber es gab Sachen, die er sich nicht sagen ließ.

Seit er Gyrengō kannte, wußte er, daß er nicht schwachsinnig war. Er konnte Dinge lernen, nicht alle auf einmal und vielleicht auch nicht so schnell, aber er konnte es. Wenn er bloß die Zeit dazu hatte, dann würde er irgendwann dastehen und mit seinen Freunden über das Universum und alles reden, genau wie jeder andere auch.

Teaser hatte nur Angst, daß der Schwarze ihm diese Zeit nicht lassen würde.

»Was jetzt, Voltago?« fragte er.

»Das sagte ich bereits. Ich will, daß du mir hilfst. Unsere Chancen waren nicht sehr groß, aber dadurch, daß ich dich gefunden habe, steigen sie auf über sechzig Prozent. Wir werden jemanden wecken, der lange geschlafen hat...«

»Ah!«

Teaser kannte sich mit den Prozents nicht so aus, deswegen lief er wortlos hinter dem Schwarzen her. Sie erreichten den Hangarbereich der BASIS, ohne jemand begegnet zu sein. Voltago zog ihn ins Innere einer Korvette. Sie schwebten durch einen Antigravschacht nach oben, dann zur Seite in die Lagerräume. Voltago drückte eine Tür auf. Er schob Teaser Kroom hinein, ohne daß dieser sich dagegen wehren konnte.

Als der Schwarze verschwunden war, fand sich Teaser völlig allein wieder. Dem Maschinenmenschen kam's nur komisch vor, daß sich die ganze Zeit keiner blicken ließ. Die Tür konnte nicht mehr geöffnet werden. Er war eingeschlossen.

An der gegenüberliegenden Seite schimmerte eine silberne Wand.

»Hallo, Kleiner!«

Er begriff, daß es die Wand war, die da zu ihm gesprochen hatte.

*

»Störungsmeldung«, sagte Buen Gorfner, ein Techniker. »Lugia, wir haben hier was Sonderbares.«

»Was ist es?«

»Die Hamiller-Tube«, antwortete Gorfner ausdruckslos. »Ich weiß, es kann eigentlich nicht sein. Aber die Tube ist verschwunden. Nachdem Voltago bei ihr war.«

»Was heißt das: verschwunden?«

»Was ich sage.« Die Miene des Technikers ließ keinen Zweifel daran, daß er Lugias Frage für überflüssig hielt. »Sie ist nicht mehr da. Sie ist weg. Das, was wir noch von ihr sehen können, ist lediglich eine Projektion.«

Die Kommandantin starrte unsicher auf die silberne Wand, die im Hintergrund der Zentrale aufragte. Lugia Scinagra saß eine Weile reglos. Sie fühlte sich wie vor den Kopf geschlagen.

In diesem Augenblick näherten sich zwei Arbeitsroboter. Als sie mit ihren Tentakeln Hamillers Front berührten, erlosch die Projektion.

Es war unmöglich. Ein Gegenstand von dieser Größe konnte sich nicht aus eigener Kraft entfernen. Schon gar nicht unter den Augen der Besatzung, geräuschlos und völlig unbemerkt. Und doch war es ganz offensichtlich passiert.

»Schon wieder diese durchgeknallte Tube. Dreimal verdammt!« Sie beugte sich nach vorn, stellte die Verbindung zur zentralen Schiffssyntronik her und sagte: »Scinagra spricht. Ich befehle Alarmzustand für die gesamte BASIS. Ausführung sofort. Verschlußzustand.«

Sie erwartete, im selben Moment Alarmsignale die Ruhe zerschneiden zu hören. Schritte hätten knallen, Sicherheitssysteme hätten sich aktivieren sollen. Statt dessen passierte gar nichts.

Die Zentrsyntronik meldete: »Verschlußzustand kann derzeit nicht hergestellt werden.«

Sie wurde leichenblaß. Wenn sich im nächsten Augenblick ein Angriff ereignete, dann wären sie schutzlos. Was, wenn dieser Alpträum namens Tréogen dahintersteckte? Für sie, die als Kommandantin die Verantwortung trug, war das ein furchterlicher Gedanke.

»Aus welchem Grund?«

»Grund kann nicht ermittelt werden. Diagnosesysteme werden extern blockiert.«

Lugia Scinagra wußte nicht, was mit »extern blockiert« gemeint war. Gab es jemanden, der von außen in die

Schiffssysteme eingriff?

Die Verbindung zur Sytronik stand noch. »Interkomanschluß zu Perry Rhodan«, kommandierte sie.

Sie wartete ein paar Sekunden, ohne daß etwas passierte. *Komm schon. Stehst du unter der Dusche oder was?*

»Wurde der Anschluß hergestellt?«

»Jawohl«, antwortete der Sytron. »Das Rufzeichen wird jedoch nicht beantwortet.«

»Wo befindet sich Rhodan derzeit?«

»In seiner Kabine.«

»Warum antwortet er dann nicht?«

»Das kann ich nicht sagen. Die Kabine ist Privatbereich.«

Lugia Scinagra schluckte, dann holte sie tief Atem und fragte:

»Was ist mit Myles Kantor?«

»Befindet sich vermutlich in der Schlafphase«, lautete die Antwort. »Kantor bat darum, wegen Übermüdung drei Stunden lang nicht geweckt zu werden.«

»Unverzüglich wecken. Anweisung ignorieren. - Okay, soweit ich weiß, hält sich Alaska Saedelaere ebenfalls wieder an Bord auf, korrekt? Verbindung herstellen!«

Lugia nahm mit einem erleichterten Aufatmen zur Kenntnis, daß vor ihrem Platz ein kleiner Holowürfel hell wurde. Darin erschien der Kopf eines hageren Mannes, der über ein Armbandfunkgerät zu ihr sprach. Er hatte eine kleine, blutende Wunde an der Stirn, die sie sich nicht erklären konnte.

»Hier Saedelaere. Was gibt es, Lugia?«

Etwas an seiner Miene »warnte die Kommandantin, aber sie erkannte nicht gleich, was es war.

»Hallo, Alaska. Endlich! Es gibt Schwierigkeiten. Die Hamiller-Tube ist verschwunden. Wir wissen nicht wohin. Ich habe soeben versucht, mit Perry Rhodan Kontakt aufzunehmen, aber aus seiner Kabine kommt keine Antwort mehr.«

»Das wäre auch schwer möglich. Ich befindet mich soeben in Perrys Kabine. Sie ist leer.«

2.

Die Kerkerzeit, das war das schlimmste, was du je in deinem Leben ertragen hast. Tausend Jahre in Agonie, keine Bewegung. Höchstens um Millimeter hierhin, dorthin, nirgendwohin. Du wärst zweifellos gestorben, hättest du die eigenen Kräfte gegen dich selbst gerichtet. Aber nicht einmal das hat die fünfdimensionale Watte dir gestattet.

Du wärst im Spektrum fortgeschwommen. Aber Endredde hat das Spektrum unterbrochen.

Die Fäden, die dir geblieben sind, hatten nicht mehr die notwendige Dicke. Und wenn es in Jahrtausenden doch einmal den Fall gab, wenn ein Fächer von genügender Substanz dein Gefängnis traf, dann warst du nicht bereit.

Leiden. Sterben im Kopf. Tausend Jahre, zweitausend. Im Kopf sind zweitausend Jahre eine Million. Denke von Millisekunde zu Millisekunde.

Und dann ...

Eines Tages ...

Wenn die Watte ihre Konsistenz verliert.

Du hast darauf gewartet, weil du gar nichts anderes tun konntest. Und als es dann passierte, hast du einen Augenblick gebraucht. Mit dir erwachten die Operas, 33 Stück waren es, ebenso in die Watte gebettet wie du selbst, und trotz ihrer positronischen Gehirne waren sie langsamer als du.

Eine Sekunde, genügt dir das? Eine Sekunde hat tausend Millisekunden. Tausendmal überlegen führt zum Ziel.

Du brauchst nicht einmal die Hälfte dessen, um den ersten Opera zu zerstören. Läßt einfach eine Faust in seinem mechanischen Inneren detonieren. Zerreißt ihn, bevor er denken kann.

Der nächste, und noch einer, und du bemerkst, daß du in der Watte deine Kräfte keineswegs verloren hast. Vielleicht bist du sogar stärker geworden. Weil du so lange warten mußtest. Mit all dem aufgestauten, ungeheuren inneren Haß wendest du dich gegen das, was dir die Existenz zur Hölle gemacht hat.

Und da sind andere Wesen. Sind sie es, die dich aufgeweckt haben?

»Seid ihr es?«

Rufen, aber keiner hört.

Du überlegst, ob du sie zerstören sollst. Tausend Millisekunden, tausend Gedankengänge. Bevor die

Überlegung ans Ende gelangt ist, tötest du die ersten, und du benötigst dazu nicht einmal deine ganze Kraft. Lächerlich! Es kostet dich einen Gedanken oder zwei, wenn du ein Leben beendest.

Tausend Millisekunden, nun zu Ende. Dann entscheidest du, abzuwarten. Die Entscheidung kostet dich viel, weil du gerne weiter töten würdest.

Waren es wirklich tausend Jahre? Zweitausend? Oder nur ein Tag? Bevor du Fehler begehst, mußt du sehr viel lernen. Du mußt wissen, was sich in der Zwischenzeit ereignet hat. Informationen sind wichtiger als der Rausch, der sich aus deinem Innersten Bahn brechen möchte.

Verächtlich betrachtest du den Widerstand der anderen. Sie sind viele, aber sie sind nicht sehr stark.

Das Spektrum ...ist wieder da. Du gehst mit einem einzigen Schritt, bist schon verschwunden.

Tage und Wochen vergehen.

Sie sprechen laut deinen Namen. Deinen wahren Namen nicht, wahrscheinlich besitzt du nicht mal einen, aber sie wissen, wie dich Endredde nennt: Tréogen. Das ist ein Name, der dir gefallen könnte. Besonders jetzt, da er mit so viel Respekt ausgesprochen wird. Oft genug hast du es belauscht: wenn die Fremden flüstern, weil sie dich nicht rufen wollen. Den Alpträum, von dem sie nicht wissen können, ob er in der Nähe ist.

Du beobachtest. Du begreifst sehr viel. Zweitausend Jahre sind vergangen, und es war eine entscheidende Zeit, weil so viel geschehen ist.

Endredde hat dich überlistet. Du hast gefürchtet, daß er deine Artgenossen vor der Zeit bemerken könnte. Viele hundert böse Träume, viele kleine Tréogens. Und dann, bevor das große Experiment vollendet war, muß Endredde verschwunden sein.

Seither herrscht Stille in den Levels. All die Anlagen, die deine Erwecker heute mit Namen wie RAILWAY STATION oder NETWORK belegen, kennst du gut. Aber sie geben dir keine Auskunft, was geschehen ist.

Sie sind Maschinen. Sie haben sogar den Weg nach Nundor und nach Zeytter vergessen.

Doch die Galaktiker - oder die Terraner, wie immer sie sich nennen - sind auf dem besten Wege. Wenn du Glück hast, werden sie dir helfen.

Endredde muß ins Leben zurück. Sonst werden die, die du beschützen wolltest, niemals erwachen. Und dann, mächtiger Tréogen, dann bleibst du für immer allein.

*

Eine Stunde zuvor

Rhodan behielt immer das Ganze im Auge, und dieses Ganze erweckte einen höchst verwirrenden Eindruck.

Vor einiger Zeit waren sie mit der BASIS in Endreddes Bezirk vorgedrungen. Sie hatten bei Level 12 Position bezogen, über dem Riesenplanet Mollen. Sinn der Aktion war es, dreißig Millionen Galaktiker zu befreien, die im Bezirk festsaßen. Allein mit der BASIS war das unmöglich. Sie verfügten nicht über die erforderliche Transportkapazität. Und die Betroffenen dachten gar nicht daran, an ihrer Rettung mitzuwirken, denn sie wurden von einem suggestiven Einfluß gezwungen, unablässig sinnlose Reparaturarbeiten zu leisten.

Hinzu kam der vermißte Reginald Bull mit vier Gefährten; spurlos verschwunden auf Nundor, auf dem Wunderkerzenkontinent. Nundor wurde auch »der brennende Mond« genannt, er umkreiste als Level 13 den Riesenplaneten Mollen.

Seinen ältesten Freund hätte Rhodan niemals im Stich gelassen. Es gab also gute Gründe, weiterhin den Standort in Endreddes Bezirk zu halten.

Den ersten Erfolg erzielten sie, indem das fremde Alpträumwesen namens Tréogen die Suggestivstrahlung in den Levels abschaltete.

Unmittelbar nach dem Ende der Strahlung hatte Rhodan Späher auf die zwölf Levels geschickt. Der Zustand der Galaktiker war katastrophal, aber man konnte wieder mit ihnen reden. Die Evakuierungspläne, die er längst hatte vorbereiten lassen, traten der Reihe nach in Kraft. Über alle Levels schwärmen die Korvetten der BASIS aus. Jede mobile Medostation, die entbehrlich schien, wurde an einem der Karussellstandorte abgeladen. Vorräte mußten an Ort und Stelle geschafft werden. Angesichts der Tatsache, daß jede Syntronik auf den Levels von einer unbekannten Strahlung zerstört wurde, stellte das ein nicht geringes logistisches Problem dar. Es waren immer nur kurze Landungen möglich.

1250 Personen aus dem Trägerschiff wurden als Ordner eingesetzt. Ihre Aufgabe war es, das Gros der

ehemals Süchtigen auf Zonder-Myry zu sammeln. Wenn die Evakuierung wirklich anlief, dann zentral und von nur einem einzigen Ort aus.

Die Details mußten von jemand anderem überwacht werden, am besten von Alaska Saedelaere.

Rhodans Aufmerksamkeit war nun anderweitig gebunden. Voltago war vor einiger Zeit aus der Starre erwacht. Er hatte sich auf direktem Weg zur Hamiller-Tube begeben, vermutlich um sich Informationen zu beschaffen. Spätestens dann, als der Kyberklon von Hamiller zurückkehrte, rückte die Evakuierung für ihn in den Hintergrund.

»Hallo, Perry Rhodan ...«, sprach die schwarze Gestalt. Sie hatte lautlos wie üblich den Raum betreten.

Rhodan wußte bis heute nicht, ob der Kyberklon die Wände durchdringen konnte, oder ob er nur ein enormes Maß an Geschicklichkeit besaß. Der Kyberklon bewegte sich mit federleichten Schritten durch die Luft, zehn Zentimeter über dem Teppichboden. Rhodan fiel auf, daß er bedenklich nahe rückte. Es sah fast so aus, als wolle sein schwarzer Diener ihn festhalten.

Rhodan wölbte die Augenbrauen. »Nun, Voltago?«

»Ich bitte dich, mich zu begleiten.« »Wohin?«

»Nach Nundor, Perry Rhodan.« »Ich habe im Moment nicht die Absicht, Nundor zu betreten.«

»Es wird sich nicht vermeiden lassen. Wir müssen uns auf den Weg machen. Jetzt!«

»Willst du mich zwingen?« »Nur wenn ich es muß.« Rhodan dächte eine Weile nach. Es war eine unwirkliche Situation, daß sich tief im Leib der BASIS so etwas ereignen konnte. Aber er wäre schlecht beraten, hätte er Voltago nicht ernstgenommen.

»Ich würde gern vorher mit meinen Leuten Kontakt aufnehmen. Damit sie Bescheid wissen, was passiert.«

»Das wäre im jetzigen Stadium schädlich. Ich kann es leider nicht gestatten.«

Rhodan warf einen verstohlenen Blick zum Wandsprechgerät. Seine Muskeln spannten sich. *Drei Meter Distanz. So gut wie nichts.* Aber es hatte keinen Sinn. Entspannung, Muskeln lockern. Er hatte keine Möglichkeit, sich dem Willen des Kyberklons zu widersetzen. Widerstandslos ließ sich der Terraner nach draußen führen. Seine Kabinentür blieb offen stehen.

Er wunderte sich, daß niemand ihnen die geringste Beachtung schenkte: keine Grüße, keine versteckten Blicke auf den Kyberklon, gar nichts. Menschen und Extraterrestrier hasteten teilnahmslos vorbei.

Voltago führte ihn durch die belebtesten Korridore des ganzen Schiffes. Entspannte Leute schien es an Bord nicht zu geben, dafür war die Situation, in der sie steckten, viel zu prekär.

Niemand reagierte, noch nicht.

Als ob wir gar nicht existieren.

Scheinbar unbemerkt entfernten sie sich aus dem Wohnbereich, gingen Richtung Heck des Riesenschiffes. Es war denkbar, daß Voltago sie beide in ein Deflektorfeld gehüllt hatte. Der Kyberklon besaß vielfältige Einflußmöglichkeiten auf alles, was an Bord geschah. Mittels seiner Wadenblöcke hätte er die BASIS vielleicht sogar übernehmen können. In diesen Stümpfen, die so eckig wie Klötze aussahen, steckte Kosmokratentechnik.

Voltago führte ihn bis in die Beiboothangars. Ohne auf Widerstand gestoßen zu sein, betraten sie eine 60-Meter-Korvette. Das kleine Schiff war mit einem Servicesymbol markiert. An Bord befand sich keine Besatzung mehr, es wurde vermutlich repariert oder grundüberholt. Rhodan fiel lediglich auf, daß er von den angekündigten technischen Arbeiten nichts erkennen konnte.

»Da hinein?« fragte er.

»Ja.«

Über eine Rampe kamen sie an Bord. Das Boot war nicht besetzt. Unbehelligt durchquerten sie das Zentrum und näherten sich einem Frachthangar.

Voltago schob ihn mit sanfter Gewalt durch die Tür. Der große Raum dahinter war beinahe leer, aber eben nur beinahe: bis auf eine kleine, maßlos verwirrte Gestalt, die am Boden kauerte und mit großen Augen zu ihm aufsah. Rhodan empfand Mitleid. Der Kleine mit den vorstehenden Zähnen, hieß er nicht Teaser Kroom? Er war an der Grenzländerstation SCHERMOTT zu ihnen gestoßen.

»Hallo«, sagte er freundlich, »dein Name ist Teaser, nicht wahr? Was machst du hier?«

Der Kleine gab keine Antwort. Und der Gegenstand, auf den er wie ein Kaninchen starrte, schmiegte sich an die rückwärtige Wand des Hangars. Es war die Hamiller-Tube. Vier Meter hoch, acht Meter lang, drei Meter tief, silbrige Front. Die Maße sprachen für sich, es war kein Irrtum möglich. Wie kam die Tube hierher? Mit Wissen der Kommandantin oder ohne?

»Ich grüße Sie, Sir«, sagte die Tube höflich.

Rhodan mußte zugeben, daß er mehr als überrascht war. Er hätte beinahe sarkastisch gelacht. »Du bist also auch beteiligt, Hamiller. Ich hätte es mir fast denken können.«

»Bitte, Sir?« Rhodan wußte nicht, wie die silberne Wand es machte, doch sie brachte es fertig, einen gekränkten Eindruck zu vermitteln. »Heißt das etwa, Sie vertrauen mir nicht?«

»Exakt.«

»Aus welchem Grund nicht?«

Rhodan neigte resigniert den Kopf. Es war kaum zu glauben. »Nun, du könntest mir zum Beispiel sagen, was ich hier soll. Wie du hierher gekommen bist. Was ihr eigentlich vorhabt, du und Voltago.«

Die prompte Antwort lautete: »Wir werden uns nach Nundor begeben.«

»Das weiß ich bereits.«

»Und wir rechnen auf Ihre Mithilfe, Sir. Unglücklicherweise befürchten wir seitens der BASIS gewisse Widerstände.«

»Zurecht. Ich kann mir nicht vorstellen, daß man euch so einfach fliegen läßt.«

»Es ist aber notwendig«, bedauerte die Tube. »Wir möchten nicht, daß jemand an Bord der BASIS Schaden erleidet. Deshalb hoffen wir, daß Sie sich an die Kommandantin wenden werden. Sprechen Sie mit ihr. Veranlassen Sie, daß man uns passieren läßt.«

Unwillkürlich mußte Rhodan doch lachen.

»Das werde ich ganz sicher nicht. Seht selbst zu, wie ihr eure Probleme löst.«

Hamiller sagte vorsichtig: »Wir wären imstande, Sir, uns gegen Ihren Willen nach Nundor hinunterzugeben.«

Rhodan blieb mit einem Mal das Lachen im Hals stecken. Es war kein einziges Mal laut ausgesprochen worden; aber er fürchtete, daß er jetzt erst in ganzer Konsequenz begriff.

»Aus welchem Grund habt ihr mich entführt?« fragte er nochmals.

»Damit Sie sich nicht an Bord der BASIS befinden, Sir, wenn wir ...«

»Wenn ihr was tun wollt?«

»Das werden Sie dann sehen, Sir. Bitte sprechen Sie jetzt mit der Kommandantin.«

»Ich würde lieber mit Myles Kantor reden.«

»Das bleibt Ihnen natürlich überlassen«, antwortete die Tube. Es klang regelrecht erleichtert.

Voltago traf alle Vorbereitungen, eine Sichtsprech-Verbindung in den Korvettenhangar zu legen. Und am Boden hockte immer noch dieser häßliche Kleine, Teaser Kroom, mit einem Band aus Metall, das seinen Kopf umspannte.

*

Du kannst die Galaktiker nicht gewähren lassen.

Daß sie in ihrer Unwissenheit großen Schaden anrichten, daß mit NETWORK das mächtigste Instrument der Levels in ihrer Hand liegt, das akzeptierst du keine Sekunde lang. Also vertreibst du sie, und du gibst dir sogar Mühe, dabei ihr Leben zu schonen. Du und die Galaktiker, ihr seid im Grunde genommen Verbündete. Laß ihnen nur genügend Zeit, und sie werden das tun, was du selbst nicht tun kannst... Dann werden sie Endredde wecken. Dann beginnt eine neue Zeit.

Tréogen heißt der Sieger, wie es von vornherein geplant war. Bevor dich Endredde in die Watte von Pattrido legte, bevor er das Spektrum unterbrach und dich in einem elektromagnetischen Vakuum gefangensetzte.

Du wirst bald nicht mehr der einzige sein, Tréogen. Und ihr alle zusammen beherrscht ein Instrument der Götter, dessen Macht sich am heutigen Tag noch nicht ermessen läßt.

»Hört ihr, Galaktiker?«

Lachen.

»Ach, ihr hört ja nie.«

*

Reginald Bull besaß nur eine sehr eingeschränkte Bewegungsfähigkeit. Gemeinsam mit Fherll Checkert, Fink Petticul, Belavere Siems und Dino Gonkers hatte er die Ebene der Kelche betreten. Wie lange das her war, wußte er nicht genau, weil ihm das Zeitgefühl fehlte. Die rosafarbene Biomasse, die in den Kelchen lagerte, hatte sie wie eine Venusfalle angezogen. Damals hatten sie noch geglaubt, sie hätten endlich den

vermißten Endredde gefunden. Aber das Gegenteil war der Fall. Die Biomasse hatte sie in sich hineingezogen. Seit diesem Tag wurden sie aus der Masse ernährt, waren gefangen von ihr, konnten sie nicht mehr verlassen.

Es war sogar möglich, am Leben der Masse teilzuhaben. Bull fühlte sich manchmal wie ein Teil von ihr. Er spürte Fherll und Dino, Fink und Belavere, und er spürte die Gedanken des *Wesens*, in dem er nun lebte.

Das Wesen wartete ab.

Seit langer Zeit, seit 2000 Jahren. Worauf es wartete? Das herauszubekommen war das schwerste. Aber es schien fast so, als warte die Masse allen Ernstes auf Gomasch Endreddes Wiedergeburt. Und dann, so fand der Aktivatorträger heraus, wollte es sich mit dem Göttlichen verbinden, ihn fesseln und unterwerfen.

Niemand kannte die tatsächliche Macht des Wesens. Niemand außer den fünf Personen, die in der Biomasse eingeschlossen waren.

Inmitten der Masse existierten Hunderte von Kristallisationspunkten - dort ballte sich negative Energie, dort hatten sich *Embryonen* entwickelt. Sie waren es, die Bull und seine Begleiter an ihrem parapsychischen Leben teilhaben ließen.

Was hinter den Embryonen tatsächlich steckte, das wußte keiner. Er fühlte nur dieses unerschütterliche Bewußtsein von großer Macht.

Bull schaffte es, sich aus dem parapsychischen Bund teilweise und für kurze Zeit zu lösen. Als mentalstabilisierter Aktivatorträger besaß er eine gewisse Widerstandskraft.

Er wanderte regelrecht in der Masse hin und her, verteilt über viele Tage. Mit schmerzhafter Deutlichkeit bemerkte er, was außerhalb der Masse vor sich ging. Er sah die anderen Galaktiker, die offensichtlich gekommen waren, um Endredde aufzuwecken. Er sah die Wissenschaftler, die sich der Ebene näherten. Auch das Wesen konnte sie sehen, doch es reagierte lediglich instinktiv. Planung fand nicht statt. Der tödliche Angriff, den Bull befürchtete, wurde nicht einmal in Erwägung gezogen.

Warten auf Endredde. Das war alles, was das Wesen tat.

Bull sah die Roboter erscheinen. Eine Weile hegte er die Hoffnung, mit ihnen Kontakt aufzunehmen, eine Warnung nach außen zu schicken, aber die Embryonen verhinderten das. Vollständige Zurückhaltung, nur kein Lebenszeichen, keine Angriffsfläche.

Bull kämpfte sich mit unendlich langsam Bewegungen durch die Masse. Am Ende spürte er einen Widerstand, etwas Festes - und wußte sofort, daß er den gesuchten Embryo vor sich hatte.

Er brauchte einen ganzen Tag, um den reglos verharrenden Körper zu untersuchen. Vor seinem inneren Auge entstand eine fürchterliche Gestalt.

Der Embryo war nach einem ganz bestimmten Bild geformt ... Er folgte einem genetischen Muster, das Reginald Bull bestens kannte. Die Erkenntnis versetzte dem Aktivatorträger einen schweren Schock. Alle Zweifel, die er vorher gehegt hatte, schlügen in Entsetzen um.

Seiner Meinung nach war der Embryo von derselben Beschaffenheit wie das Alpträumwesen Tréogen. Der tödliche Feind aus den Levels, den Bull nur für sehr kurze Zeit miterlebt hatte, schien aus der Ebene der Kelche zu stammen.

2000 Jahre - so lange hatte die Biomasse gewartet, um eines Tages Endredde zu übernehmen. Wenn es jemals dazu kam, dann würden die Embryonen freigesetzt. Dann würden Hunderte vom Schlag Tréogens über die Levels kommen und die Herrschaft übernehmen.

Bull wußte nicht genau, welche Sorte Inferno ihnen drohte, „aber er war sicher, daß es tödlich werden würde.“

Die Masse registrierte seine Gedanken. *Jetzt, in diesem Augenblick!* Er konnte sich abschotten, wie er wollte, gegen die verbündeten Embryonen war er chancenlos. Reginald Bull versuchte seine Gefährten zu warnen. Doch er wußte, daß er dazu keine Möglichkeit bekommen würde.

3.

Die Galaktiker sind mit einem riesengroßen Raumschiff nach Mollen gekommen. Gegen diesen Raum bist du machtlos. Oder nicht? Hilft es dir, wenn du den Kampf eröffnest? Was, wenn du die BASIS vernichten könntest?

Noch benötigst du die anderen, damit sie Endredde wecken. Deshalb bleiben sie am Leben.

Und auf Level 13, in der Ebene der Kelche, dort warten deine Artgenossen darauf, daß sie endlich das Licht erblicken. Daß sie ins Spektrum gehen und ihre embryonale Phase beenden können.

*Aber nicht, bevor Endredde erwacht. Du warst der einzige Bote, der einzige, der früher gehen durfte.
Die Galaktiker greifen NETWORK an. Du mußt sie leben lassen.*

Erst als sie drohen, die Ebene der Kelche zu vernichten, bist du zum ersten Mal wirksam getroffen. Du überlegst, wie du sie bewegen kannst, einen Schritt rückwärts zu gehen. Wenn deine Artgenossen sterben, ist alles vorbei. Allein kannst du den mächtigen Endredde nicht beherrschen.

Am Ende fallen dir die willenlosen Galaktiker ein. Dreißig Millionen sind es. Du weißt, daß Rhodan und seine Leute genau diese dreißig Millionen retten wollen. Einen einzigen Schritt, soweit kommst du ihnen entgegen. Von NETWORK schaltest du die Suggestivstrahlung aus. Das ist eine schwere Sache. Aber du bewältigst sie, obwohl du kein Techniker bist.

Die Galaktiker verstehen das Signal. Die Ebene bleibt unversehrt.

*

»Alarm!«

Saedelaere wandte ruckartig den Kopf.

»Was denn?«

»Ortungsmeldung! Wir messen unbefugte Bewegungen aus Hangardeck F an. Ein Außenschott >hat sich geöffnet.«

Lugia Scinagra schüttelte fassungslos den Kopf.

»Der Schiffssynton sagt, es liegt keine Bewegung vor,« erklärte sie. »Aber unsere Instrumente behaupten das Gegenteil. Da sich die Hamiller-Tube unbemerkt entfernen konnte, gehe ich davon aus, daß der Syntron gestört ist. Die Ortungen stimmen demnach. Das Hangarschott steht wirklich offen.«

In diesem Augenblick schob sich über die optischen Systeme, die den Weltraum ringsum abdeckten, ein schwarzer Schatten. Es war tatsächlich eine Korvette.

»Kontaktruf«, meldete jemand aus der Funkzentrale. »Von außerhalb der BASIS wird Myles Kantor verlangt.«

Der blonde Wissenschaftler war sofort zur Stelle. Vor seinen Augen flammte ein Holo auf - und die Leute in der Zentrale schauten plötzlich in Perry Rhodans Gesicht.

»Ich grüße dich, Myles«, sagte der Terraner auf der anderen Seite. »Ich habe ein paar Nachrichten für dich. Ich und ein Mensch namens Teaser Kroom werden soeben von Voltago und der Hamiller-Tube entführt.« Rhodan berichtete knapp von Voltagos Aktivitäten, er stellte die Lage an Bord der Korvette dar und schloß mit den Worten: »Es liegt in Voltagos Interesse, daß die Korvette weder beschossen noch am Flug nach Nundor gehindert wird. Er weist ausdrücklich darauf hin, daß Teaser und ich uns in seiner Gewalt befinden.«

Alaska Saedelaere ließ sich nicht den Verstand vernebeln. Er war der einzige in der Zentrale, der kein schockiertes Gesicht zeigte, der so kalt wie möglich seine Schlüsse zog.

»Aber was sollen wir sonst tun, Perry?« fragte Myles Kantor soeben. »Wenn wir nicht mal...«

»Gar nichts«, fiel ihm Rhodan ins Wort. »Es sieht im Moment nicht so aus, als ob man etwas tun könnte.«

Seine Augen jedoch schlugen einen völlig anderen Ton an: *Kommt und holt mich!* - so war der Blick zu deuten. *Keine Rücksicht. Verhindert, was diese Geschöpfe vorhaben.*

Bevor Kantor eiri weiteres Wort sagen konnte, brach die Funkverbindung ab.

»Ihr habt es selbst gesehen«, meinte der Wissenschaftler. »Wir müssen Perry rausholen, aber ich weiß nicht wie.«

Kantor wußte sich in Streßsituationen gewiß zu behaupten, die Erfahrung hatte er. Aber jetzt wirkte er hilflos.

Saedelaere war sich darüber im klaren, daß die Verantwortung auf seinen Schultern lag.

»Wir werden nichts unternehmen«, entschied der ehemalige Maskenträger. »Voltago hat oft genug bewiesen, daß er Perrys Leben als wertvoll einstuft. Wir halten uns lediglich bereit. Perry muß allein sehen, wie er wieder herauskommt. Es ist unmöglich, von hier aus die Lage zu beurteilen.«

Myles Kantor warf ihm einen betroffenen Blick zu.

»Einfach stillhalten? Ist das dein Ernst, Alaska?«

»Du kannst dich ja mit Atlan besprechen, wenn du mir nicht traust.«

»Ja.« Kantors Gesicht wurde verschlossen. »Das werde ich tun.«

Von diesem Augenblick an bestand zwischen ihnen eine unausgesprochene Spannung, die beiden unangenehm war.

Kantor nahm unverzüglich Kontakt zu dem Arkoniden auf, der sich im Augenblick bei Robert Gruener

befand, an der Ebene der Kelche. Im wesentlichen bestätigte Atlan die Auffassung des ehemaligen Maskenträgers. In wenigen Minuten, so versprach er, wollte er persönlich in die Ereignisse eingreifen.

Kantor unterbrach die Verbindung. Er ließ sich schwer in seinen Sessel fallen. Eine ganze Weile sagte er keinen Ton, bewegte sich nicht einmal.

»Wer ist eigentlich dieser Teaser Kroom?« fragte er dann. »Du kennst ihn doch, Alaska! Was ist es, was ihn für Voltago interessant machen könnte?«

»Wenn man's böse ausdrücken will, dann ist Teaser ein Schwachsinniger. Für menschliche Verhältnisse unintelligent. Besonders an ihm ist sein Stirnband. Er hat es von den Hamamesch, aus dem Milchstraßen-Basar UARAM. Mit dem Stirnband kann Teaser die verschiedensten Geräte manipulieren. Alles was per Computer geschaltet wird, von nahem oder auf Distanz. Aber er ist kein Mutant. Es liegt alles nur am Stirnband. Es hat sich mit dem Gehirn verbunden, man kann es nicht wieder lösen, ohne ihn dabei zu töten.«

Myles Kantor hielt die Augen fest geschlossen. Auf die Stirn traten weiße Falten. Seine Finger bewegten sich in kreisenden Bewegungen über die Schläfenpartie.

»Da kann was nicht sein, Alaska. In der Milchstraße wurden, soweit ich weiß, nur Ramschwaren verteilt. Und dieses allmächtige Band, von dem du da sprichst, von wem sollte sowas denn kommen? Etwa von den Hamamesch? Lachhaft.«

»So ist es aber.«

»Warum hatte ich dann keine Kenntnis von diesem Band?«

Saedelaere zuckte mit den Achseln. »Ich nehme an, daß die Information in der allgemeinen Entwicklung untergegangen ist. Sie wurde falsch bewertet.«

Kantor zog ein immer nachdenklicheres Gesicht. »Wir kennen nicht eine galaktische oder außergalaktische Zivilisation, die so etwas bauen könnte. Höchstens die Porleyter. Und die sind längst von der kosmischen Bühne abgetreten.«

»Ich kann das Rätsel auch nicht lösen, Myles. Aber eins ist sicher: Voltago und die Tube haben uns manipuliert. Sie sind jetzt an dem Punkt, wo sie hinwollten, und sie brauchen Teaser und Perry dazu.«

Der blonde Wissenschaftler strich sich eine pechschwarze Strähne aus der Stirn. Seine Mundpartie sah verkniffen aus. »Vielleicht, Alaska, vielleicht ... Welcher Punkt könnte das sein?«

»Die vier werden da unten etwas tun, was nur sie tun können. Und auch nur in dieser Kombination.«

Es war fast wie eine Erlösung, als per Interkom erneut eine Meldung hereinkam.

Eigentlich waren es sogar zwei Nachrichten, die hintereinander eintrafen und aus Saedelaeres Sicht Bewegung in die Ereignisse brachten.

Im Evakuierungsplan für die dreißig Millionen Galaktiker nahm Level 6, Zonder-Myry, eine zentrale Position ein. Auf dem weitverzweigten Gelände von RAILWAY STATION stand ein Großtransmitter, der zu den ehemaligen Werftplaneten MINE-1 bis MINE-4 führte. Sie hatten die vier Planeten untersuchen lassen. Das Kommando brachte nun die Nachricht zurück, daß die Planeten nutzbar waren. Für den Ernstfall standen sie als Rückzugsinsel zur Verfügung. Der Großtransmitter bot sich also für eine eventuelle Evakuierung als ideales Instrument an.

Und die zweite Nachricht war die eigentlich wichtige. In den Rettungsarbeiten war eine Störung eingetreten; Level 1, Schrett, funkte um Hilfe. Es sah ganz so aus, als würden die Evakuierungsarbeiten mit Absicht sabotiert.

Saedelaere begriff, daß die Nachricht einen weiteren Handlungsschauplatz eröffnete. Dreißig Millionen Leute durfte man auf keinen Fall ihrem Schicksal überlassen.

»Es hat keinen Sinn, Myles. Ich verlasse die BASIS. Jetzt. Sofort!«

Der Wissenschaftler musterte ihn mit einem fast schockierten Blick. »Jetzt, Alaska? Bist du noch zu retten, oder was?«

»Die Sache war lange mit Perry abgesprochen. Du mußt mit der Voltago-Geschichte allein fertigwerden. Ich selbst gehe nach Level Schrett.«

»Was mit Perry geschieht, interessiert dich gar nicht«, warf der Wissenschaftler ihm vor.

»Du redest Unsinn, Myles. Atlan ist bald zur Stelle. Bis dahin kommst du allein klar. Es gibt außer Perry noch ein paar andere wichtige Leute. Ziemlich genau dreißig Millionen, wenn du weißt, was ich meine.«

»Wie du willst.« Kantors verschlossenes Gesicht zeigte plötzlich keine Regung mehr. Es war klar, daß er irgend etwas beschlossen hatte, was er Saedelaere nicht mitteilen wollte.

Der ehemalige Maskenträger kümmerte sich nicht darum, weil er die Zeit nicht hatte. *Alarm von Schrett. Aus welchem Grund?*

Er drehte sich um, und sein Blick fiel auf die traurige Gestalt, die sich im Hintergrund der Zentrale aufhielt. Sie stand ganz allein auf dem linken Bein, während der rechte Fuß eine Tasse mit dampfendem Kaffee zu den Lippen führte.

Was für ein seltsamer Anblick. Der ehemalige Maskenträger musterte den Tomopaten mit einem abschätzenden Blick.

»Du kannst mich begleiten, Gyrengo. Es hat keinen Sinn, wenn du allein hier in der BASIS sitzt.«

»Diese Absicht habe ich auch nicht. Sobald sich eine Chance bietet, werde ich Teaser folgen.«

»Nein. Das wirst du nicht. Wir werden nicht zulassen, daß du dich in diese Geschehnisse einmischst. Du bist schwer kontrollierbar. Wenn du helfen willst, dann begleite mich nach Schrett.«

Gyrengo schaute Saedelaere an, ohne eine Miene zu verziehen. Es war ein ausgesprochen langer Augenblick, bis sich der andere geschlagen gab.

»Also gut. Ich komme mit, Saedelaere.«

Während der ehemalige Maskenträger und sein Begleiter die Zentrale hastig verließen, nahm draußen die Korvette Fahrt auf.

Myles Kantor wartete ein paar Sekunden ab. Dann sagte er: »Lugia. Sechs Verfolgerschiffe klarmachen. Für Alarmstart vorbereiten!«

»Aber Saedelaere sagte doch ...«

»Was Saedelaere sagte«, fiel er ihr barsch ins Wort, »das interessiert mich nicht. Alaska ist nicht Rhodan. Wir nehmen die Verfolgung auf.«

*

Die Beobachtungsmöglichkeiten waren dürftig. Rhodan hatte lediglich eine Holo-Projektion, die Hamiller ihm zur Verfügung stellte.

Das Schiff verließ den BASIS-Hangar, mit geringer Beschleunigung nahm die Korvette Fahrt auf. Einen Piloten in dem Sinne gab es nicht. Rhodan wußte jedoch, daß sowohl die Tube als auch Voltago über eine Fülle von verborgenen Steuermechanismen verfügten.

Nichts.

Immer schneller wurde die Korvette. Die Möglichkeit für einen Überraschungsangriff war vertan; dazu hätte es die Nähe des gewaltigen Trägerschiffs gebraucht. Rhodan konnte sich denken, daß für die zögerliche Haltung Alaska Saedelaere verantwortlich war.

Mittlerweile betrug die Distanz zwischen den Raumflugkörpern einige zehntausend Kilometer. Das Boot passierte in verhaltenem Flug Mollen, den Riesenplaneten.

Und noch etwas gewahrte er: sechs kleine Schatten, die der Korvette in respektabilem Abstand folgten. Hamiller machte sie absichtlich im Holo sichtbar, damit Rhodan sie erkennen konnte. *Sieh, hieß das, deine Freunde sorgen doch für dich!* In der Geste steckte eine gewisse Überheblichkeit.

Nundor rutschte als Mond des zwölften Levels langsam über den Horizont. In den höheren Atmosphärenschichten glitzerte eine extrem dünne Schicht aus goldenem Staub, den vor Urzeiten Vulkanismus in die Höhe geschleudert hatte. Der goldenen Aureole verdankte Nundor seinen Beinamen: der brennende Mond.

Rhodan hatte nicht die geringste Ahnung, welche Region das Ziel darstellte. Die genetische Fabrik? Die Ebene der Kelche? Unter ihm lag der Wunderkerzenkontinent, in der Mondnacht nur als Schemen sichtbar. Aber das Boot rauschte darüber hinweg, ohne seine Geschwindigkeit zu vermindern.

Die zweite große Landmasse, Faustus-Kontinent genannt, kam auf der Tagseite zum Vorschein. Rhodan beobachtete gespannt den Kurs des Bootes. Im Zentrum des Kontinents existierte ein Flecken, auf dem sich ein Trichterturm, ein Fern- und ein Regionalkarussell sowie elf Kantinen ballten.

Unweit des Fernkarussells lagerte in gelandetem Zustand eine Schaltstation von 770 Metern Durchmesser. Es war bereits die zweite Station dieser Art, die sie im Bezirk entdeckten.

Nummer eins trug den Namen NETWORK und rotierte als riesenhafte Schüssel über dem Planeten Mollen. Von NETWORK aus kontrollierte man die wichtigsten Einrichtungen im Bezirk. Das Dumme war nur, daß sie auf NETWORK keinen Einfluß mehr hatten; die Station hatte sich in einen undurchdringlichen Schutzschild gehüllt, und innen saß wie eine fette Spinne das Alpträumwesen Tréogen.

Die Nummer zwei, der sich die Korvette soeben näherte, glich NETWORK bis aufs Haar. Aus diesem Grund trug die Station den Namen NETWORK II. Von Nachteil war, daß in NETWORK II nicht ein einziges Gerät funktionierte, daß man nicht einmal die Beleuchtung anschalten konnte. Irgendwer hatte die Station vor langer Zeit vom Himmel geholt, auf dem Faustus-Kontinent gelandet und in deaktiviertem Zustand geparkt. Wer das gewesen war, darüber wußten sie nichts.

Die Schüssel lag mit ihrer Rückseite auf dem Boden. Obwohl das Objekt keinen erkennbaren Nutzen bot,

wurde es von schwerbewaffneten BASIS-Kräften bewacht.

»Ist NETWORK II euer Ziel?« fragte Rhodan in die Stille.

»Korrekt«, antwortete Voltago. »Du mußt dafür sorgen, daß deine Leute sich zurückziehen, Perry Rhodan.«

»Warum sollte ich das?«

»Weil wir sie sonst umbringen werden.«

Rhodan drehte sich ruckartig um. »Hamiller«, wandte er sich an die Tube, »was ist mit deiner Grundprogrammierung? Würdest du das zulassen?«

»Bedauerlicherweise hätte ich keine Wahl, Sir. Der Kyberklon ist für mich nun eine übergeordnete Instanz.«

Rhodan preßte die Lippen zusammen. Die Korvette war den BASIS-Kräften rings um NETWORK II an Feuerkraft weit unterlegen. Trotzdem hatte er keinen Zweifel, daß Voltago seine Drohung wahrnehmen konnte.

Er dachte einen Moment lang darüber nach, selbst etwas zu unternehmen. Aber das schien zum jetzigen Zeitpunkt nicht erfolgversprechend.

Der zusammengekauerte Teaser Kroom wirkte wie ein verängstigtes Tier. Besondere Geistesgegenwart durfte man ihm nicht zutrauen. Mit ihm zu rechnen wäre dumm gewesen.

Rhodan stellte sich vor das aktivierte Übertragungsfeld. Er gab Befehl, die Umgebung von NETWORK II so schnell wie möglich zu räumen.

4.

Im Holo verfolgte er, wie die Landetruppen von der BASIS sich hastig entfernten, wie die Umgebung binnen weniger Minuten wieder so menschenleer wurde, wie man sie vorgefunden hatte.

An der dem Fernkarussell abgewandten Seite ging die Korvette nieder. Das Boot landete in dreißig Metern Abstand. Hamiller und Voltago wollten die Station ganz offensichtlich betreten. Aber welchen Sinn machte das, solange sich dort nicht ein einziges Aggregat aktivieren ließ?

Wo gerade noch die Hamiller-Tube an einer festen Wand gestanden hatte, schoben sich die beiden Hälften eines Ladeschotts auseinander. Eine Sicherheitsschleuse gab den Weg nach draußen frei. Die Tube löste sich federleicht vom Boden, manövrierte millimeterweise durch das Ladeluk ins Freie hinaus.

Rhodan atmete die trockene Luft von Nundor ein. Er streckte eine Hand aus und schaute den Kleinen an, der sich ängstlich in eine Ecke preßte.

»Komm, Teaser«, sagte er sanft. »Du brauchst keine Angst zu haben. Ich glaube, es geht jetzt los.«

Teaser Kroom schaute sich mehrmals um; erst als er keinen Ausweg finden konnte, ergriff er nicht ohne Mißtrauen Rhodans dargebotene Hand.

Sei ganz ruhig, kleiner Teaser.

Die zitternden Hände des Maschinenmenschen beruhigten sich. Es war, als hätte er den Gedanken verstanden.

Im selben Augenblick verloren sie ebenfalls den Boden unter den Füßen. Sie trieben mit der Luftbewegung nach oben, immer der Tube hinterher. Neben ihnen verhielt schwerelos Voltago. Als sie frei im Himmel hingen, als die Rundung der Korvette beiseite glitt und einen weiten Blick auf die Mondooberfläche freigab, verkrampten sich Teaser Kroom. Rhodan zog ihn an sich, um mit körperlicher Nähe ein bißchen Sicherheit zu geben.

»Mach einfach die Augen zu«, riet der Terraner. »Ich bin bei dir. Es wird nichts passieren.«

Der langsame Flug führte über die höchste Kante von NETWORK II hinaus. Aus der Nähe erkannte Rhodan eine Unmenge winziger Details. Die anthrazitfarbene Wandung, so glatt sie auf den ersten Blick erschien, verfügte über Millionen eckiger und gerundeter Schrunde.

Zwei Menschen, eine schwarze Statuen-Gestalt und ein Kasten aus Metall schwebten über die Schüsselkante hinweg zum Mittelpunkt. Eine seltsame fliegende Prozession war das, von allen Seiten in greelles Licht getaucht.

Zweihundert Meter vom Schüsselrand entfernt verhielt die Hamiller-Tube. Unter ihnen befand sich eine buckelförmige Ausbuchtung von dreißig Meter Höhe.

Rhodan starzte zum Horizont. Er war sicher, daß er für den Bruchteil einer Sekunde sechs Kugelobjekte hatte auftauchen sehen: die Korvetten der BASIS in unmittelbarer Nähe. Eine bessere Möglichkeit zuzuschlagen würde nicht mehr kommen.

Los doch! Beeilt euch, verdammt!

Rhodan hielt den Kleinen noch fester als vorher, damit er im erwarteten Angriffsstreich nicht verlorenging.

Seine Hoffnung währte wenige Sekunden - bis sich zu ihren Füßen unvermutet ein Spalt öffnete. NETWORK II, so hatte es geheißen, war vollständig ohne jede Energie. Dem Erkundungskommando war es nicht einmal gelungen, einen Monitor in Betrieb zu nehmen. Und nun das ... Rhodan betrachtete den sich verbreiternden Spalt mit Verblüffung.

Er begriff, daß seine Freunde es aus ihm unbekannten Gründen nicht mehr schaffen würden. Über der reflektierenden Innenseite von NETWORK II flimmerte die Luft. Eine spürbare statische Aufladung versetzte die umliegende Atmosphäre in Aufruhr.

Hamiller und Voltago wußten sehr genau, was sie taten. Er wurde das Gefühl nicht los, daß sie beide einer Art Programmierung folgten.

Der Spalt verbreiterte sich bis auf zwanzig Meter. Er war breit genug, die Hamiller-Tube passieren zu lassen. Der Silberkasten und der schwarze Kyberklon waren die ersten, die im dunklen Loch verschwanden.

Eine einzige Korvette hätte jetzt gereicht, ein gezielter Traktorstrahl, und sie wären aus Voltagos Griff befreit gewesen. *Nichts, wie gehabt*. Sie folgten mit geringer Sinkgeschwindigkeit Voltago und der Tube.

»Sei ganz ruhig«, murmelte Rhodan immer wieder. »Gleich ist es vorbei...«

Über ihnen fuhr das Schott zu. Damit war die Chance auf Freiheit endgültig vertan.

Sie befanden sich im Mittelpunkt einer kleinen Halle. Das Licht flammte auf, es kam aus allen Ecken und Enden, erhellt das kleinste Detail. Die Halle durchmaß fünfzig Meter. Zum größten Teil war sie von einem gleichmäßig hellen Hologramm-Raster ausgefüllt. In der Fülle abstrakter Punkte erkannte Rhodan eine Darstellung von Endrededes Bezirk.

»Teaser, was hast du denn?«

Die Muskeln des kleinen Menschen zuckten ohne jede Kontrolle. Und das Band, das seinen Kopf umgab, leuchtete von innen heraus in einer Art kaltem, blauem Feuer.

»Teaser! Hörst du mich noch? Teaser!«

Keine Antwort. Er hatte Angst um den Kleinen, doch ohne Medo-Box konnte er nicht das Geringste für ihn tun.

Ein Sturm aus plötzlich klickenden Geräuschen steigerte sich zum heulenden Orkan. Es war wie im Märchen, wenn die tote Umgebung zum Leben erwacht und die eigentlich Lebendigen zu verschlingen droht.

In ohrenbetäubender Lautstärke erklang plötzlich die Stimme der Hamiller-Tube: »Es gibt Probleme. Ein Großteil meiner Schaltungen wurde auf syntronisch umgestellt. Das heißt, ich kann die Strahlungen der Endredde-Technik nur für eine sehr begrenzte Zeit aushalten. Ich bereite meinen Transfer in einen anderen Zustand vor.«

Rhodan schaute hilflos auf die Lichter, die den Bezirk markierten. Eines der Konglomerate begann plötzlich zu blinken. Er nahm an, daß es sich dabei um Schrett handelte, um Level 1.

*

Myles Kantor hatte sich persönlich an Bord begeben, in die Nummer Eins der Sechs-Korvetten-Staffel. Sie folgten Voltago, der Tube, Rhodan und diesem schwachsinnigen Kroom in geringem Abstand. Sollte Saedelaere später denken, was er wollte.

Ganz am Ende landeten die Ausreißer vor NETWORK II. Von diesem Moment an hatte Kantor ständigen Funkkontakt mit Atlan. Zwei Minuten, so hieß es, und der Arkonide wäre zur Stelle.

Kantor befahl absolute Bereitschaft für einen Elitetrupp aus dem Bodenkommando. Die Leute konnten innerhalb weniger Sekunden ausgeschleust werden.

Aus sicherer Entfernung verfolgte man in der Korvette, was vor sich ging, teils über die Orter, teils durch leistungsfähige Fernoptiken. Die Chance, auf die Kantor gewartet hatte, kam schneller als erwartet: Voltago, Hamiller und die Gefangenen begaben sich ungeschützt ins Freie.

»Jetzt!« schrie der Wissenschaftler.

Was war mit Atlan? Der Arkonide brauchte viel zu lange.

Im selben Moment lief ein Rütteln durch die sechs Korvetten. Eine Fülle syntronischer Geräte wies Fehlfunktionen auf. Man kannte das ja, daß die Levels auf galaktische Computer einen schädigenden Einfluß hatten. Aber derart schnell? Oder hatte es mit Voltago zu tun? War der Kyberklon tatsächlich imstande, sie auf diese Entfernung am Eingreifen zu hindern?

Einen endlosen Augenblick lang rang der Wissenschaftler mit sich. Rhodan und Kroom befanden sich in

Reichweite, praktisch einen Wimpernschlag entfernt.

Dann sagte er laut: »Abbruch! Ausschleusen beenden! Mitglieder des Einsatzkommandos unverzüglich zurück!«

Die Luks der Korvetten, die bereits offengestanden hatten, schlössen sich wieder. So schnell es in der Atmosphäre möglich war, erhoben sich die Schiffe in die Luft, brachten zehn Kilometer Höhe zwischen sich und NETWORK II. Die Phänomene hörten tatsächlich auf.

Ihre Fernoptiken hielten den gesamten Standort unter Beobachtung. Rhodan und die anderen waren gerade im Inneren der Station verschwunden. Und im selben Moment bemerkte Kantor etwas, das er in dieser Form niemals für möglich gehalten hätte. Fassungslos starnte er in die Holo-Kuben, die ein zwar verkleinertes, aber realistisches Abbild der Wirklichkeit lieferten.

»Allmächtiger ...«, murmelte er. »Die Station. Sie startet.«

NETWORK II erhab sich in einer majestätischen Bewegung in die Luft. In einer Höhe von 800 Metern über dem Boden nahm das Objekt eine langsame Rotation auf.

Myles Kantor konnte sich nicht dagegen wehren; er wußte nicht wieso, aber jede Faser in seinem Hirn empfand die rotierende Station über Nundor als tödliche Bedrohung.

Ganz zuletzt legte sich über den Bildschirm der Fernoptik ein grüner Schimmer. NETWORK II hatte sich in einen Schutzschild gehüllt.

*

Daß du kein Techniker bist, das ist dir klar. Du leidest nicht darunter, denn du besitzt andere Fähigkeiten. Aber deine Ohnmacht verbietet es dir, NETWORK so zu manipulieren, wie es sein müßte. Endredde aufwecken, das kannst du nicht, obwohl du es dir wünschen würdest.

Die Initiative muß aus einer anderen Richtung kommen. Du fühlst, daß dieser Augenblick gar nicht einmal mehr so fern ist.

Die Galaktiker verhalten sich still. Du kannst nicht erkennen, was sie tun oder was sie vorbereiten. Doch weiterhin beobachtest du mit großer Aufmerksamkeit die Vorgänge auf den Levels. Vieles davon zeigt dir NETWORK an. Alles, was in den Anlagen von Zimbag bis Zonder-Myry geschieht, und manches, was sich im hyperphysikalischen Äther ereignet.

Weitere Details erfährst du aus der Ortung. Du bemerkst das kleine Schiff, das die BASIS verläßt, dann sechs weitere, fast so wie Verfolger; aber noch bist du nicht imstande, die Bedeutung des Vorgangs richtig einzurordnen.

Und plötzlich ist es soweit: der Augenblick. Die Stunde. Der Tag. Das Ende aller Millisekunden, in denen du überlegen mußt, und der Anfang einer Ewigkeit, die nun niemand mehr verhindert.

NETWORK besitzt einen dunklen Bruder auf Level 13 ... - den du zwar erreichen, aber nicht aktivieren konntest. In diesem Moment sieht es so aus, als hätte jemand anders die Aktivierung vorgenommen. Jemand, der andere Legitimationen aufweist, der folglich in der kosmischen Rangordnung auf einer höheren Stufe steht als du.

NETWORK II hat sich ins Netz gedrängt!

Die rotierende Station von Mollen, in der du dich befindest, ist von nun an nutzlos. Die Musik wird jetzt auf Level 13 gespielt.

Mit angehaltenem Atem verfolgst du die Ereignisse.

Wenn du den Lauf der Dinge kontrollieren willst, dann mußt du NETWORK verlassen. Dein Ziel ist Nundor, Level 13, dort, wo alles geschehen muß.

Was ist mit den Galaktikern? Sie belagern dich noch immer, behindern dich. Du fragst dich, wie sie soweit kommen konnten, mit einem solchen Mangel an Gespür. Es scheint, als ob sie auf Verhandlungen warten. Immer wieder funken sie: »Tréogen melde dich!« und ähnlichen Unsinn.

Um dich vor ihrer Penetranz zu schützen, hast du NETWORK in einen grünen Schirm gehüllt. Nun schaltest du die energetische Hülle aus, sendest statt dessen einen Funkrichtstrahl von genügender Stärke zu einem kleinen Schiff, das sich ganz in der Nähe befindet.

Es ist eine »Korvette«, so sagen die Galaktiker. Dort wird das Signal empfangen.

Zwischenstation. Du könntest töten. Aber das würde dich nur aufhalten und brächte keinen Vorteil. Du bist nicht zum Vergnügen hier.

Die Galaktiker scheinen über das Spektrum nichts zu wissen. Denken sie denn immer noch, daß du ein Teleporter bist?

Sollen sie. Um so leichter fällt es dir, die Brut zu schützen, bis der entscheidende Augenblick gekommen ist, bis deine Artgenossen sich zu unerbittlichen Herren der Levels erheben. Dann wirst du ihnen mit hoch erhobenem Kopf entgegentreten. Du wirst ihnen sagen, daß du deine Mission erfüllt hast; daß du zu Recht als einziger schon vor der Zeit entlassen wurdest.

Du bist schon auf dem Weg, fast schon angekommen ... Da ereignet sich der Zwischenfall.

5.

Saedelaere ließ die Space-Jet zum Nordpol des Planeten Mollen lenken. Dort befand sich ein Karussellstandort mit Trichterturin und elf Kantinen. Die Jet setzte sie ab, so schnell es ging, bevor der Bordsyntron von den Anlagen gestört werden konnte.

Er und Gyrengo blieben zurück. Aus einem halben Kilometer Entfernung musterten sie die scheinbar sinnlose Betriebsamkeit am Karussell. Galaktiker rannten zwischen den Gebäuden herum. Es würde noch einige Zeit vergehen, bis man die Rettungsarbeiten sinnvoll koordiniert hatte.

Der Standort trug den Namen Tor Zwölf. An diesem Punkt lag das einzige Fernkarussell des Planeten Mollen.

»Gehen wir«, sagte der ehemalige Maskenträger.

Saedelaere und Gyrengo trugen keine SERUNS. Der antisyntronische Einfluß, der die Funktion der Anzüge störte, war immer noch aktiv. Statt dessen hatte jeder eine normale Kombination angelegt, allerdings mit reichlich Ausrüstung in den Taschen und am Gürtel.

Je näher sie dem Karussell kamen, desto höher türmte sich verrotteter Müll. Man kam sich vor wie an einem lange aufgelassenen Schrottplatz.

Direkt am Fernkarussell gewahrten sie einen verhaltenen Tumult. Saedelaere wunderte sich sehr darüber; die Alarmmeldung war schließlich nicht von Mollen gekommen, sondern von Schrett. Irgend etwas mußte passiert sein. Er und der Tomopat bahnten sich einen Weg durch die umstehenden Personen.

Die meisten waren menschlicher Abstammung. Saedelaere erkannte allerdings auch ein paar Topsid-Echsen und Cheborpanner. Ausgezehrte Gesichter waren es, in die sie schauten. Hängende Schultern, vielfach die Haut voller Ausschläge, unter den Augen dunkle Ringe. Es handelte sich um Spuren monatelanger Mangelernährung und gleichzeitig überharter Arbeit. Keine der versammelten Personen hätte länger als acht oder zehn Wochen zusätzlich überlebt.

»He, wer seid ihr denn?«

»Von der BASIS?«

»Das siehst du doch! - Ihre Anzüge! - Seht doch ihre Kleidung!«

»Das sind Helfer. - Laßt sie durch ...«

Saedelaere bewegte sich mit raumgreifenden Schritten. Gemeinsam mit Gyrengo erreichte er einen Haufen geschmolzenen Schrotts, der direkt neben dem grünen Tor des Fernkarussells lag. Zwischen Schlacke und unkenntlich deformierten Aggregaten lagen angekohlte Einzelteile. Saedelaere identifizierte sie als Überreste einer transportablen Medostation.

»Was ist hier passiert?« fragte er. Eine ausgemergelte Frau mit dunklen, brüchigen Haaren sagte: »Zehn Leute kamen plötzlich an. Keiner kannte sie. Und dann haben sie die Medostation zerstört.«

»Irgendwelche Opfer?« fragte Saedelaere. »Nein.«

»Von wo sind sie gekommen?« Die Frau und ein paar andere deuteten auf die abgewandte Seite des Fernkarussells. »Aus dem dunkelroten Feld, von Zonder-Myry.«

»Hat jemand eine Vermutung, wer das gewesen ist? Oder aus welchem Grund?« Die Leute, die um die glimmenden Reste herumstanden, wandten sich mit betretenen Mienen ab. Man konnte sehen, daß sie sich fürchteten.

»Wir glauben, daß es Endreddes Boten waren«, murmelte jemand. »Baan Fokkers Leute.«

»Aber keiner weiß es genau?« bohrte Saedelaere weiter.

»Nein, natürlich nicht. Es hat ja niemand eine ID-Marke dagelassen.«

Saedelaere nahm per Armbandtelekom mit der BASIS Kontakt auf und meldete seine Erkenntnisse weiter; außerdem ordnete er an, eine Ersatz-Medostation zum Karussellstandort Tor Zwölf zu bringen. Anschließend winkte er den Tomopaten hinter sich her.

»Komm, Gyrengo. Wir müssen weiter.« »Wohin? Nach Zonder-Myry?« »Nein. Ich will mir zuerst ein Bild machen. Wer weiß, was das für Leute waren. Wir gehen nach Schrett, von da kam der Notruf.«

Sie traten durch das hellblaue Feld des Fernkarussells, wechselten innerhalb eines Sekundenbruchteils

von einem Planeten zum anderen.

Und im Augenblick darauf schauten sie in aktivierte Strahlermündungen. Es waren Männer und Frauen von der BASIS.

Saedelaere nahm die Hände hoch, Gyrengo bewegte sich nicht.

Die Leute, die ihnen gegenüberstanden, kniffen die Augen zusammen, dann senkten sie die Waffen.

»Das ist Alaska Saedelaere«, sagte einer der Männer, offenbar ein Mediker. »Er gehört sicher nicht zu den anderen.«

Der ehemalige Maskenträger musterte die Umgebung. An diesem Ort hatte eindeutig ein Kampf stattgefunden. Genauso wie bei Tor Zwölf lag auch hier, am Standort Point Gomasch, eine zerstörte Medo-Einheit am Boden. Hinzu kamen mehrere angeschmolzene Medo-Robs, die reglos in der Ebene von Schrett zwischen halb verfallenen Bretterbuden lagen.

Die Erzählung, die Saedelaere und Gyrengo zu hören bekamen, unterschied sich nur unwesentlich von dem, was auf Mollen berichtet worden war. Eine Horde von Galaktikern, aus unbekannter Quelle gut bewaffnet, war über die Evakuierungs-Helfer von der BASIS hergefallen. Die Fremden hatten nicht getötet, wohl aber verletzt. Und alles, was der Evakuierung und der Hilfe diente, hatten sie restlos zerstört.

Es sah ganz so aus, als trafe Rhodans Rettungsplan auf Widerstand.

Saedelaere schickte die Leute von der BASIS an die Arbeit zurück. Auch wenn die Medo-Station zerstört war, mußte die Evakuierung weiterlaufen. Es kam darauf an, möglichst jeden einzelnen Galaktiker in den Kantinen oder im Untergrund zu erreichen. Sie alle mußten sich nach Zonder-Myry begeben. Wer aus eigener Kraft nicht mehr gehen konnte, der brauchte eben jemanden, der ihn stützte.

Saedelaere ging für wenige Sekunden nach Mollen zurück. Er gab Order an die BASIS, sämtliche Karussellstandorte zu warnen. Man mußte jederzeit damit rechnen, daß irgendwer die Rettungsarbeiten sabotierte.

Als er durch das hellblaue Feld wiederum Level 1 erreichte, stand Gyrengo noch so gleichmäßig da wie vorher. *Wie ein mittelalterlicher Flötenspieler.* Fehlte nur noch der Spielmannsanzug mit bimmelnden Glöckchen.

»Okay, Gyrengo, es kann weitergehen.«

»Warte ... Alaska!«

»Was ist?«

Saedelaere blickte sich um, weil er befürchtete, daß in der kurzen Zeit etwas vorgefallen war. Die Galaktiker am Karussell wirkten so planlos wie vorher. Aber sie bewegten sich nicht mehr. *Warum nicht?* Vom Horizont kam ein sehr leises Geräusch, das er vorher nicht wahrgenommen hatte. Es klang wie eine sich nähernde, gewaltige Flutwelle.

Gyrengo nickte unmerklich. Er hatte sich kerzengerade aufgerichtet. Saedelaere checkte rasch die Anzeige seiner Kombiuhr. Auf Schrett war es die Stunde sieben, also lag das Planetenbeben sieben Stunden zurück.

Das Geräusch schwoll jedoch immer weiter an. Saedelaere merkte bald, daß es nicht vom Horizont kam, sondern aus der Tiefe des Planeten, daß die ganze Erde daran beteiligt war.

Zu seinen Füßen bebte es. Zur völlig falschen Zeit! Ringsum zerstob der Nebel der Ebene zu winzigen, sich zu Wattebüschchen ballenden Flecken in der Luft. Staub wurde aufgewirbelt, die Bretterbuden gaben mit steigender Intensität knarrende Geräusche von sich. Jemand fing zu schreien an. Es wurde immer lauter. Was nun seinen Anfang nahm, drohte ein fürchterliches Inferno zu werden.

Saedelaere stützte sich fest auf beide Beine. Der Horizont verschwand unter Wolken aus Staub. Die Erde schüttelte sich unter urweithaftem Gebrüll. Er wurde mit einem heftigen Ruck von den Beinen gerissen und mindestens drei Meter weit durch die Luft geschleudert.

Gyrengo verlor den Halt und stürzte. Blitze drangen aus dem Boden, gewaltige Mengen statischer Elektrizität entluden sich in die Atmosphäre.

Mit unwiderstehlicher Macht wurde Saedelaere auf eine der verfallenen Bretterbuden zgedrückt, immer wieder zu Boden geworfen und emporgeschleudert. Er hatte niemals ein Erdbeben erlebt, das diesem hier gleichkam. Der Schuppen brach zusammen. Zum Vorschein kam eine Art Stahlskelett, das aussah wie ein Rost aus verbogenen Eisennägeln. Es war im Grunde lächerlich, aber die grätenartige Struktur stellte eine tödliche Gefahr dar. Saedelaere krabbelte mit Händen und Füßen weg vom Stahlskelett, wann immer er mehr als eine halbe Sekunde Bodenkontakt hatte.

Auf Schrett zittert die Erde. Die Welt geht unter. Planetenbeben mal unendlich. Warum gerade jetzt?

Ein orangefarbenes Leuchten schimmerte durch die stauberfüllte Atmosphäre. Der ehemalige Maskenträger war nicht sicher, ob ein Planet solche Entladungen überstehen konnte.

Sturmböen von dreifacher Orkanstärke wirbelten ihn fort vom Karussell. Er hätte sich nicht dagegen

wehren können, höchstens mit SERUN.

Neben ihm war plötzlich Gyrengo. Ein schlängelnder, abnorm verlängerter Arm faßte seine Hüfte, zog den dünnen Mann zu Boden, umklammerte ihn, nagelte ihn förmlich in einer Bodensenke fest. Saedelaere sah, daß Gyrengo seinen Ghyrd um die Hüfte verknotet trug. Dieses Mal hatten die Arme nicht getötet, sondern geholfen.

*

Während Rhodan, Voltago und die Tube in NETWORK II verschwanden, befand sich Atlan mitten im Weltraum. Durch die syntron-schädigende Strahlung war auf den Levels nur eingeschränkter Verkehr möglich. Wollte er die Ebene der Kelche verlassen, mußte er zuvor aus dem Orbit ein Schiff herbeirufen. Man brauchte immer ein paar Minuten, bevor man überhaupt an Bord war.

Als er Kantor und seine sechs Korvetten erreichte, war alles längst gelaufen. NETWORK II war offensichtlich in Funktion. Was Rhodan und die anderen an Bord trieben, darauf gab es keine Hinweise.

Etwas eine Stunde lang warteten sie tatenlos ab. Und was dann geschah, kam aus einer völlig unerwarteten Richtung: nämlich von Mollen, Level 12.

»Funkspruch von Ronald Tekener!« meldete jemand. »Dringender Funkspruch von ...«

Atlan war sofort zur Stelle. »Her damit«, sagte er scharf. »Kommandantenpult.«

Vor seinen Augen entstand ein kleiner Holowürfel mit dem zernarben Gesicht des Smilers.

»Hallo, Tek. Was gibt es?«

»Neuigkeiten von Freund Tréogen, Alter. Er hat den Schutzschirm ausgeschaltet.«

»Wie bitte?«

Tekener verzog sein Gesicht zu jenem Lächeln, das ihn berühmt gemacht hatte. Es wirkte bedrohlich und wissend zugleich.

»Du hörst ganz richtig, Atlan. Von einer Sekunde zur anderen war der Schirm um NETWORK weg. Ohne jede Vorwarnung. Tolot, Dao und ich glauben, daß es sich um eine Falle handelt.«

Atlan dachte ein paar Sekunden nach. »Falle oder nicht, Tek. Ich komme sofort zu euch. Wir haben gar keine andere Wahl, als NETWORK zu besetzen.«

»Der Meinung bin ich auch. Beeil dich, okay?«

Atlan verließ auf dem schnellsten Weg die Zentrale des Schiffes. Durch den Antigravschacht, im Laufschritt einen Korridor entlang, zum Schleusenbereich in der unteren Kugelhälfte. Sein eigener Kurieraum war längsseits gegangen.

Als er sich jedoch über eine Prallfeldbrücke an Bord begab, war der Stand der Dinge bereits wieder überholt. Was für ein verflixter Tag! Eines der Wachschiffe von Mollen, die BAS-KO-4, hatte einen starken Funkrichtstrahl aufgefangen, der mit ziemlicher Sicherheit von Tréogen stammte.

Der Inhalt bestand aus scheinbar willkürlichen, vorerst nicht deutbaren Zeichen. Atlan und Myles Kantor ließen sich den kompletten Funkspruch nach Nundor übermitteln. Sie gaben die Nachricht, wenn man von einer solchen sprechen konnte, zunächst zur BASIS, dann zu Robert Gruener an die Ebene der Kelche weiter.

Jeder, der in den Levels wissenschaftlich aktiv war, befaßte sich für kurze Zeit mit dem Spruch. Am Ende kamen alle zum selben Ergebnis: Die Nachricht ergab nicht den geringsten Sinn.

Der Arkonide war jedoch sicher, daß Tréogen seinen Spruch nicht ohne Hintergedanken gesandt hatte. Und es dauerte nur wenige Minuten, bis sich der Verdacht bestätigte. Die BAS-KO-4 gab erneut Alarm. Ihr Bordsyntron, so hieß es, habe eine Beobachtung gemacht, die sich ohne weiteres nicht erklären ließ.

*

Atlan begab sich auf dem schnellsten Weg zur BASIS-Korvette Nummer 4. Das 60-Meter-Schiff stand in einem stationären Orbit hoch über Level 12. Zuerst ließ sich der Arkonide zeigen, welches Ereignis den Alarm ausgelöst hatte. Es handelte sich um eine Holo-Aufnahme, die eher zufällig erfolgt war.

Gemeinsam mit der Kommandantin, einer hochgewachsenen Frau namens Putsa Moi, betrachtete Atlan die Aufzeichnung einer mobilen Reinigungsmaschine. Es waren Bilder von ziemlich niedriger Qualität, die sie zu sehen bekamen.

Der Reinigungsrobot RR-22 bewegte sich auf seiner vorgeschriebenen Route durch die Wartungsschächte des Kreuzers, als ein nicht vorhergesehenes Hindernis den Weg versperrte.

Reiner Zufall, kommentierte Atlans Extrasinn. *Die Wahrscheinlichkeit eines solchen Ereignisses ist so gering, daß sich das Ausrechnen nicht lohnt.*

RR-22 stolperte über ein Hindernis, das sich als Körper von 2,30 Metern Größe erwies. Der Kopf des Wesens war rund und insektoid geprägt, der Körper eher humanoid zu nennen. Das Wesen besaß zwei grundverschiedene Arme, die Beine ragten auf Kugelgelenken seitlich aus dem Becken.

»Eindeutig Tréogen«, sagte Atlan beherrscht. Seine Stimme zitterte nicht. »Aber wie kommt er hierher?«

»Keine Ahnung«, antwortete Putsa Moi. »Die Aufzeichnung endet wenige Sekunden, nachdem der Körper aufgestöbert wurde. RR-22 wurde zerstört. Überraschenderweise durch Gewalteinwirkung von innen.«

»Waren die Schutzschirme der Korvette ununterbrochen in Betrieb?«

»Positiv.« Die Kommandantin nickte so nachdrücklich, daß Atlan nicht weiterfragen mußte. »Keine Unterbrechung, nicht mal für wenige Sekunden.«

»Wurde der Wartungsschacht mittlerweile untersucht?«

»Natürlich. Mit Infrarotspürern. Demnach tauchte Tréogen per Teleportation mitten im Schacht auf und verschwand genauso wieder. Er hat sich nicht bewegt. Offenbar hat er nur eine Weile abgewartet. Vielleicht hat er sich ausgeruht oder so.«

Atlan hockte eine ganze Weile nachdenklich in seinem Besuchersessel.

»Ich benötige ein Masseprotokoll der Korvette«, sagte er dann. »Sagen wir, für die letzten 24 Stunden.«

Putsa Moi führte die Anweisung aus, ohne eine Frage zu stellen.

Kurze Zeit später stand fest, daß die Korvette BAS-KO-4 für dreieinhalb Minuten etwa 200 Kilogramm mehr Masse besessen hatte, als es hätte der Fall sein dürfen. Der Schutzschirm war in der Tat aktiviert gewesen; und die wenigen Strukturlücken, die es für Funk und Ortung in einem solchen Schirm gab, hätte nicht mal ein Hochleistungsteleporter wie Gucky benutzen können, um einzudringen.

Aber genau das hatte Tréogen offenbar getan. Atlan wußte nur noch nicht, wie es möglich war.

»Ich benötige ein genaues Funkprotokoll«, verlangte er plötzlich.

Wieder vergingen zwei Minuten, dann hatte er einen Wust von Kurven auf seinem Terminal. Atlan verglich die exakten Zeitpunkte. Wann war Tréogen erschienen, wann verschwunden? Wann war der Richtstrahl eingetroffen, wann hatte man sie auf Nundor darüber in Kenntnis gesetzt?

Die zeitlichen Marken stimmten absolut überein. Tréogens erstes Erscheinen - und die zusätzliche Masse von 200 Kilogramm. Das Verschwinden der 200 Kilogramm - und der Funkspruch nach Nundor.

Atlan ließ sich eine Verbindung zu Myles Kantor geben. Kurz darauf wurden auch auf Nundor Masseprotokolle und Funkprotokolle miteinander verglichen.

Sie brauchten gar nicht lange zu warten, dann gab es eine weitere Meldung. Diesmal stammte sie von Robert Gruener; der Roboterspezialist behauptete, man habe in unmittelbarer Nähe der Ebene der Kelche Tréogen gesichtet.

»Und?« fragte Putsa Moi, die Kommandantin der Korvette, voller Ungeduld. »Das ist ja alles mächtig interessant und alarmierend. Aber was bedeutet es?«

»Das bedeutet«, sagte Atlan ruhig, »daß Tréogen vermutlich gar kein Teleporter ist. Wir haben es offenbar mit einem *Wellensprinter* zu tun. Tréogen reitet auf elektromagnetischer und hyperphysikalischer Strahlung. Auf Funkwellen zum Beispiel, wenn es sich um Richtfunk handelt. Mag der Himmel wissen, auf was noch.«

Putsa Moi protestierte: »Sowas gibt's nicht. Tut mir leid, Atlan, aber sowas ist einfach nicht möglich. Was für ein Unsinn!«

Der Arkonide hatte einen sinnenden, fast schon wehmütigen Ausdruck im Gesicht.

»Da täuschst du dich, Putsa. Ich hatte einmal zwei USO-Agenten, Tronar und Rakal Woolver. Sie waren Zwillinge. Mutanten, um genau zu sein, Wellensprinter. Ich habe selbst erlebt, daß es so etwas gibt.«

Die Kommandantin verzog immer noch ungläubig das Gesicht. »Allen Ernstes? Und wie viele tausend Jahre ist das her?«

»Einige«, erwiderte er knapp.

»Kann man sich wenigstens dagegen schützen?«

»Im Moment wüßte ich nicht wie. Nur größte Aufmerksamkeit. Funkverkehr nur noch mit ultrakurzen Raffersprüchen. Strukturlücken soweit wie möglich. Ja, das war's im Groben. Allerdings gibt es etwas, das uns trösten könnte. Tréogen mag überlegen sein, aber er ist nicht unbesiegbar. Auch Tronar und Rakal Woolver sind damals umgekommen.«

Atlan gab über die BASIS seine Vermutung weiter, was das Wellensprinter-Phänomen anging. Er ordnete für

sämtliche Schiffe genau dasselbe an, was er eben Putsa Moi auseinandergesetzt hatte.

Und was war mit Tréogen? Irgend etwas hatte das Alpträumwesen mit der Ebene der Kelche zu tun. Er hatte jedoch keine Wahl, als das Problem vorerst Robert Gruener und Myles Kantor zu überlassen.

Es könnte sein, Arkonide, daß du einen entscheidenden Fehler begehst. Der Extrasinn sprach ausnahmsweise nicht sarkastisch, sondern vollständig ernsthaft. *Kümmere dich lieber persönlich um Tréogen.*

Atlan entgegnete leise: *Nein! NETWORK ist im Augenblick zu wichtig.*

6.

Teaser sah alles plötzlich mit einem einzigen Blick: zwei riesengroße Matrix-Hallen, mittendrin in der Station. In der einen zwölf Planeten, in der anderen die ganzen Sterne drumherum.

Das Merkwürdige war, daß die Wirklichkeit und die Bilder sich nicht mehr unterscheiden ließen. Teaser wußte ganz genau, daß in der Halle nicht wirklich zwölf Planeten lagen. Und daß die beiden freien Plätze, die für Level 13 und Level 14, nicht wirklich unendlich groß waren.

Er merkte, wie das Band um seinen Kopf unsichtbare Fäden auswarf. Die Fäden hakten sich in den beiden Matrix-Hallen fest. Sie dehnten sich über die ganze Station aus. . Teaser spürte plötzlich jede einzelne Schaltung, darunter war jede Menge komisches Zeug, wie er's an Bord von galaktischen Schiffen nie bemerkte. *Viel, viel komplizierter.* Es war so perfekt, daß man es fast schon wieder schön nennen konnte.

In dem Moment, als die erste Schaltung reagierte - und dieser Moment kam schnell! - hatte Teaser grausame Schmerzen. Er konnte gar nichts tun. Das Stirnband machte alles ganz allein. Plötzlich sprangen die Fäden über, vom Band in die Hallen, von den Hallen in die Wirklichkeit.

Level 1, Schrett.

Ein bestimmter Teil in seinem Kopf spürte den Planeten, die Unterwelt mit den positronischen Anlagen, die Karussells.

Mit dem ersten Level ging es los. Er merkte wohl, daß er schrie, aber er wußte nicht genau, wieso.

Kleiner Teaser. Dummkopf. Stümper. Einfaltspinsel. Wieviel ist 10 mal 10, kleiner Teaser? Wer sowas fragt, ist selbst dumm.

Der kleine Teaser verstand jetzt ganz andere Sachen: zum Beispiel, daß der silberne Kasten in Schwierigkeiten steckte. Alles, was in Hamiller syntronisch war, ging der Reihe nach kaputt. Er mußte möglichst schnell in den neuen Zustand überführt werden.

Der Schwarze half dem Kasten. Teaser erinnerte sich, daß der Schwarze Voltago hieß, und er war ziemlich sicher, daß Voltago ihn bald töten würde. Der Kyberklon hatte nur noch keine Möglichkeit gefunden, wie das möglich war, ohne das Band um Teasers Kopf in Mitleidenschaft zu ziehen.

Seltsam, dachte der Kleine. Es machte ihm überhaupt nichts aus, daß er nur noch wenige Stunden zu leben hatte.

*

»Verdammt, Voltago! Was passiert hier?«

Rhodan mußte brüllen, damit seine Stimme durch den ohrenbetäubenden Lärm ringsum hörbar wurde. Ein dumpfes Vibrieren erfüllte die Matrix-Halle. Die Wände selbst schienen sich in eine einzige brüllende Membran zu verwandeln. Eine unüberschaubare Anzahl farbiger Laser-Punkte erfüllte den kugelförmigen, fünfzig Meter durchmessenden Raum.

Und diejenigen, von denen Rhodan annahm, daß sie für Level 1 standen, leuchteten immer intensiver. Ihm wurde klar, daß mit Schrett irgend etwas passierte. Für Rhodans Augen sah es aus, als würde der gesamte Untergrund des Planeten auf eine ihm unbekannte Weise aktiviert.

»Voltago!«

Der Kyberklon reagierte nicht.

Rhodan hielt Teaser Kroom in den Armen und versuchte, den Kleinen zu beruhigen. Teaser atmete sehr schnell. Sein Puls raste mit Werten um 160.

Das Band, das die Stirn des Kleinen umspannte, leuchtete immer noch im selben kalten blauen Feuer wie

vorher. Rhodan tastete mit den Fingerspitzen über das rauhe Material. Er hielt es nur wenige Sekunden aus, dann betäubte eine Art elektrostatischer Einfluß seine Nervenenden. Teaser ertrug diesen Einfluß die ganze Zeit. Kein Wunder, daß er sich in so einem schlechtem Zustand befand.

Was war mit Hamiller und dem Kyberklon? Keiner von beiden reagierte auf Rufen oder Bewegung.

Kurzerhand legte sich Rhodan die schlaffe Gestalt des Maschinenmenschen über den Rücken. Bewußtlose Körper zu transportieren ist keine leichte Sache, und in Teasers Fall hatte er das Gefühl, eine Tonnenlast zu heben. Aber gerade als er den Ausgang erreicht hatte, mit wackligen Schritten und in einem Inferno aus Lärm, wuchs vor ihm eine Wand aus grüner Energie auf.

Rhodan fuhr herum.

Er starnte zornig den Kyberklon an, der aus einer schwebenden Position einen Arm gehoben hatte und auf die beiden Menschen wies. Die grüne Energie, das war Voltagos Werk.

Vorsichtig trug er Teaser Kroom an seinen Platz zurück. Da es nichts gab, was er jetzt noch versuchen konnte, legte er den Kleinen vorsichtig auf den Boden und bettete den schwitzenden Kopf in seinen Schoß. Seine Kleidung sorgte dafür, daß er zu dem Stirnband keinen direkten Körperkontakt erhielt.

Kurz unterhalb der Laser-Darstellung hing in der Luft die Hamiller-Tube.

Rhodan verzichtete darauf, den Kasten anzusprechen. Es hatte keinen Sinn. Hamiller bewegte sich keinen Millimeter, und trotzdem schien er auf eine schwer beschreibbare Weise in den ringsum ablaufenden Prozeß eingebunden. Immer mehr Laserpunkte erhellteten sich, bis sie eine vollständige, sphärische Darstellung des Planeten Schrett ergaben.

In diesem Augenblick bewegte sich die Tube. Hamiller driftete zuerst sehr langsam, dann immer schneller auf den Rand der Matrix-Halle zu.

»Hamiller!«

Keine Antwort. Rhodan verwünschte seine Ohnmacht. Er preßte die Lippen zusammen. Mit einer Mischung aus Faszination und Fassungslosigkeit beobachtete er, wie die Tube Zentimeter um Zentimeter in die Hallenwand eindrang.

»Voltago!« rief er, so laut er konnte. »Was soll das, Voltago?«

Der Kyberklon öffnete nur einmal kurz den Mund. »Still, Perry Rhodan!« sagte er. Die künstliche Stimme überstrahlte mühelos alle Lärmfrequenzen. »Warte ab!«

Hamiller steckte nun zur Hälfte in der Wand. Dann waren es zwei Drittel - fast alles -, und verschwunden!

Rhodan starnte Minutenlang auf die Stelle, an der die Tube in die Wand eingedrungen war.

Der Kyberklon drehte sich plötzlich herum. Mit seinen eigentlich schwebenden Schritten trat er vor den Terraner.

Voltago sagte: »Es ist Zeit, Perry Rhodan. Hamiller hat sich in die Station integriert. Das war die erste Voraussetzung, um das Element zu ersetzen, das vor mehr als zweitausend Jahren zerstört wurde. Das Experiment wird heute vollendet.«

Rhodan starnte den Kyberklon sekundenlang in ohnmächtigem Zorn an. Er hatte das Gefühl, immer wieder vor Wände zu rennen; in einem Prozeß, der seit langer Zeit feststand, nur ein Statist zu sein. Ein unbeteiligter Beobachter, höchstens gut genug, um zu schauen, was die wirklich Mächtigen im Bezirk veranstalten.

»Was für ein Experiment?« stieß er hervor. Er hielt den zitternden Teaser fest, so gut er konnte. »Verdammmt, Voltago, du gibst mir Rätsel auf, die zu groß sind!«

Im schwarzen, wie aus Metall gegossenen Gesicht des Kyberklons schien sich ein bodenloses Loch aufzutun.

»Wir werden Gomasch Endredde aufwecken«, sprach der Kyberklon. »Es wird etwa dreizehn Stunden dauern.«

*

Als der Sturm über Schrett sich legte, kehrte eine fast geisterhafte Stille ein. Sie hatten es überstanden. Ringsum erhoben sich Dutzende von Gestalten. Mit großer Erleichterung nahm der ehemalige Maskenträger zur Kenntnis, daß keiner der verstreuten Körper liegenblieb, daß in jedem noch Leben steckte.

Saedelaere und sein Begleiter begaben sich zum Fernkarussell zurück. Die Helfer von der BASIS versammelten sich vollzählig.

»Ich kann euch allen versichern, daß Hilfe unterwegs ist«, sagte Saedelaere. »Die BASIS wird

innerhalb kürzester Zeit für die zerstörten Medo-Anlagen Ersatz schicken, wenn es möglich ist. Bis dahin gilt die Anweisung, keinen Kampf zu riskieren. Tauchen wieder Saboteure auf, dann läßt sie kampflos tun, was sie tun wollen. Eure Gesundheit ist wichtiger als das Material. Alles klar?«

»Nicht ganz!« rief jemand. »Was wird denn jetzt in dieser Sache unternommen? Bekommen wir Bodentruppen als Wächter zugeteilt?«

»Nein«, antwortete Saedelaere ruhig. »Wir verfügen derzeit nicht über das notwendige Personal. Endreddes Bezirk besteht aus zwölf Planeten.«

»Also passiert gar nichts?«

»Doch. Ich nehme mich der Sache persönlich an, und ich kann nur hoffen, daß euch das genügt. Wartet einfach ab, bis neue Anweisungen kommen. Und seht zu, daß ihr die Galaktiker nach Zonder-Myry schafft.«

Saedelaere winkte freundlich. Gyrengo hielt sich wortlos hinter ihm. Durch das mittelblaue Feld des Fernkarussells verließen sie Level 1. Sie erreichten Level 2, Thorsen, im Bruchteil einer Sekunde. Inmitten einer hügelig sanften, von braunen und grünen Gräsern bedeckten Landschaft kamen sie heraus.

Sie waren sofort von Galaktikern umringt. Auf einen Blick konnte man sehen, daß sich auch hier ein Zwischenfall ereignet hatte.

»Was wollen wir hier, Alaska?« fragte Gyrengo nun doch.

»Wir warten einfach ab. Mindestens eine halbe Stunde.«

»Und was erwartest du?«

»Wir werden Verstärkung von der BASIS erhalten. Ich habe ihnen gesagt, daß sie hierherkommen sollen, zum Fernkarussell Weltende.«

»Ah. Und das ist alles?«

Saedelaere gab keine Antwort mehr. Das mußte er auch nicht, weil Gyrengo in diesem Moment selbst bemerkte, worum es ging. Den Treppunkt Thorsen hatte er mit Vorbedacht ausgewählt. Zu diesem Zeitpunkt lag das Planetenbeben auf Level 1, Schrett, eine knappe Stunde zurück. Saedelaere beobachtete die Umgebung mit großer Aufmerksamkeit. Den Trichterturm, die elf Kantinen, das Regionalkarussell; die erschöpften Galaktiker, die sich in größerer Zahl auf dem Weg zum Fernkarussell befanden.

Über das Grasland von Level 2 erhob sich plötzlich eine gewaltige Wolke aus schwarzen Punkten. Die Punkte tanzten ohne erkennbare Ordnung in der Luft hin und her.

»Insekten«, stellte er nüchtern fest.

»Viele Millionen. Die Insekten von Thorsen spüren es zuerst.«

Dann nahmen auch die Galaktiker das Beben zu ihren Füßen wahr. Es steigerte sich zum selben lebensbedrohenden Inferno, das er soeben auf Schrett überstanden hatte. In der Luft lag wieder jene elektrisierende Statik, ein mörderisches Kribbeln in jeder Körperfaser. Orangefarbenes Leuchten erfüllte die Atmosphäre - während jedes einzelne Aggregat im Untergrund des Planeten zum Leben erwachte.

Saedelaere überstand das Beben nicht ohne ein ausgesprochen mulmiges Gefühl. Nicht allein deshalb, weil er die zitternde Erde fürchtete, sondern weil er Angst hatte, Thorsen könnte unter der Belastung brechen.

Allmählich ließ das letzte Zittern nach. Die Insektenwolke senkte sich wieder auf die Gräser nieder, bis sie zwischen den Halmen verschwand.

Als es vorbei war und das letzte Zittern sich verlaufen hatte, traten aus dem dunkelgrünen Feld zwölf Gestalten. Sechs davon waren klein und ungemein kompakt gebaut: Es handelte sich um Überschwere. Die änderet! sechs waren . Ertruser. Gemeinsam stellten sie eines von Arlo Rutans Elitekommandos dar.

Saedelaere berichtete den Leuten, was sich ereignet hatte. Er sagte: »Ich habe mich entschlossen, daß wir den Drahtzieher der Sabotageakte ausfindig machen. Und dann beenden wir den Spuk.«

Er und seine Leute begaben sich durch das dunkelblaue Feld des Fernkarussells nach Zimbag, Level 3.

In der Äquatorregion von Mollen waren mehrere hundert Mitglieder des BASIS-Landekommandos stationiert. Sie verfügten weder über Kampfraumschiffe noch über hochgezüchtete Gerätschaften. Der syntron-schädigende Einfluß hätte all diese Geräte in kurzer Zeit unbrauchbar gemacht.

Statt dessen wurden provisorische Schwebeplatzformen benutzt, die allesamt per Handbetrieb funktionierten. Jede Plattform war mit einem starken Schutzhelm ausgerüstet. Notfalls konnten aus dem Orbit Korvetten herabstoßen und die Enterkommandos für kurze Zeit feuertechnisch unterstützen.

Die Vorbereitungen nahmen drei Stunden in Anspruch. NETWORK rotierte mit sechs Umdrehungen pro Stunde in achthundert Meter Höhe: vom Boden aus mit bloßem Auge und in allen Einzelheiten erkennbar. Der grüne Vorhang, der die Station bis vor kurzem abgeschottet hatte, fehlte nach wie vor.

Wie auf dem Präsentierteller.

»Alles komplett!« dröhnte die Stimme des Haluters. »Atlanos! Tek! Dao! Es kann losgehen!«

Die Landetruppen teilten sich in vier Kommandos auf. Exakt zur selben Zeit stiegen vier strahlende Schwärme in den Himmel von Mollen. Die Plattformen hatten ihre Schirme aktiviert und hielten auf NETWORK zu.

Atlan führte Gruppe A. Mit vor Erregung tränenden Augen starnte er auf die anthrazitfarbene Außenhülle der Station. Was, wenn Tréogen sich doch an Bord befand? Der Arkonide hielt es für denkbar, daß sie auf einen Trick hereinfielen. Aber nicht für sehr wahrscheinlich - ein Massaker hätte Tréogens Situation eher verschlechtert als verbessert.

Die folgenden Sekunden verstrichen in großer Anspannung. Ohne jeden Zwischenfall erreichten sie die rotierende Riesenschüssel. Atlan ordnete an, daß sich die Landetruppen unter größter Vorsicht über die Station verteilten. Eine weitere Stunde später kontrollierten sie NETWORK.

Tréogen war in der Tat verschwunden, und er hatte den Leuten von der BASIS auch kein Kuckucksei hinterlassen. Keine Bombe, keine tödlichen Fallen, nichts.

Icho Tolot kannte sich mittlerweile in der Technik des Bezirks passabel aus. Sie hatten Grund zur Annahme, daß der Transitionsschirm rund um Endreddes Bezirk von NETWORK aus gesteuert wurde. Wenn es ihnen gelang, Raumschiffe von außen zu den Levels zu holen, dann war die Evakuierung der ehemals süchtigen Galaktiker kein Problem mehr.

Als der Haluter jedoch versuchte, den Schirm auszuschalten, erlebte er ein Desaster. Und zwar in Form einer kurzen Meldung, die übersetzt folgendermaßen lautete:

SÄMTLICHE SCHALTAUFGABEN WURDEN DURCH DAS NEUE ELEMENT AUF NUNDOR ÜBERNOMMEN. SCHALTVERSUCH MUSS VON LEVEL 13 AUS DURCHGEFÜHRT WERDEN.

Tolot wiederholte seinen Versuch, erzielte abermals keinen Erfolg. Auch andere Schaltversuche erwiesen sich als vollständig nutzlos. Es schien, als habe NETWORK mehr oder weniger seine komplette Funktion eingestellt.

... SCHALTAUFGABEN WURDEN DURCH DAS NEUE ELEMENT AUF NUNDOR ÜBERNOMMEN ...

»Das neue Element?« fragte Ronald Tekener. »Was kann damit gemeint sein?«

Atlan sagte: »Na, was wohl! Das neue Element ist NETWORK II. Mit anderen Worten: Der ganze Bezirk ist derzeit offenbar abhängig von dem, was Voltago und die Hamiller-Tube treiben.«

Er und die anderen verbrachten einige Zeit damit, sich in NETWORK häuslich einzurichten. Sie hofften immer noch, daß man die Station wieder aktivieren könne. Wenn Tréogen plötzlich zurückkehrte - man hatte einiges an Überraschungen für einen Wellensprinter und Supermutanten bereit: Psi-Fallen, Schutzschirmkäfige und dergleichen mehr. NETWORK wurde zur regelrechten Festung ausgebaut. Tolot und die mitgebrachten Techniker arbeiteten mit Hochdruck daran, die Station wieder gebrauchsfähig zu machen.

In der ersten Phase war das Resultat gleich Null; dann aber schrillten sämtliche Alarmmelder zur gleichen Zeit. In einem schwer zugänglichen Teil der Station hatte sich plötzlich eine Energiequelle aktiviert. Die Ströme, die dort flössen, waren sehr gering. Doch irgend etwas bewirkten sie, und Icho Tolot brauchte nicht mehr als eine Viertelstunde, um den Endverbraucher ausfindig zu machen.

»Tolotos?« fragte Atlan über Funk. »Um was handelt es sich?«

Der Haluter antwortete in seinem typisch grollenden, bassigen Tonfall mit einer Gegenfrage: »Erinnerst du dich noch an den Namen Aachthor, Arkonide?«

»Natürlich!«

»Hier ist jemand, der nach Aachthor fragt.«

*

Teaser hatte zum Nachdenken sehr viel Zeit. Er sehnte sich nach Gyrenkos Gesellschaft. Der Tomopat hätte ihm jetzt sagen können, was richtig und was falsch war. Aber Teaser konnte sowieso nichts tun.

Es war eine unglaubliche Sache, ins Räderwerk der Station einzutauchen. Viel schwerer zu verstehen als eine Klimaanlage oder eine Syntronik; eben solches Zeug, womit sich Teaser bisher beschäftigt hatte. Das Stirnband nahm jede Sekunde eine Unmenge von Schaltungen vor. Er mußte gar nicht viel tun, damit das klappte, einfach nur da sein. Und bald, so meinte er, war nicht mal das mehr nötig. Das Band lernte mit

rasender Geschwindigkeit. Er war sicher, daß es die Station auch ohne seine Hilfe steuern konnte. Oder jedenfalls Teile davon, sonst hätte man ja nicht Hamiller und Voltago gebraucht.

Schrett, Level 1. Aktiviert.

Thorsen, Level 2. Aktiviert.

Zimbag, Level 3 ... Die schwebenden Fabriken, der Untergrund, eine Milliarde Reaktionen im Vario-Metall. Aktiviert!

Teaser sehnte sich danach, zu erleben, was am Ende des ganzen Prozesses stand. Er war sicher, daß irgendwas Kosmisches vorging. Auch wenn er all das mit den Sternen und den tausend Jahren dauernden Plänen nicht verstehen konnte, wenn er in solchen Fällen eben Teaser der Dummkopf war.

Das Stirnband wurde immer heißer. In den ersten Stunden hatte er nicht so viel davon mitgekriegt. Diese Haut, diese Finger, diese Augen, alles wurde von seinem Geist getrennt. Aber je mehr das Band auf seine Hilfe verzichten konnte, je mehr es seine ursprüngliche Selbstständigkeit zurückgewann, desto mehr fiel Teaser in seinen Körper zurück. Es war ein schrecklicher Vorgang, verbunden mit ungeheuren Schmerzen. Er spürte, wie er bei lebendigem Leib verbrannte. Dabei war er nicht imstande, auch nur einen Finger zu rühren. Teaser hörte zwar, wie er schrie, stundenlang und mit schwindender Kraft, aber wirklich tun konnte er gar nichts.

Level 4, Bagotta. Aktiviert!

Level 5, Deffert. Abgeschlossen.

Level 6, Zonder-Myry! Zweites Zentrum des Bezirks! RAILWAY STATION, die schwebenden Himmelsdocks. Aktivierung vorbereitet!

Endredde wird erwachen ... So unausweichlich wie der Tod, den er im Kleinen bringt, und wie das Leben, das in seinem Gefolge entstehen wird.

Teaser Kroom riß die Augen auf.

Als er plötzlich in ein Gesicht blickte, das ihm zum Greifen nahe war, hielt er sein Ende für gekommen. Das Band funktionierte nun allein. Es konnte seine Werkzeugpflichten auch ohne eine organische Energiequelle, ohne einen schwachsinnigen Helfer erfüllen.

Das Gesicht war das des Kyberklons. Der Schwarze, so begriff er, hatte nun eine Möglichkeit gefunden. Er war zu Teaser gekommen, um den Maschinenmenschen zu töten.

Uausweichlich. In einem großen Buch da oben festgeschrieben. Das war's, was Gyrengo immer sagte, und dann lachte der Tomopat so böse, daß Teaser meistens Angst bekam.

»Komm schon, Kleiner, es wird dir keine Schmerzen bereiten.«

Von einer Sekunde zur anderen beschloß Teaser, daß er nicht so einfach abtreten würde. Er hatte alle Chancen. Solange das Band sich um seine Stirn spannte, solange vermochte er zu kämpfen. Sogar dann, wenn Gyrengo nicht bei ihm war.

Er versuchte, die Beine anzuziehen. Damit wollte er nach Voltago stoßen, der so nahe an ihn herangerückt war. Aber in den Beinen war kein Leben mehr; er konnte sie keinen Zentimeter bewegen.

Statt dessen beruhigte sich Teaser Kroom, wenigstens ein paar Sekunden, obwohl ihm alles wehtat, und horchte auf das Stirnband. Da war nicht nur die Station, unendlich weit verästelt - sondern auch ein in sich geschlossener Körper von großer Perfektion. Der Körper, das mußte Voltago sein. Im Kyberklon verbanden sich die feinsten Schaltelemente, die Teaser je gespürt hatte, mit . organischer und halborganischer Materie.

Der Schwarze stellte ein Wunderwerk dar. Doch selbst der perfekteste Gegner hat eine schwache Stelle; in Voltagos Fall waren das die Wadenblöcke.

Teaser konzentrierte sich mit den Kräften seines Stirnbands auf die Stummelfüße. Das Band ließ ihn gewähren, es war nur ein Werkzeug. Zwischen Gut und Böse konnte es nicht unterscheiden.

Die genaue Wirkungsweise der Wadenblöcke war jedem ein Rätsel. Teaser hätte ein Jahr lang dasitzen und nur staunen können. In seinem Fall war's jedoch genug, wenn er irgendwie eingriff, auf irgendeine Weise den natürlichen Schaltrhythmus aus den Fugen brachte. Er konzentrierte sich, versuchte es zumindest, und schlug mit dem verbliebenen Rest seiner Kräfte zu.

Vor seinen Augen bäumte sich Voltago auf. Der Kyberklon veränderte mitten in der Luft seine Farbe. Er wurde schneeweiß, ockergelb, überzog sich unter großer innerer Kälte mit Rauhreif, dann schien sich seine Körperstruktur in eine Art zerlaufende, heiß gewordene Schokolade zu verwandeln.

Der Schwarze stieß einen dünnen Schrei aus.

Voltago zeigte einen Ausdruck ungläubigen Erstaunens, den vielleicht im ganzen Universum noch kein Wesen zu sehen bekommen hatte. Ihm quollen die künstlichen Sinnesorgane zur Hälfte aus dem Kopf. Sein Körper begann mit einer Million künstlicher Muskelfasern zu zucken und zu tanzen.

»Du darfst das nicht!«

Teaser fühlte sich in einen schrecklichen Strudel gezogen. Er konnte gar nicht mehr aufhören, durch die

elektrischen Adern des Schwarzen zu rasen. Das Band verwandelte ihn in einen kybernetischen, nicht mehr materiellen Schemen, gegen den Voltago machtlos war.

»Du darfst das nicht...«

Und dann, von einer Sekunde zur nächsten, war es plötzlich vorbei.

Voltago schaute auf. *Riesengroße Augen, endlich klar.* Plötzlich zuckte eines der fußlosen Beine hoch, und es traf Teaser mit einer ungeheuren Wucht mitten im Gesicht.

8.

Sie kamen gerade zurecht, um das Planetenbeben auf Zimbag in voller Stärke mitzuerleben. Saedelaere hatte den Eindruck, daß es hier noch schlimmer als auf Schrett oder Thorsen ausfiel. Er sah mehrere tiefe Erdspalten entstehen.

Als die Erschütterungen ihre volle Stärke erreichten, brach ein von Galaktikern errichtetes technisches Objekt, das vermutlich keinerlei Funktion erfüllte, mit Gekrach in sich zusammen. Das Ding war über zwanzig Meter hoch, nur deshalb konnte man es im infernalischen Lärm überhaupt fallen hören. Und wie in Zeitlupe begrub es unter sich eine Handvoll Menschen.

Die Ertruser und Überschweren, die den ehemaligen Maskenträger begleiteten, versuchten zu Hilfe zu eilen, aber es war nicht mehr möglich. Die Kraftpakete und die Giganten hatten selbst größte Mühe, sich auf den Beinen zu halten.

Nach Beendigung des Bebens zogen die Ertruser unter einem Haufen Schrott die Leichen hervor. Eine der Personen lebte noch, eine schwer verletzte Frau. Sie kämpfte noch fünf Minuten lang.

Saedelaere sah mit eigenen Augen, wie Gyrengo seinen Ghyrd herunterriß, wie er mit bizarr verformten Händen ihre Wunden zu schließen versuchte. Er operierte mit bloßen Fingern. Besorgte Galaktiker wollten ihn von der Schwerverletzten fortreißen, doch Saedelaere hielt ihm den Rücken frei. Gyrengo mußte wissen, was er tat. Als nach sieben Minuten über die Karussells ein Medorobot herbeigeschafft wurde, war die Frau bereits verblutet. Gyrengo hatte Tränen in den Augen, und seine Arme waren über und über rot besudelt. Mit versteinerter Miene schlüpfte er in den Ghyrd zurück.

»Wenn die Medostation dagewesen wäre, dann hätten wir sie gerettet, Alaska.«

»Ja, ich weiß.«

»Ich konnte nichts machen. In ihrem Leib war alles kaputt.«

»Mach dir keine Vorwürfe, Gyr.«

Saedelaere sah, wie sehr das Opfer und der Sabotageakt, der ihm vorangegangen war, seine Leute erbitterten. Zum ersten Mal machten sie sich daran, die Spur der Saboteure über die Regionalkarussells zu verfolgen. Nach weniger als einer Stunde stießen sie auf eine Gruppe von sieben Personen. Sie waren alle mit Thermostrahlern bewaffnet. Es handelte sich um ehemalige Imprint-Süchtige, um zwei Akonen, zwei Terraner und drei weibliche Ferronen. Die Siebener-Gruppe lagerte am Fuß eines Trichterturms, in einem abgelegenen Winkel auf der Nachtseite des Planeten.

Die Gruppe am Trichterturm wußte sofort, worum es ging. Fünf eröffneten das Feuer, während die beiden Terraner die Flucht ergripen.

Einen Augenblick lang geisterten Strahlschüsse durch die Luft. Als der Augenblick zu Ende war, lagen fünf Galaktiker tot am Boden - bevor Saedelaere Gelegenheit hatte, überhaupt ein Wort zu sagen. Streng genommen war das, was er soeben mitangesesehen hatte, nicht Notwehr, sondern Mord. Denn die Leute von der BASIS besaßen Schutzschirme, die ehemals Süchtigen lediglich Handfeuerwaffen.

Saedelaere beugte sich zu einem der getöteten Akonen hinab. Die Waffe ließ sich den verkohlten Fingern nicht entwinden. Man konnte jedoch erkennen, daß es sich um ein billiges plophosisches Fabrikat handelte; nicht etwa aus BASIS-Beständen; war wohl mit den High-Tech-Lieferungen auf die Levels gekommen.

Die Ertruser und Überschweren nahmen indessen die Verfolgung auf.

Es dauerte keine zehn Minuten, dann brachten sie die zwei Terraner zu Saedelaere zurück. Ein großangelegtes Verhör war nicht mehr notwendig. Sie gestanden sofort, für die Zwischenfälle am Fernkarussell verantwortlich zu sein.

Ihr Auftraggeber trug den Namen Baan Fokker, und die Organisation, für die er stand, das waren *Endrededes Boten*. Saedelaere hatte flüchtig von den Boten gehört. Ihre Religion war es, daß Gomasch Endredde unter allen Umständen geweckt werden mußte, und zwar mit jedem Arbeitseinsatz, der nur möglich war. Dafür, so predigte Fokker seinen Jüngern, sollten sie ihren Platz im Himmel Zeytter erhalten.

»Menschliche Verblendung ...«, murmelte der ehemalige Maskenträger. »Überdauert sogar das Ende der

Suggestivstrahlung.«

Der Zwang war längst vorbei - aber Endreddes Boten schienen immer noch zu glauben, daß es für ihren Götzen eine Zukunft gab.

»Wir werden Baan Fokker suchen«, entschied Alaska Saedelaere.

*

Das Planetenbeben auf Level 4, Bagotta, stellte dem Hörensagen nach alles in den Schatten, was bisher geschehen war. Per Hyperfunk hörte man, daß es eine große Zahl von Opfern gegeben hatte. Dasselbe auf Level 5, Deffert; wenn Saedelaere je bezweifelt hatte, daß es notwendig war, die Galaktiker aus den Levels zu evakuieren, dann hörte er heute damit auf.

Mit seinen Leuten und mit Gyrengo begab er sich nach Zonder-Myry. Saedelaere und seine Begleiter traten in trockene Wüstenatmosphäre hinaus. Der Karussellstandort nannte sich Fly-Away.

Bis zum Horizont war die Dünenlandschaft von goldgelbem Sand bedeckt. Ein blauer Himmel spannte sich über Level 6, der ohne die schwebenden Fabriken allerdings einen Großteil seines Zaubers verloren hatte.

Direkt hinter ihnen lag das Fernkarussell; das dunkelblaue Feld, da sie direkt von Zimbag kamen.

An diesem Ort herrschte ein Betrieb, wie ihn Saedelaere nie zuvor im Bezirk wahrgenommen hatte. Tausende von Galaktikern schoben, drängelten, wälzten sich durch den Sand. Die farbigen Felder des Fernkarussells spien sie zu Dutzen gleichzeitig aus. Von Schrett bis Mollen, über Pattrido und Idigom - der Exodus nach Zonder-Myry befand sich in vollem Gang.

Über der Szenerie schwebten Roboter von der BASIS, sie waren allesamt behelfsmäßig zusammengestöpselt. Positronik-Module besorgten die Steuerung. Sie wiesen den Galaktikern mit oft ohrenbetäubender Lautstärke den Weg. Ziel der Sache war es, über das Regionalkarussell den Standort Metöke zu erreichen.

RAILWAY STATION befand sich 3400 Kilometer vom Südpol entfernt, auf der anderen Seite des Planeten, und Metöke davon nochmals 400 Kilometer. Das warf einige Probleme auf. Die Bergwerks- und Produktionsplaneten waren lediglich über den Großtransmitter von RAILWAY STATION zu erreichen.

Aber ausgerechnet dort existierte *kein* Regionalkarussell. Rhodan hatte deshalb bei Metöke mehrere Transmitterstraßen errichten lassen. Aus BASIS-Beständen, wohlgernekt - was bedeutete, daß die Transportkapazität wesentlich geringer als die eines Karussells war.

Via Fly-Away und Metöke bewegten sich unüberschaubare Ströme von Galaktikern zum viele tausend Kilometer entfernten Ziel. Aber ihr Anblick machte Saedelaere Mut. Mochten Endreddes Boten noch so viel Sabotage üben, der eigentliche Sog ließ sich nicht mehr stoppen.

»Zusammenbleiben!« schrie Saedelaere. »Wir müssen zum Regionalkarussell!«

Die Ertruser sorgten dafür, daß sie im Strom nicht getrennt wurden. Sie waren es auch, die dafür sorgten, daß sie das Gewühl verlassen konnten und eine Position etwas abseits erreichten.

Das Regionalkarussell gliederte sich in 19 gleich große Seitenabschnitte, wie die Stücke einer Torte. Jeder Abschnitt der 80-Meter-Scheibe stand für eine bestimmte Haltestelle des Karussellsystems. Derjenige, der zum Standort Metöke führte, war praktisch nicht begehbar, so viele Personen drängelten sich hindurch.

Genau auf der anderen Seite des Karussells lag der Abschnitt, über den man den Standort Kroutt erreichen konnte. Dort residierte Baan Fokker mit seiner Organisation.

Saedelaere schickte die Ertruser und Überschweren als erste durch den Karussellabschnitt, dann folgte er mit Gyrengo. Sie hatten alle die Schutzschrime aktiviert. Vom lichtdurchfluteten Wüstentag bei Fly-Away traten sie in dunkelste Nacht.

Was allerdings nur wenige Sekunden dauerte: Ein starker Scheinwerfer strahlte blendend grell ins Gesicht des ehemaligen Maskenträgers.

9.

»Komm hierher, Arkonide!« dröhnte Tolots ohrenbetäubendes Organ.

Atlan verzog schmerzlich das Gesicht.

Mitten im Maschinenpark der Station stand der schwarze Gigant Tolot. Ein paar Techniker von der BASIS

hielten sich in der Nähe auf, blieben aus nicht erkennbaren Gründen allerdings zurück. Tolot winkte mit einem seiner Handlungarme. Der zweite Handlungsaarm hielt ein Multifunktions-Meßgerät. Andere Meßgeräte baumelten so am Kampfanzug, daß sie ständig griffbereit waren.

Atlan erkannte auf Anhieb den rotmarkierten Kreis wieder, der gut verborgen zwischen mehreren bulligen Aggregaten lag. In der Mitte ragte eine silberne, polierte Säule von 1,89 Meter Höhe auf.

Exakt dasselbe wie in RAILWAY STATION. Damals hat der Erzähler dich als Aachthor angesprochen.

Atlan erinnerte sich. Er hatte damals den Kreis des Erzählers betreten und so die Geschichte des Reparaturgehirns erfahren. Es sah ganz so aus, als befände sich in NETWORK eine identische Apparatur, ebenfalls gedacht für einen noch unbekannten Nutzer namens »Aachthor«.

»Vorsicht, Atlan. Geh nicht nahe ran.«

»Weshalb?«

»Es sieht so aus, als hätten wir die Maschine beschädigt. Wahrscheinlich haben wir zuviel Energie draufgeschickt. Ich orte irreguläre Streustrahlungen. Der Erzähler verändert sprunghaft seine Reichweite. Zwischendurch lag sie bei zehn Metern. Als ich für kurze Zeit in den Bannkreis geriet, da verlangte der Erzähler nach Aachthor.«

»Du hast mich doch nicht gerufen, damit ich vorsichtig bin.«

»Nein. Ich dachte, weil du in RAILWAY STATION schon einmal als Aachthor aufgetreten bist...«

»... könnte ich's auch diesmal versuchen. Hmm.«

Atlan schaute nachdenklich auf die blankpolierte Säule. Er hatte ein ausgesprochen ungutes Gefühl.

»Wir haben nicht viel Zeit«, grollte Tolot mit tiefer Stimme. »Ich empfehle, daß du dich in den Kreis begibst. Der Erzähler würde jemanden wie mich mit einiger Sicherheit nicht akzeptieren.«

»Wie kommst du darauf?«

»Ich nehme an, Arkonide, daß du dem unbekannten Aachthor irgendwie ähnelst. Vielleicht erfährst du Dinge, die für die Klärung der Lage von entscheidender Bedeutung sind.«

»Das könnte sein«, gab Atlan widerwillig zu. Irgend etwas störte ihn, aber er wußte nicht, was es war.

»Wenn es Schwierigkeiten gibt, hole ich dich heraus.«

Instinktiv schaute sich der Arkonide um, ob eine Gefahr drohte. Als das ganz offensichtlich nicht der Fall war, trat er kurz entschlossen in den roten Kreis. Und augenblicklich bereute er seinen Fehler. Eine mentale Stimme - es war nicht die seines Extrasinns, sondern eine sehr viel stärkere - sprach:

Aachthor, ich grüße dich. Weshalb bist du gekommen?

Die Umgebung rings um den Arkoniden verschwamm. Das einzige, was er noch bemerkte, waren die Säule und die Stimme. Ihre Kraftentfaltung war viel zu stark. Atlan spürte, daß er diese Intensität nur kurze Zeit ertragen konnte. Verzweifelt suchte er eine Möglichkeit, Tolot heranzurufen, aber von einer Sekunde zur nächsten fand er sich zum absoluten Nichtstun verdammt.

Und noch einmal die Stimme, diesmal unverhüllt drohend: *Weshalb bist du gekommen, Aachthor?*

Ich habe alles vergessen, was war, behauptete Atlan schnell. Die ganze Vergangenheit.

Alles?

So ist es. Berichte von Anfang an.

Ich besitze nicht viele Informationen. Nur das wenige, was du mir selbst gabst, und die Geschichte Endreddes - nachdem du ihn erschaffen hattest.

Die Welt um den Arkoniden versank endgültig. Er registrierte gerade noch die letzte Aussage, daß man in Aachthor offenbar Gomasch Endreddes Schöpfer vor sich hatte, dann umfing ein Traum von mörderischer Kraft seine Gedanken.

*

Dieser Teil der Zeit liegt in einer sehr fernen Vergangenheit. In einer Vergangenheit, als der göttliche Endredde nicht einmal als Gedanke existierte, als es weder Levels noch einen Bezirk gegeben hat. Dieser Teil der Geschichte führt uns nach Queeneroch, in eine große Galaxis, die nicht sehr weit entfernt ist.

Aachthors Herkunft liegt im dunkeln, sie wird nur ihm selbst bekannt sein. Eines Tages war er einfach da, und die Wesen von Queeneroch begriffen nicht einmal, wer da eigentlich gekommen war. Das Leben existierte in gewaltiger Vielfalt - aber das Wissen reichte nicht weiter als bis zu einer Ebene, wie sie für niedere Wesen typisch ist.

Aachthor kam, um eine Aufgabe zu erfüllen. Nur er selbst kann wissen, um welche Aufgabe es sich dabei handelte, wieviel davon tatsächlich erfüllt wurde und was möglicherweise noch zu erledigen ist.

Die Großen der Schöpfung kommen mit nichts in den Händen. Und wenn sie zu wirken beginnen, dann verwandelt sich allein ihr überlegenes Wissen in Macht... Ein Gedanke kann eine Waffe werden, und ein Wille verwandelt sich in Realität.

Bis zu dem Tag, da ein noch stärkerer Wille die Realität zerbricht und in Scherben verwandelt. So wie es in Queeneroch geschehen ist.

Um seine Ziele zu erreichen, bediente sich Aachthor der Hilfe eines Volkes, das zu den Höherstehenden gehörte. Der Name dieses Volkes? Er lautete *Kospien*. Hast du wirklich so vieles vergessen?

Mit Hilfe seiner neuen Gefolgschaft nahm Aachthor ein Projekt in Angriff, das für diesen Teil des Universums von großer Bedeutung sein sollte. Von existentieller Bedeutung, um präzise zu sprechen. Zunächst war die Zeit kein bedeutender Faktor. Ob es hundert Jahre dauerte oder tausend, niemanden schien es zu kümmern. Erst ganz allmählich neigte sich das Projekt seiner Vollendung zu. Aachthor und die Kospien erwiesen sich als eine Verbindung von hervorragender Schaffenskraft.

In dieser Phase bestand das Projekt aus 14 Einzelteilen. Es war von sehr zerbrechlicher Natur, anfällig, einem Angriff schutzlos preisgegeben. Über Queeneroch brach eine schwarze Sternenpest herein, und sie kam in Spinnengestalt. Ein arachnoides Volk von extremer Intelligenz und Angriffslust erreichte die Galaxis. Die Spinnenabkömmlinge wandten sich gegen alles, was lebte.

Zu diesem Zeitpunkt verfügte Aachthor nicht über eine nennenswerte Kriegsmaschinerie. Er war als Baumeister gekommen, nicht als weißer Ritter.

Die Arachnoiden zogen eine umfassende Spur aus Mord und Zerstörung durch Queeneroch. Selten hatte ein Volk von solch mentaler Primitivität den Sprung zu den Sternen geschafft, und noch seltener die Begegnung mit den älteren, mächtigen Völkern der Nachbarschaft überlebt.

Dieses Volk jedoch kannte nichts als den Kampf. Es brauchte nicht einmal lange Zeit, um zu den neuralgischen Punkten vorzudringen.

Hier zogen die Kospien eine letzte Verteidigungsline. Während sich seine Helfer im Kampf zerrieben, brachte Aachthor die 14 Teile des Großprojekts in Sicherheit.

Als Unterschlupf wählte er eine vorgelagerte Kleingalaxis, die fortan den Namen *Hirdobaan* trug. Dort gab es keine Intelligenzen, die das Volk der Spinnen hätten locken können. Dort herrschte absolute Ruhe; durch einen Zufall, wie er im Kosmos häufig vorkommt, hatte sich nicht ein einziges raumfahrendes Volk entwickelt.

Und als Aachthor seine 14 Teilstücke in Sicherheit wußte, da ging das Volk der Kospien unter. Der Baumeister empfand kein Mitleid, aber er bedauerte, daß er seine Helfer nun verloren hatte.

Das Schlimmste war, daß Queeneroch nun von den Arachnoiden beherrscht wurde. Denn die 14 Teilstücke waren längst nicht alles. Es gab noch etwas anderes, dem große Bedeutung zukam, und Aachthor hatte keine andere Wahl, als es in der Galaxis zurückzulassen. Die Spinnen verhinderten, daß er sein Eigentum in Empfang nahm. Allein ihre Anwesenheit bedeutete ihm ein Risiko. Am besten, so dachte er damals, wäre es gewesen, wenn sie vom Eigentum des Baumeisters niemals erfuhren. Dann konnten sie auch nicht auf die Suche gehen.

In Hirdobaan befand sich Aachthor in Sicherheit - vorläufig. Ihm war klar, daß er sich eine Machtbasis verschaffen mußte. Er hüllte das Innere der Kleingalaxis in einen undurchdringlichen Schirm. Jedes der Teilstücke wurde auf einem Planeten deponiert, der fortan den Namen »Level« trug.

Dort sollten die Stücke vollendet werden. Für die Arbeit standen ihm lediglich Roboter zur Verfügung, und jeder kleinste Fortschritt kostete ihn eine solche Menge Zeit, daß der Verlust ihn zu quälen begann... Selbst einen von seiner Art, der in anderen Kategorien denkt als die niederen Wesen.

Aachthor beschloß, nicht selbst den Bau zu überwachen. Statt dessen schuf er ein einfaches, trotzdem leistungsfähiges Robot Gehirn, das diesen Teil übernehmen sollte. Auf jedem der 14 Levels entstand ein kleiner Teil des Gehirns, und das Ganze nannte er Gomasch Endredde.

*

Würgen. Schmerzen im Kopf. Viel zu lange, viel zu stark. Bilder von erschreckender Macht.

Du erinnerst dich?

Sehr, sehr dunkel...

Dann folgt nun der Teil, von dem du nichts wissen kannst, die Entwicklung der Dinge nach deinem Verschwinden, Aachthor.

Fang an! Ich bin sehr gespannt.

Etwas in ihm schrie, daß er sich lösen mußte. Doch es war nicht möglich, solange der Erzähler ihn gefangenhielt.

*

Die Augen des Arkoniden trännten heftig, seine Muskeln zitterten, und es wurde deutlich, daß er der Gewalt der mentalen Erzählung nicht mehr lange gewachsen war. Tolot überlegte die ganze Zeit, wann der richtige Augenblick zum Eingreifen gekommen war.

»Ein bißchen noch, mein Kleines«, flüsterte er. »So schnell wird ein Unsterblicher nicht den Verstand oder das Leben verlieren.«

Atlan fing an, die Lippen zu bewegen. Tolot hörte keinen einzigen Ton, die Bewegung der Lippen ergab kein deutbares Bild. Normalerweise war ein Haluter durchaus imstande, bei einem humanoiden Wesen die Worte von den Lippen abzulesen. Aber nicht in diesem Fall. Tolot begriff, daß sich Atlan in noch kritischerem Zustand befand, als es den Anschein hatte. In absehbarer Zeit mußte er dem lautlosen Bericht ein Ende setzen.

*

Während der Baumeister sich zurückzog, verfolgte Endredde zwei verschiedene Aufgaben. Die 14 Phasen des Ganzen mußten vollendet werden, das war die eine Seite. Aber wenn es einmal so weit war, wenn die entscheidenden Tage gekommen waren, dann würde der Baumeister Hilfsvölker benötigen. Es war Endreddes Aufgabe, diese Völker zu erschaffen. Ihre Aufgabe bestand darin, Queeneroch von den Spinnen zu befreien und Aachthor den Empfang seines Eigentums zu ermöglichen.

Der Computer wurde mit sämtlichen technischen Mitteln ausgerüstet, die noch zur Verfügung standen.

Endredde nahm seine Arbeit auf. In den folgenden Jahrtausenden entstand eine unüberschaubare Fülle von Anlagen. Die Levels wurden mit genügend Infrastruktur überzogen, um ganzen Heerscharen von Helfern Unterkunft zu bieten. Kantinen, Karussells, und die Trichtertürme als Zugangsmöglichkeit zu den Baustellen im Untergrund ...

Imprint-Maschinen wurden erbaut, die der Kontrolle einer beliebigen Helferschar dienten. NETWORK als Kontrollstation, als Zentrale einer flächendeckenden Vernetzung, geschaffen für den steuerbaren Krieg gegen Ungeheuer.

Auf den Planeten MINE-1 bis MINE-4 entstanden ausgedehnte Werften. Wenn es an der Zeit war, wollte Endredde sie benutzen, um eine umfangreiche Kriegsmaschinerie aus dem Boden zu stampfen.

Parallel dazu wurde das Intelligenzerweckungsprogramm verfolgt, das Aachthor noch selbst in Auftrag gegeben hatte. Vom 13. Level aus, dem brennenden Mond Nundor, entstand aus einfachem Genmaterial das Volk der Hamamesch. Von Geburt an wurden sie »vernetzt«, so daß Endredde im Notfall auf sie zurückgreifen konnte ... Auf dem Planeten Iquama züchtete Endredde die Sydorrier heran. Die einen als Fußvolk, die anderen als hochintelligente Organisatoren.

Endredde erkannte zu einem frühen Zeitpunkt, daß keines von beiden Projekten die Erwartungen erfüllen würde. Beide wurden zwar weitergeführt - das Gehirn wollte keine noch so geringe Chance außer acht lassen -, aber die wahre Anstrengung galt von nun an einem anderen, wesentlich mehr Erfolg versprechenden Projekt.

Es war ein Projekt mit unbestimmten Gefahren. Aus Queeneroch hatte Aachthor damals den Leichnam eines Spinnenwesens mitgebracht. Gomasch Endredde beschäftigte sich lange Zeit mit dem tiefgefrorenen, für die Ewigkeit konservierten Körper. Was als reines Anschauungsmaterial der schrecklichen Gefahr gedacht war, erwies sich nun als genetische Fundgrube.

Denn im Leichnam 4er Spinne fand Endredde nicht nur Aggressivität, nicht Mordlust allein, sondern eine breite Fülle der verschiedensten positiven Eigenschaften. Wenn es gelänge, sie herauszufiltern und zu verdichten, dann war das ideale Hilfsvolk für Aachthor gefunden. Dann würden Spinnen gegen Spinnen kämpfen. Und diejenigen mit dem überlegenen Geist würden triumphieren.

Das Spinnenprojekt schritt rasch voran. Die Minenplaneten waren bereit zur Produktion - wenngleich nur die Hamamesch anfangs mit Technik ausgerüstet wurden. Raumschiffe kamen als Module über den Großtransmitter MINENULL, wurden dann über die Containerwelten weiterverschickt. Die Versorgung der Hamamesch diente Endredde als nützlicher Testfall. Wenn es gelang, innerhalb kürzester Zeit ein ganzes

Volk zur Raumfahrt zu bringen, dann klappte im Ernstfall auch die Produktion einer hochentwickelten Kriegsflotte.

Allmählich präsentierte sich Hirdobaan als entwickeltes Gebiet. Die Hamamesch und die anderen Völker waren sicher nicht geeignet, Aachthors alte Feinde zu besiegen. Aber sie hatten das Potential, um Nachschublinien zu sichern, Material zu transportieren, Späherdienste zu leisten. Fehlten nur die genetisch optimierten Wesen vom Planeten Nundor. *Spinnen gegen Spinnen*. Wenn es soweit war, wenn Aachthor wiederkehrte, um sein Projekt zu übernehmen, dann stünden ihm reiche Hilfsmittel zur Verfügung.

Gomasch Endredde tastete sich erstmals nach Queeneroch vor. Die Großgalaxis sollte, erforscht, die Stützpunkte der Arachnoiden zur späteren Vernichtung katalogisiert werden.

Aber der Computer der Levels erlebte eine riesengroße Überraschung: Die Spinnen hatten Queeneroch längst verlassen. Von ihrer einstigen Anwesenheit zeugten nur noch Spuren, verlassene Stationen, leere Schlachtfelder eines Vernichtungskrieges, dem praktisch jedes Volk zum Opfer gefallen war. Die Kospionen existierten nicht mehr, auch keine anderen Wesen.

Alles, worauf sich der Computer vorbereitet hatte, erwies sich als Makulatur. Eine ausgedehnte Kriegsmaschinerie wurde nicht mehr benötigt, es würde keinen Krieg mehr geben. Jemand anders hatte die Spinnen besiegt: entweder ein noch mächtigerer Feind oder die eigene Evolution.

Endredde unternahm den ersten Versuch, seinen Baumeister aus der Emigration zu rufen. Wohin Aachthor damals gegangen war, darüber wußte das Gehirn nichts. Es verfügte jedoch über einen Impulssender, dessen Reichweite den gesamten Bezirk umfaßte. Irgendwo dort erreichte Endreddes Spruch den geheimen Empfänger - und wurde nicht beachtet. Das Gehirn wartete einige Jahre lang. Dann erst akzeptierte es, daß Aachthor nicht reagieren würde.

Mit hoher Wahrscheinlichkeit war das erst der Fall, wenn die Nachricht von der Vollendung aller 14 Levels hinzukam.

Gomasch Endredde erkannte, daß die Lage im Grunde optimal war. Phase eins fiel weg, damit auch alle mit einem Krieg verbundenen Risiken.

Das Gehirn versuchte also, in Eigenregie Aachthors Eigentum in Empfang zu nehmen. Aber aus unbekannten Gründen erwies sich das als unmöglich. Die »Sendung«, wie der Baumeister sich immer ausgedrückt hatte, war entweder nicht angekommen, oder die Spinnenwesen hatten sie vernichtet.

An diesem Punkt orientierte sich Endredde neu. Das Gehirn ging davon aus, daß die Sendung sehr wohl existierte, aber zu gut verborgen war. Ein positronischer Computer von Endreddes Zuschnitt war ohne weiteres nicht in der Lage, die notwendigen Rechenoperationen anzustellen.

Gomasch Endredde entwickelte den Plan, sich mit organischer Genmasse zu verbinden. Das Gehirn wollte zu einem Computer höherer Ordnung aufsteigen und so die Bergung der Sendung möglich machen.

In Frage kam lediglich das arachnoide Genmaterial von Nundor, das mittlerweile zu großer Vollendung herangereift war. Von der alten Spinnenform war nichts mehr übrig. Das arachnoide Element existierte in Form von reiner genetischer Rohmasse, in der Ebene der Kelche von Nundor. Es bestand keine Notwendigkeit mehr, die Masse zu Körpern zu formen.

Aber kurz vor Vollendung des Experiments ereignete sich ein folgenschwerer Rückschlag. Ein Alptraum tauchte auf: ein fremdes Wesen von nie bekannter Form, und Endredde gab ihm den Namen *Tréogen*...

Kurz vor dem Tag des Experiments verfing sich Tréogen in einem Netz, das Endredde geschaffen hatte. Damit war das letzte Hindernis beseitigt. Das Alptraumwesen wurde in einem sicheren Gefängnis auf Level 10 deponiert. Später, wenn Endredde zum Supercomputer mutiert war, wollte er sich mit dem Rätsel Tréogen erneut beschäftigen. Bis dahin erhielten sämtliche Anlagen des Bezirks das elektronische Bulletin: **TRÉOGEN DARF NICHT BERÜHRT WERDEN**.

Den Schlüssel zum Gefängnis deponierte Endredde an einem Ort, wo selbst eine zufällige Benutzung ausgeschlossen war, im CHASCH von Syssod, einer der uralten Anlagen der Spinnen in Queeneroch. Dabei ging ein Robotschiff verloren - und dessen Reste sollten viel später die Crypers auf die Spur des CHASCH führen.

Der große Tag war gekommen.

Endredde schaltete sämtliche Levels ab - und damit auch sich selbst. In einem Prozeß von etwa 14 Stunden Dauer sollten all die Elemente neu zusammengefügt werden. Und bei Level 13, so der Plan, käme als neues Element die genetische Spinnenmasse hinzu.

Alles verlief nach Plan. Level 1, Level 2, Level 3 ... Der Neustart des Computers, der den Namen Gomasch Endredde trug, bereitete keinerlei Schwierigkeit.

Als der Prozeß jedoch bei Level 13 angekommen war, geschah etwas, das mit einem Schlag alle Pläne kippte, das eine Katastrophe von ungeahntem Ausmaß auslöste.

In der ersten Rou, einem verlängerten Takt der Computerzeit, erhielt Endredde zum ersten Mal mentale

Verbindung zu der Biomasse. Der Computer erkannte, daß er es mit einem vollständig entarteten Experiment zu tun hatte; daß all die scheinbar positiven Eigenschaften nur an der Oberfläche lagen.

In der zweiten Rou erkannte Endredde, daß ausgerechnet der schreckliche Tréogen ein Produkt jener Biomasse von Nundor war, daß das Alptraumwesen aus der Ebene der Kelche stammte.

Und in der dritten Rou wurde Endredde klar, daß die Biomasse *ihn übernehmen* würde. Wollte er die unvermeidliche Übernahme verhindern, dann mußte sich Endredde für alle Zeiten selbst abschalten.

Dem Robotgehirn blieb nur noch wenig Zeit. Die Entscheidung fiel im Bruchteil einer Sekunde. Endredde zerstörte jenes Element, das auf Level 13 die Verzahnung zwischen Biomasse und Computer bewirken sollte. Damit war das Experiment im Herzstück unterbrochen. Die untergeordneten Gehirne des Bezirks erhielten elektronische Bulletins, die sicherstellten, daß Endreddes Erweckung nie zu Ende gebracht werden konnte.

Und als das Experiment am kritischen Punkt angekommen war, erlosch das künstliche Bewußtsein des Gehirns. Die Biomasse durfte niemals herrschen. Endredde hatte nicht die Zeit gehabt, sie zu vernichten, aber der Computer ging in der Gewißheit unter, daß die 14 Levels ohne seine Steuerung nicht für niedere Zwecke mißbraucht werden konnten.

Tréogen und seine schreckliche Brut waren für alle Zeiten isoliert.

*

Tolot reagierte, als der Erzähler in silbernem Stroboskoplicht zu pulsieren begann. Die mentale Intensität veränderte sich rasend schnell.

Atlan brach zusammen.

Schon war der Haluter an seiner Seite, schnellte sich durch den Kreis, brachte respektvolle Distanz zwischen sie beide und den beschädigten Erzähler.

»Mein Kleines! Kannst du reden?«

Keine Antwort. Der schwarze Riese bettete Atlan sanft auf den Hallenboden.

»Was ist geschehen, Atlanos?«

Der Arkonide öffnete den Mund, doch es fiel ihm schwer, ein einziges Wort herauszubringen. Seine Augen waren weit aufgerissen, dann fielen sie wieder zu. Immer noch bewegten sich seine Lippen. Er war mehr bewußtlos als wach.

Tolot ließ die Kamera laufen, die in die Helmkruste seines Kampfanzugs integriert war. Damit zeichnete er jedes kleine Muskelzucken in Atlans Gesicht zur späteren Auswertung aus. Aber dann war auch das vorbei. Atlans Körper wurde in Tolots Armen schlaff, der Arkonide hatte das Bewußtsein verloren. Eine rasche Untersuchung ergab, daß er nicht ernsthaft krank oder verletzt war; nur auf mysteriöse Weise entkräftet. Der Erzähler hatte größeren Schaden genommen, als man von außen sehen konnte.

Icho Tolot informierte in aller Eile Ronald Tekener. Er schilderte, was geschehen war, dann bat er den Smiler und Dao-Lin-H'ay, sich um Atlan zu kümmern.

Er selbst begab sich zum nächsten Außenluk. Tolot kletterte auf eine der Plattformen, die vom Entermanöver noch bereitstanden, und verließ NETWORK mit höchster Beschleunigung. Gleichzeitig funkte er eine der Korvetten an, die im Orbit standen, und gab Anweisung, ihn aus der Atmosphäre zu fischen.

Das Rendezvousmanöver fiel einigermaßen ruppig aus. Es war die BAS-KO-4, die ihn auf dem schnellsten Weg zur BASIS brachte.

Er wurde von Myles Kantor in Empfang genommen. Vor einer halben Stunde hatte der Wissenschaftler seinen Posten bei NETWORK II erst aufgegeben. Seine Anwesenheit kam dem Haluter gerade recht.

»Was gibt es, Icho? Du verbreitest eine beängstigende Alarmstimmung!«

»Später, Myles!«

Tolot lud sich den blassen Wissenschaftler kurzerhand auf eine Schulter, dann fiel er auf alle sechs Gliedmaßen und rannte los. Sie bewegten sich durch Korridore und Transmitter direkt in die Zentrale.

»Lugial!« wandte er sich an die Kommandantin. »Ich benötige unverzüglich Syntron-Zugang.«

Tolot spielte die Aufnahme, die er von Atlans Gesicht angefertigt hatte, direkt in den leistungsfähigen Schiffssyntron der BASIS. Dieser Computer war auch seinem Planhirn um mehrere Größenordnungen überlegen. Wo ein Haluter scheiterte, konnte vielleicht der BASIS-Syntron etwas ausrichten.

»Nun?« fragte Kantor merklich ungehalten. »Was bedeutet die Geheimniskrämerei?«

»Atlan hatte einen Unfall«, begründete der Haluter ruhig. »Keine Angst, nichts Bedrohliches, aber er hat das Bewußtsein verloren. Vorher hat er noch versucht, uns irgend etwas mitzuteilen. Man konnte nur die

Worte nicht hören. Ich hoffe, daß der Syntron jetzt aus den Aufnahmen Atlans Worte herausfiltert oder hochrechnet.«

Kantor ließ sich vorspielen, was der Haluter mitgebracht hatte. Einige Male schaute er sehr genau, dann hieß es: »Das ist gar nichts, Tolot! Niemand kann damit irgendwas anfangen.«

Aber kurz darauf war es der Computer des Trägerschiffes, der Kantor Lügen strafte.

Die Auswertung liegt vor. Mit einer Wahrscheinlichkeit von 78 Prozent versucht die Person Atlan folgende Worte zu sagen:

»Gomasch Endredde war niemals verschwunden. Er war lediglich abgeschaltet. Was da von Nundor aus gestartet wird, das ist ein Roboter. Sie tun nichts anderes, als einen riesigen Computer zu booten...«

Es folgt eine Pause von mehreren Sekunden. Anschließend der Zusatz:

»Tréogen... dieses Booten darf niemals stattfinden. Es muß unter allen Umständen verhindert werden...«

Die Person Atlan verliert in diesem Augenblick das Bewußtsein. Auswertung Ende.

Tolot drehte sich zu Myles Kantor um. Im Gesicht des Wissenschaftlers war wie in einem offenen Buch zu lesen. Kantor riß zuerst die Augen auf, dann schluckte er, klappte hörbar laut den Mund zu.

»Das ist unglaublich, Tolot. Weiß Atlan wirklich, was er da redet? Endredde soll ein Computer sein? Wir haben alle mit einer Art Superintelligenz gerechnet.«

»Ob Atlan recht hat, das weiß ich nicht. Er hat seine Informationen aus dem beschädigten Erzähler in NETWORK.«

»Und wo bitte soll sich dieser Supercomputer befinden?«

»Das liegt auf der Hand. Gomasch Endredde existiert verteilt über alle Levels. Denk an die Planetenbeben, Myles. Ich gehe davon aus, daß mit jedem dieser Beben ein Teil von Gomasch Endredde aktiviert wird.«

Kantor schüttelte fassungslos den Kopf.

»Die Phasenspringer und die Galaktiker haben so lange die Levels durchsucht ...«, murmelte er. »Die ganze Zeit konnten sie keine Spur vom mysteriösen Endredde finden. Dabei befanden sie sich die ganze Zeit mittendrin.«

Tolot ließ Kantor reden. Er machte sich bereits Gedanken über den nächsten Schritt. *Dieses Booten darf niemals stattfinden.* Tolot wußte nicht, weshalb Atlan das gesagt hatte. Aber speziell der Ausdruck »Es muß unter allen Umständen verhindert werden« gab ihm zu denken.

Atlan pflegte keine Platituden von sich zu geben. Tolot hatte die Absicht, jedes einzelne Wort bitter ernst zu nehmen. Gomasch Endredde ein Computer ... Welch eine bestechend einfache Lösung.

»Was nun?« fragte Kantor.

Tolot antwortete ruhig: »Es ist unsere Aufgabe, den Erweckungsprozeß so früh wie möglich abzubrechen.«

»Warum? Der Ansicht bin ich nicht.«

»Weil Atlan es gesagt hat. Mit Endreddes Erwachen muß eine bestimmte Gefahr verbunden sein.«

»Welche denn wohl? Atlan können wir offenbar momentan nicht fragen.« Der Wissenschaftler lachte bitter.

»Außerdem sieht's ganz so aus, als würde der Vorgang von NETWORK II aus gesteuert. Und da kommen wir nicht ran.«

»Das werden wir sehen«, sagte Tolot.

»Wie meinst du das?« Kantor kniff plötzlich mißtrauisch die Augen zusammen.

»Wir bringen die BASIS über NETWORK II in Stellung. Wenn es sich nicht vermeiden läßt, schießen wir einfach die Station ab.«

»Bist du geisteskrank, Tolot? Rhodan ist da drinnen!«

»Das weiß ich. Ich werd's dir erklären, Myles.«

Icho Tolot gab sich Mühe, den blassen Wissenschaftler zu überzeugen. Er bezweifelte, daß Lugia Scinagra sich einem Haluter unterordnen würde. Deshalb war es notwendig, daß Kantor in Abwesenheit der anderen Aktivatorträger seine Anweisungen unterstützte.

Das Trägerschiff schwiebte noch wenige Minuten still im Raum. Dann setzte es sich in Bewegung, aus dem Orbit von Mollen hinüber nach Nundor, zum Level 13. Der Raumgigant repräsentierte in diesem Teil des Kosmos die größte denkbare Feuerkraft. Egal in welchem Zustand sich die BASIS befand.

Tolot machte sich immer noch größte Sorgen.

Der zweite Teil der Botschaft gab Rätsel auf. Atlan hatte den Erweckungsvorgang und Tréogen in einem Atemzug genannt. Irrtum oder Absicht?

»Identifiziert euch!«

Von den Leuten, die vor ihnen standen, war praktisch nichts zu erkennen, so groß war die Intensität des Lichtes.

»Kroutt ist der Tempel der Boten. Identifiziert euch oder verschwindet! Wir eröffnen das Feuer! Gehört ihr zu den Boten Endreddes? Sonst habt ihr hier nichts verloren!«

»Wir sind Boten!« rief Saedelaere zurück. »Keine Gefahr.«

Das Licht erlosch nicht. »Dann identifiziert euch!«

Der ehemalige Maskenträger begriff, daß es ein Kodewort oder etwas Ähnliches geben mußte. Die Leute, die sie auf Zimbag verhört hatten, waren nicht dumm gewesen. Sie hatten zwar den richtigen Ort genannt - aber die Parole verschwiegen.

Ein gewöhnliches Suchkommando wäre zweifellos in den Tod gelaufen. Nicht so Saedelaere und seine Leute, die bestens vorbereitet kamen. Auf ein gemeinsames Kommando hin schalteten sie die Schirme und die Deflektoren ein. Für die Leute an den Scheinwerfern wurden sie unsichtbar. Nur untereinander konnten sie sich weiterhin erkennen.

Sie brauchten zwei, drei Augenblicke, dann hatten sie sich zerstreut. Auf der anderen Seite wurde zugleich das Feuer eröffnet. Ein Dutzend Thermostrahler entluden ihre Energie dort, wo sie gerade noch gestanden hatten.

Saedelaere schaltete auf Funkverbindung.

»Wir sammeln uns an der nächsten Kantine«, ordnete er an. »Dort weitere Befehle.«

Ringsum brach helle Aufregung los. Hunderte, ja Tausende von Personen verwandelten den Standort in eine Art wimmelnden Ameisenstock. Eine provisorische Alarmsirene gellte und komplettierte das Chaos.

Saedelaere fiel auf, daß aus den Eingängen sämtlicher elf Kantinen Leute quollen, nur aus einem einzigen nicht. Er war ziemlich sicher, daß gerade dieses Gebäude das Interessante an Kroutt darstellte.

Er, Gyrengo und die umweltangepaßten Kämpfer trafen sich am angegebenen Ort. Getrennt voneinander untersuchten sie unsichtbar die Kantinen. Man traf auf schlafende Gestalten - fast alle in erbärmlichem Zustand -, auf Menschen und Exotenvölker beim gemeinsamen Gebet:

»Gomasch Endredde wird seinen Jüngern das Heil bringen. Endredde wird erwachen und zu uns kommen. An diesem Tag werden die Anlagen im Bezirk stillstehen, und durch alle Münder wird Gomasch Endredde zu den Reparateuren sprechen und sie zu sich in den Himmel Zeytter rufen ...«

Alaska Saedelaere vermochte sich kaum zu erklären, wie ein Galaktiker des 13. Jahrhunderts NGZ solchen Schwachsinn glauben konnte. Aber es war ganz offensichtlich der Fall.

Zehn Kantinen wurden abgesucht, ohne daß sich Neugkeiten ergeben hätten. Kroutt erweckte den Eindruck eines Heerlagers, das mit abgezehrten Idioten belegt war. Der Kreuzzug von Endreddes Boten ... Praktisch jeder von Fokkers Jüngern war bereit, für ein Ende der Evakuierung sein Leben einzusetzen. Nur, daß es die meisten nicht mehr konnten, weil sie sich in viel zu schlechtem Zustand befanden.

Die wichtige Kantine war Nummer Elf. Sie kam ganz zuletzt an die Reihe. Saedelaere versammelte seine Leute um sich. Und als sie durch den einzigen Zugang in die Kantine vordrangen, wurde klar, daß es diesmal nicht so einfach werden würde.

Die Deflektoren fielen als erste aus.

Wenn man darauf vorbereitet war, stellte es kein allzugroßes Problem dar, Unsichtbarkeit zu neutralisieren. Baan Fokker schien einige fähige Techniker in seinen Reihen versammelt zu haben. Welche Überraschungen hielten sie noch bereit?

»Schutzschrime!« kommandierte der ehemalige Maskenträger.

»Neben ihm und hinter ihm hüllten sich die Leute in grüne Glocken aus Energie. Lediglich Gyrengo, der Tomopat, verfügte mit dem Ghyrd angeblich über einen besonderen Schutz, der jede Abschirmung unnötig machte. Saedelaere sagte nichts dazu. Es war Gyrengos Leben.

Er schaute ruhig in den Raum, der sich vor ihnen auftat. Eine größere Menge seltsamer Möbel und säulenförmige, rote Spendergeräte für Nahrung standen dicht an dicht.

Die Eingangshalle der Kantine machte einen vollständig verlassenen Eindruck. Bewegung? Fehlanzeige.

Saedelaere spürte jedoch, daß der Eindruck täuschte.

»Seid vorsichtig ...«, flüsterte er.

Als der Angriff erfolgte, geschah es auf die primitivste denkbare Weise. Aus Verstecken heraus eröffneten zwanzig Personen mit Thermostrahlern das Feuer. Im Verlauf weniger Sekunden wurde es in der ersten Halle unerträglich heiß.

Die Umweltangepaßten seines Kommandos erwidernten das Feuer; diesmal jedoch, wie es Saedelaere befohlen hatte, mit Paralysewaffen. Binnen zwei Minuten war das Gefecht vorüber. Bewegungslose Körper

kugelten aus ihren Deckungen ins Blickfeld, allesamt für mehrere Stunden gelähmt. Darunter waren mehrere Ertruser. Da sie jedoch weder die Ausrüstung noch die Ausbildung der BASIS-Landetruppen besaßen, hatten sie nicht die geringste Chance gehabt.

»Wir gehen systematisch weiter vor«, entschied Saedelaere. »Zwei Mann sichern den Eingang, damit niemand fliehen kann. Der Rest durchkämmt diese Etage.«

Innerhalb von zehn Minuten schafften es seine Leute, im Erdgeschoß der Kantine mehrere Dutzend Galaktiker schlafenzulegen. Sie stolperten über Berge von Material; Endreddes Boten hatten alles angesammelt, was für irgendwelche Zwecke brauchbar schien: Funkgeräte, Hochleistungslinsen zur optischen Beobachtung, sogar ein Container voller Thermowaffen. Saedelaere identifizierte dasselbe plophosische Fabrikat, das die Angreifer auf Zimbag benutzt hatten.

Aus logistischer und kampftechnischer Sicht machte das die Boten allen anderen ehemals Süchtigen im Bezirk überlegen. Kein Wunder, daß sie es geschafft hatten, die Evakuierung so wirksam zu sabotieren.

Saedelaere ließ auf bewährte Weise die erste Etage von Angreifern säubern.

Das Herzstück der Boten verlor an Substanz. Überall lagen bewußtlose Jünger eines noch unbekannten Herrn. Und als sie die letzte Etage betraten, die als riesengroßes Schlaflager ausgerüstet war, erklang plötzlich über verborgene Lautsprecher eine Stimme:

»Ich grüße meine unverhofften Besucher. Hier spricht Baan Fokker. Leider muß ich euch ersuchen, diese Kantine auf dem schnellsten Weg wieder zu verlassen. Ich befindet mich im Besitz einer Mikrobombe, die das gesamte Gebäude zerstören wird. Sollte ich persönlich bedrängt werden, zögere ich nicht, die Bombe auszulösen. Mein Platz ist ohnehin im Himmel Zeyter. Ab jetzt... - Ihr habt drei Minuten Zeit zum Rückzug.«

Saedelaere drehte sich mit einer eckig wirkenden Bewegung um. Er sah seine Begleiter blaß werden; die grünen Gesichter der Überschweren und die kantigen Mienen der Ertruser zeigten plötzlich deutliche Zeichen von Respekt.

»Die Frage ist«, sagte Saedelaere, »hat er wirklich eine Bombe oder nicht?«

»Willst du's drauf ankommen lassen?« fragte einer der Ertruser zurück. »Fünfzig - fünfzig. Sterben oder leben.«

Der ehemalige Maskenträger gab sich einen Ruck. »Nein«, sagte er. »Wir verschwinden. Baan Fokker ist da drinnen isoliert. Seine Organisation dürfte mehr oder weniger zerschlagen sein.«

Mit geringstem Aufwand, fügte er in Gedanken hinzu.

»Glaubt ihr nicht, daß er ein Funkgerät hat?« meldete sich mit einemmal Gyrengo. Der Tomopat schaute mit einem erschreckend starren Ausdruck ins abgedunkelte Innere der Etage.

Saedelaere kannte diese Miene; er hatte sie schon einmal bemerkt, als Gyrengo auf Zimbag versucht hatte, mit bloßen Händen die verblutende Frau zu retten.

»Vielleicht. Man kann es nicht ändern.«

»Wie steht es mit Ortergeräten?«

»Auch das könnte sein, Gyrengo.«

»Er würde es also orten, wenn *ihr* euch mit voller Montur nähert. Aber jemand ohne Technik könnte durchaus reingehen.«

Der Tomopat wirkte sehr nachdenklich. Er ließ plötzlich den Ghyrd fallen, und zum Vorschein kamen die schlängelhaften, sich windenden Arme.

Die Überschweren und Ertruser zuckten zusammen, obwohl der Tomopat viel kleiner war als sie.

Saedelaere gewahrte, wie in den Augen des Tomopaten eine Veränderung vor sich ging. Es war nicht mehr der alte Gyrengo, der da stand. Das Wesen vom Planeten Tomot hatte sich in *etwas Fremdes* verwandelt, vor dem man sich fürchten mußte.

»Einer muß dich begleiten«, hörte sich der ehemalige Maskenträger sagen. »Ich will nicht, daß es noch mehr Opfer gibt.«

»Ich gehe allein.« Gyrengos Stimme klang mühsam beherrscht.

»Vergiß es, Gyr! Ich komme mit.«

Saedelaere wußte nicht, weshalb er zu widersprechen wagte; vielleicht waren die Arme gar nicht so schlimm, wenn man ihnen nicht als Gegner, sondern als Freund mit Stärke entgegengrat.

Gyrengos Gesicht verzerrte sich.

»Alaska«, murmelte er mühsam. »Bitte. *Wir diskutieren nicht*. Ich gehe da jetzt rein und hole Fokker. Ich kann nicht garantieren, daß ich drinnen zwischen dir und Fokker unterscheiden werde. Du bist im Weg. Also halte um deines Menschengottes Willen den Mund und warte.«

Saedelaere spürte plötzlich ein solches Maß an erwachender, nicht kontrollierter Aggressivität, daß er unwillkürlich zurückwich.

Der ehemalige Maskenträger drehte sich ruckartig um.
»Kommt«, sagte er schroff zu den Überschweren und Ertrusern. »Wir gehen raus.«

*

Es kostete Gyrengo Mühe zu erkennen, wer Freund und wer Feind war. Saedelaere gehörte zu den Guten. Auch die tonnenförmigen Überschweren und die bedrohlichen Riesen aus dem Kreit-System. Er wußte es, aber seine Arme nicht, und den Armen zu befehlen, das war manchmal selbst für ihn zuviel.

Sekundenlang dachte er an den kleinen Teaser. Er überlegte, ob er den kleinen schwachsinnigen Kerl, der ihm so ans Herz gewachsen war, je wiedersehen würde. Teaser war der Welt da draußen niemals gewachsen. Man mußte ihn beschützen, aber gerade das konnte Gyrengo im Augenblick nicht.

Mit Erleichterung registrierte er, daß Saedelaere und die anderen verschwanden. Die Überschweren und die Ertruser legten sich jeder zwei Bewußtlose über die Schultern, dann waren sie draußen.

Der Dämon ergriff Besitz von ihm. Eine unnatürlich gesteigerte Aufmerksamkeit ließ ihn all die Geräusche vernehmen, alles riechen, und er spürte sogar das Atmen jener Boten, die in Paralyse zurückgeblieben waren.

Das Ziel, das er hatte, durfte nach Belieben zerstört werden. Es trug den Namen Baan Fokker. Die Aussicht auf Blut und auf einen Tod half ihm, einen Rest Berechnung zu bewahren. *Eine Bombe. Vielleicht hat der Kerl wirklich eine.*

Aber Gyrengo befand sich nicht in der Verfassung, lange darüber nachzudenken. Baan Fokker mußte in jedem Fall ausgeschaltet werden, weil er sonst über seine Boten weiterhin die Evakuierung sabotieren konnte. Was das war, »Evakuierung«, das wußte Gyrengo in diesem Augenblick nicht mehr. Ihn interessierte nur das Ziel.

Vollständig lautlos schlich er in die Schlafetage. Daß es dunkel war, irritierte ihn nicht, es nützte ihm eher. In diesem Zustand sah und fühlte er mit großer Präzision. Nach wenigen Minuten hatte er das Versteck des Fremden ausgemacht. Fokker saß in einem schummrig erleuchteten Raum am Rand der Etage, vergraben in technischem Spielzeug, in Funkempfängern und syntronischem Gerät, das seine Funktion verloren hatte.

Gyrengo hätte ihn töten können, bevor der andere ihn überhaupt bemerkte.

Aber das verhinderten die Arme. Sie wollten Spaß.

Er mußte ihnen geben, wonach sie verlangten, sonst würden sie das nächste Mal absolute Gewalt über ihn erlangen und den Tomopaten in eine Mordmaschine verwandeln, die nicht mehr zu stoppen war. Auch nicht von Ertrusern. Nicht einmal von Teaser Kroom.

Mit einem gerade noch wahrnehmbaren Schritt trat er in den Raum.

Baan Fokker saß auf einem Drehsessel. Der Mann schaute starr auf den Eingang, er registrierte Gyrengo im selben Augenblick. Seine Miene blieb beherrscht. Nur die Augäpfel verrieten sich durch ein Zucken. Der Tomopat nahm es mit Befriedigung zur Kenntnis: Fokker war kein Schlachtvieh. Er würde sich wehren, und darauf freuten sich die Arme.

In einer langsamen, kontrollierten Bewegung erhob sich Fokker. Er war ein sehr athletischer, muskulöser Mann. Sein Gesicht strahlte ein unbestimmbares Charisma aus. Er war einer, der andere manipulieren konnte, einer dem man folgen wollte und dessen Wort man glaubte.

Gyrengo schätzte ihn auf 40 bis 45 Jahre. Er hatte große dunkle Augen und einen Schnauzbart. Seine linke Hand besaß nur vier Finger. *Die legendäre Vierfinger-Hand.* Davon hatte der Tomopat gehört.

In der rechten jedoch hielt Fokker ein kleines Gerät mit einem einzigen Knopf. Es handelte sich um eine Fernsteuerung.

Auf seiner Stirn standen feine Schweißperlen, die den vorgeblichen Gleichmut als Lüge entlarvten.

»Wer bist du denn?« fragte Baan Fokker mit hochgezogenen Brauen. »Habe ich nicht eindeutig gesagt, ich wünsche keine Störung?«

In seinen Augen glitzerte eine Spur Wahnsinn. Auch das gefiel den Armen.

Gyrengo gab keine Antwort. Er bewegte sich langsam in den Raum hinein.

»Komm mir nicht zu nahe«, sagte der Mann. Seine Stimme wurde schriller. »Du glaubst, ich würde es nicht tun. Aber das ist ein Irrtum. Ich werde in jedem Fall noch genügend Zeit haben, um den Auslöser zu drücken.«

Und Gyrengo dachte: *Das werden wir ja sehen.*

*

Saedelaere und seine Leute legten die bewußtlosen Boten, die sie aus der Kantine geschleppt hatten, mitten zwischen Unrat und Dreck zu Boden. Rings um die Kantine hatten sich Tausende von Leuten versammelt. Sie alle schauten mit großen Augen auf den ehemaligen Maskenträger und seine Leute, die mittlerweile ihre Deflektoren ausgeschaltet hatten. Auf den Gedanken, sie anzugreifen, verfiel niemand mehr. Ihre psychologische Abhängigkeit von Baan Fokker war groß. Wenn die Fremden lebendig aus Fokkers Kantine kamen, dann waren sie entweder mächtiger als er, oder sie hatten sich mit ihm arrangiert.

»Was ist mit dem Propheten? Ist er ... Ist er ...«

Die Frau, die Saedelaere voller Angst und Resignation anstarnte, befand sich in fürchterlichem Zustand. Ihre Augen lagen tief in den Höhlen. Ohne Medoversorgung hatte sie nur noch wenige Tage zu leben.

»Tot?« fragte Saedelaere zurück. »Nein, noch nicht. Aber er wird es gleich sein. So oder so.«

Eine Stimme in seinem Innersten drängte, sich damit nicht abzufinden. Doch er wußte, daß er keine Möglichkeit mehr besaß, einzugreifen. Hoffen konnte man natürlich: daß sich Fokker dem Tomopaten ergab, daß Gyrengo den Führer der Sekte lebendig aus der Kantine schaffen würde.

Aber die Hoffnung war nicht groß. Sie hatten keine Zeit, ein zweites Mal hineinzugehen. Es wäre vielleicht tödlich gewesen, Gyrengo in diesem Zustand über den Weg zu laufen. Saedelaere war nicht davon überzeugt, daß ihre Schirme sie gegen die Arme schützen konnten. Etwas Übernatürliches haftete diesen Dingern an.

Und im nächsten Augenblick - Saedelaere wußte selbst nicht wieso - wandte er sich um. Es war eine rein instinktive Handlung.

»Ich werde ... - Nein!«

Er schaute direkt in den Feuerball einer Explosion. Die Kantine erstrahlte in Rot und blendend grellem Weiß, dann fiel sie wie ein Kartenhaus in sich zusammen. Einrichtungsgegenstände wurden in alle Richtungen geschleudert. Aber nicht weit genug, die Umstehenden zu gefährden. Als die Wände unten ankamen, bestanden sie nur noch aus Staub, der sich mit einer pilzförmigen Druckwelle nach oben verteilte.

Über dem Karussellstandort Kroutt entstand eine riesenhafte Wolke. Lediglich unten am Boden war die Sicht noch klar.

Saedelaere fühlte sich wie betäubt. Er hatte es geahnt, aber nicht wahrhaben wollen. Seine Fäuste ballten sich, er klappte den Mund mit einer hörbaren Bewegung zu. Eine unwirkliche Stille herrschte.

»Es ist vorbei!« rief der ehemalige Maskenträger. Man konnte ihn bis in hundert Meter Entfernung hören. Tausende von Augenpaaren starnten ihn an. »Vergeßt jetzt diesen Unsinn vom Himmel Zeytter. Euer Meister ist tot. Geht zum Karussellstandort Metöke; bereitet euch darauf vor, die Levels zu verlassen.«

In die Reihen der Leute kam Bewegung.

Saedelaere sah nicht mehr zu, was sie taten, sondern er wandte sich den Überresten der Kantine zu. Irgendwie war er davon überzeugt, daß ein Gyrengo mit entblößten Armen auch diese Explosion überstehen konnte.

Er wartete eine halbe Stunde lang, ohne sich zu bewegen und ohne einen Blick von dem staubigen Schutthaufen zu lassen. Gyrengo kam nicht mehr. Saedelaere begriff, daß an Tomopaten-Armen nichts Übernatürliches war. Baan Fokker, Gyrengo und die bewußtlosen Boten, die sie im Gebäude zurückgelassen hatten, waren nun alle tot.

Saedelaere schüttelte bitter den Kopf. Was, wenn Fokker tatsächlich recht gehabt hatte? Wenn es so etwas wie den Himmel Zeytter wirklich gab? Dann hatten sie ihn vor einer halben Stunde hoffentlich betreten.

»Alaska.«

Er zuckte zusammen. Der Karussellstandort lag hinter ihm fast verlassen da. Endreddes Boten waren als Spuk entstanden, und genauso verschwanden sie auch wieder.

Einer der Ertruser hatte sich zu ihm hinabgebeugt. »Wir müssen weiter, Alaska.«

»Ja. Gehen wir.«

Die Medoversorgung in den Levels, die Transmitter von Metöke nach RAILWAY STATION ... Es gab mehr als genug zu tun. Während sie sich dem Karussell näherten, spürte Saedelaere, wie zu seinen Füßen der Boden erbebte.

Es fing an. Zonder-Myry war an der Reihe.

Die Planetenbeben erreichten Level 7, den Planeten Prullwegg, und wanderten von dort aus weiter nach Idgom, Level Nummer 8.

Eine Fülle von Hiobsbotschaften erreichte die BASIS. Es mußte Tausende von Opfern gegeben haben; Galaktiker, die ein zehnfach oder hundertfach verstärktes Planetenbeben körperlich nicht mehr durchstanden. Da die syntron-schädigende Strahlung weiterhin existierte, besaßen die Korvetten nur beschränkte Möglichkeiten zur Hilfeleistung.

Immerhin hörten die Sabotagemeldungen auf. Von Saedelaere gab es seit einiger Zeit keine Meldung mehr. Man konnte davon ausgehen, daß er die Ursache entweder beseitigt hatte oder ihr auf der Spur war.

Jene Galaktiker, die sich auf den Levels 9 bis 12 befanden, konnten das bevorstehende Beben leicht umgehen. Sie mußten sich lediglich per Karussell nach Zonder-Myry begeben, an den Sammelpunkt Metöke. Denn auf Level 6 war das Beben ja bereits vorbei.

Aber was, fragte sich Tolot, wenn die Beben Level 13 erreichten? Flog dann alles in die Luft? Er war entschlossen, diesen Eventualfall zu verhindern.

Die BASIS hüllte sich in mehrfach gestaffelte Paratronschirme. Aus den Hypersendern ging nach unten, zur rotierenden Station NETWORK II, in Klartext ein Funkspruch:

An Voltago und die Hamiller-Tube!

Uns wurde bekannt, daß eure Anstrengungen der Inbetriebnahme von Gomasch Endredde dienen. Der Vorgang muß unverzüglich gestoppt werden, da wir eine umfassende Gefahr vermuten. Andernfalls eröffnet die BASIS das Feuer. Wir gewähren euch eine Frist von einer Stunde.

BASIS, Expeditionsleitung, Tolot

*

Rhodan schaute dem lautlosen Kampf zwischen Teaser Kroom und Voltago ohnmächtig zu. Es dauerte mehr als eine Stunde, während sich ein weiterer der Levels in strahlendes Licht verwandelte. Am Ende hatte der Kleine jedoch keine Chance. Er war zu geschwächt, man konnte es sehen. Selbst wenn sie einen Mediker gehabt hätten, Rhodan wäre nicht sicher gewesen, ob man ihn noch hätte retten können.

Teaser Kroom hing wie ein fleischgewordenes Kreuz in der Luft, den Rücken zu einem starkem Hohlkreuz gebogen, die Arme zuckend ausgebreitet. Das blaue kalte Leuchten rund um seinen Kopf sah aus, als ob es die Hälfte des Gehirns bereits gefressen hätte. *Ein Wunder*, dachte der Terraner, *daß im Körper des Kleinen noch Leben steckte*.

Welcher Natur dieser unsichtbare Kampf war, das konnte Rhodan nicht sagen. Denkbar auch, daß die beiden einander nicht bekriegten, sondern daß sie nur noch näher zueinander gefunden hatten.

Schließlich bewahrheitete sich jedoch der erste Eindruck. Voltago krümmte eines seiner Beine. Was ihn sonst nicht einmal einen Gedanken gekostet hätte, dafür brauchte der Kyberklon nun gewaltige Kraftanstrengung. Doch der Schlag, der dabei herauskam, hatte fast schon wieder die alte Wucht.

Voltagos Wadenblock traf direkt ins Gesicht des Kleinen. Teaser Kroom schwebte plötzlich in einer Wolke von Blut, eingebettet in blaues Leuchten.

Das Stirnband war noch intakt. Aber der Schädel des Kleinen war es nicht. Was Rhodan durch das kalte Wabern erkennen konnte, bot einen grausigen Anblick. Er begriff, daß Teaser Kroom tot war. Dort oben im Mittelpunkt der Matrixhalle hing nur noch eine Leiche.

Unbändiger Zorn auf Voltago erfüllte den Terraner.

»Was hast du getan?« schrie er. »Kyberklon! Warum? Du hast ihn ermordet!«

Im infernalischen Lärm hatte seine Stimme nicht die Kraft, bis oben durchzudringen. Ohne jede Einflußmöglichkeit sah er zu, wie sich das blaue Leuchten auf den gesamten schwebenden Leichnam ausdehnte. Der Körper des Kleinen schien regelrecht zu verglühen. Die Glieder waren schon nicht mehr sichtbar, dann fehlte der Rumpf. Und als ganz zum Schluß der Kopf verschwand, hing neben Voltago nur noch das Stirnband.

Rhodan war aus irgendeinem Grund sicher, daß die beiden miteinander kommunizierten, das Band und der Kyberklon.

Der Vorgang dauerte nur wenige Minuten. Das Band schwebte plötzlich zur Seite, in exakt dieselbe Richtung, in die auch schon die Hamiller-Tube verschwunden war. Zufall oder Absicht? Vor dem blauen glimmenden

Gegenstand wich die Wand beiseite, ein kleines Stück davon, und im Augenblick darauf war das Band verschwunden.

Voltago hing noch ein paar Minuten lang bewegungslos da oben.

Dann kam der Kyberkロン herab. Er begab sich direkt zu Rhodan.

»Der Schlüssel wird seine Aufgabe nun allein erfüllen«, sprach der Kyberkロン. Seine Stimme durchdrang den Lärm ohne Mühe. »Er wird nur noch kurze Zeit gebraucht.«

Rhodan fühlte sich wie vor den Kopf geschlagen. Er hatte das Bild des sterbenden Teaser Kroom vor Augen - und Voltago kam mit einer Aussage, die für ihn nicht den geringsten Sinn ergab, die ihn auch nicht interessierte.

»Du bist ein Mörder!« wiederholte er tonlos. »Du hast Teaser umgebracht!«

Einen Moment lang glaubte er, im schwarzen Gesicht des Kyberklons so etwas wie Emotion zu erkennen, Bedauern vielleicht. Doch statt dessen hörte er nur:

»Nicht ich bin es, der Teaser getötet hat. Ich war nur das letzte ausführende Organ. In dem Augenblick, da das Band ihn als Träger ausgewählt hatte, war sein Schicksal besiegelt. Ich weiß nicht, wie es überhaupt nach draußen gelangen konnte; wohl mit dieser Hamamesch-Karawane. So mächtige Werkzeuge verfügen zuweilen über sehr viel Eigeninitiative ... Für Teaser gab es keine Möglichkeit zu überleben. Es war seine Aufgabe, das Band ans Ziel zu tragen, egal auf welchem Umweg. Teaser hatte ein paar gute Jahre mit dem Band. Vorher hatte er gar nichts. Der Preis, den er bezahlt hat, war in eurem menschlichen Sinne nur gerecht.«

Rhodan fragte heftig: »Wieso hast du mich mit hierhergenommen, Voltago? Damit ich Teaser beim Sterben zusehe?«

»Nein. Draußen ist es nicht sicher genug. Es kann sein, daß im Erweckungsprozeß draußen niemand am Leben bleibt. Die Planeten und die Raumschiffe werden vielleicht zerbrechen. Dann bleiben nur die Levels übrig.«

»Bitte?«

»So liegen die Dinge, Terraner.«

»Willst du sagen, daß sich außerhalb dieser Station alle in Lebensgefahr befinden?«

»Das ist unvermeidlich. Da die ursprünglichen Steuerelemente zerstört sind, müssen Hamiller und das Band diese Aufgabe übernehmen. Sie haben eine Erfolgschance von sechzig Prozent. Beide haben sich in diesem Augenblick in die Anlagen integriert.«

»Bedeutet das, für meine Freunde und die Galaktiker besteht eine Todesgefahr von vierzig Prozent?«

»Korrekt.«

»Dann werde ich alles versuchen, diesen Prozeß, worin immer er besteht, abzubrechen.«

»Dazu wirst du keine Möglichkeit bekommen. Die Folgen wären nicht abzusehen; ein bestimmter Abschnitt des Universums würde in seiner Entwicklung so weit zurückgeworfen, daß man ihn vielleicht nie wieder reparieren kann. Ich kann nicht sagen, was da draußen passiert, ob überhaupt etwas passiert. Aber dir darf nichts geschehen, Terraner. Ich werde dich schützen. Deiner Person kommt eine hohe Wichtigkeit zu.«

»Wichtig? Wofür?«

Rhodan hatte eine schreckliche Vision von berstenden Planeten, und von 30 Millionen Galaktikern, die in den Trümmern ihr Leben verloren.

»Wichtig für die Zukunft, Perry Rhodan.«

»Du meinst, wichtig für die Kosmokraten, oder was?«

»Nein. Es gibt eine Existenz jenseits der Ordnungsmächte. Es könnte sein, daß die Kosmokraten dich längst vergessen haben. Ich kann mir jedoch nicht vorstellen, daß sie über das, was ich dir jetzt geben werde, sonderlich glücklich wären.«

Rhodan lächelte sarkastisch.

»Der Kosmokratendiener handelt gegen seine Herren?«

»Ja.«

Mitten im Inferno, das die Matrixhalle von NETWORK II erfüllte, überzog sich das schwarze Gesicht des Kyberklons mit einer dicken Schicht Rauhreif, nur um in der Sekunde darauf unter großer Hitze zu zerfließen.

Voltago streckte seine Hände aus. Die Fingerspitzen berührten den Terraner.

Eines Tages wird ein Zeichen kommen. Du wirst zuerst nicht verstehen, was es bedeutet, aber du wirst ihm folgen. Du wirst vor einem Tor stehen, das nur du allein öffnen kannst ... und du wirst über einen Steg gehen, der dich ins Universum führt.

Die Brücke ins Universum ist allein dir vorbehalten. Niemand anders wird sie betreten, den du kennst - es sei denn, du weist ihm den Weg.

Stoß die Hälften des Tores beiseite, und geh den Weg der Wabe, schreite die Pfosten, ab. Sieh die Welten

der Galomen und der Helioten, und bedenke stets die Verantwortung, die du mit dem Schritt auf die Brücke akzeptierst.

Du kannst nicht anders handeln. Du fragst nach Freiheit? Du denkst, daß alles vorherbestimmt ist? Nein, das ist nicht wahr. Die Gefahr zu scheitern wird immgns sein; vorherbestimmt ist nur der Schritt. Der Weg dagegen, den du gehst, bietet eine unendliche Bandbreite von Möglichkeiten.

Ich kann dir nicht das sagen, was du hören willst, Perry Rhodan. Aber ich gebe dir diese Vision.

*

Rhodan sah mit einem Höllenspektakel die Lichterflut von Level 10 erwachen. Es wurde immer heißer, in der Matrixhalle. Vor seinem inneren Auge erblickte er immer noch den verglühenden Teaser Kroom.

Er schüttelte vorsichtig den Kopf, um die Benommenheit loszuwerden.

»Nun, Terraner?«

Voltago schwebte wie auf einem Prallfeld mit den Wadenblöcken kurz über dem Boden. Es schien nichts zu geben, was einen wie ihn auch nur irritieren konnte.

»Was ... was war das, Voltago? Was hatte diese Sache mit Gomasch Endredde zu tun? Helioten? Galomen? Was für eine Wabe? War es eine Geschichte aus der Vergangenheit?«

Der Kyberklon durchbohrte ihn fast mit seinem starren, beinahe maschinenhaften Blick. »Nein! Aus der Zukunft, Perry Rhodan.«

»Ich wußte nicht, daß du in die Zukunft schauen kannst.«

»Manchmal kann ich es. Aber ich sehe auch die Gegenwart.«

Voltago streckte einen Arm aus. Vor Rhodans Augen erschien eine kopfgroße Holografie, darin das fremdartige, dreiaugige Gesicht des Haluters Icho Tolot.

»... Vorgang muß unverzüglich gestoppt werden, da wir eine umfassende Gefahr vermuten. Andernfalls eröffnet die BASIS das Feuer ...«

Rhodans Kopf ruckte herum.

»Wie lange ist das her, Voltago?«

»Zwei Stunden.«

»Und wie hast du reagiert?«

»Gar nicht. Tolot verlangt Dinge, von denen er nichts versteht. Hier wird Geschichte geschrieben. Wir haben nur diesen einen Versuch. Wenn es heute nicht gelingt, Endredde aufzuwecken, dann gelingt es mit hoher Wahrscheinlichkeit nie. Die Folgen wären furchtbar. Auch gemessen an deinen Moralvorstellungen, Terraner.«

»Sprich konkreter!« forderte Rhodan.

»Das ist nicht möglich«, wehrte der Kyberklon ab. »Du solltest nur hoffen, daß Tolot seine Drohung nicht wahr macht. Es wäre besser, die anderen stoppen ihn.«

»Weshalb? Hast du Angst vor dem Tod, Voltago? Kümmert es ein Wesen wie dich, ob es stirbt? Bei Teaser war's dir auch egal.«

»Mein Ende steht nicht zur Debatte. Auch nicht deines, Rhodan. Wenn die BASIS das Feuer eröffnet, wird sie im selben Augenblick vernichtet. Ich habe Vorkehrungen getroffen, solange ich mich an Bord befand.«

»Was für Vorkehrungen sind das?«

»Jeder Feuerbefehl wird schaltungstechnisch umgewandelt in den Befehl zur Selbstzerstörung.«

Rhodan wurde bleich.

»Laß mich mit Tolot reden. Ich garantiere, er zieht das Ultimatum zurück.«

»Nein! Ich gestatte es nicht. Tolot würde nach meinen Vorkehrungen suchen lassen oder sie umgehen. Ich kann nicht riskieren, daß die Suche erfolgreich verläuft.«

*

Tolot nahm äußerlich unbewegt zur Kenntnis, daß das Ultimatum mißachtet wurde. Die Frist war verstrichen. Voltago und Hamiller reagierten nicht. Wie es mit Rhodan aussah, darüber war keine Aussage möglich.

Alaska Saedelaere traf mittlerweile wieder auf der BASIS ein. Die Evakuierung war so weit wie möglich vorbereitet und konnte im Notfall reibungslos anlaufen.

Kurz darauf kamen Ronald Tekener und Dao-Lin-H'ay von Mollen, bei ihnen der nach wie vor bewußtlose Arkonide. Atlan war auf dem Weg der Besserung. Mit seinem Erwachen wurde nicht vor drei Stunden gerechnet, doch Tolot wußte genau, daß sich ein Aktivatorträger sehr viel schneller erholte als normale Menschen.

Vom Bordsyntron ließ er mehrere Varianten durchrechnen. Alle gingen davon aus, daß sie kurz vor Erreichen der dreizehnten Stunde das Feuer eröffneten.

Saedelaere schlug vor, den grünen Schutzhelm von NETWORK II zu überlasten. Das aber erforderte punktgenaues Feuer - und einen Feuerabbruch exakt im richtigen Augenblick. Mit einer Fehlertoleranz von wenigen Prozent war es möglich, NETWORK II seines Schutzhelms zu berauben, zugleich aber die Station unversehrt zu lassen.

In den Hangars machten sich Arlo Rutans Truppen zum entscheidenden Entermanöver bereit.

Dies war der Teil, der das höchste Risiko barg. Tolot würde das Enterkommando persönlich führen. Seine Aufgabe wäre es, Voltago zu stellen; und zwar bevor der Kyberklon auf die anderen traf. Der Haluter kalkulierte seinen eigenen Tod ein. Wenn die Lage bis zum entscheidenden Punkt eskaliert war, würde es kein Halten geben.

Die Beben auf Skeat, Level 11, waren vorbei. Auf Mollen hatte es soeben angefangen. Die meisten Galaktiker waren in Sicherheit. Sie hatten den Riesenplaneten rechtzeitig verlassen, befanden sich mittlerweile auf Zonder-Myry.

Von der BASIS aus ließ sich gut verfolgen, wie eine Welle von Erschütterungen am Äquator ihren Anfang nahm. Bald erzitterte der ganze Level, und einen Moment lang schien Mollen zu zerbrechen.

Wenn Mollen barst, so ahnte Tolot, dann wäre es mit Gomasch Endredde vorbei. Aber die Chance verstrich, weil das Beben nachließ und kurz darauf zu Ende war.

»Countdown«, sagte Alaska Saedelaere laut. »Sechs Minuten bis Beschuß.«

Lugia Scinagra ließ die Geschütze vorbereiten. Der erste Teil der Aktion war dermaßen präzise vorbereitet, daß nian eher an eine chirurgische Operation als an einen Angriff denken mochte.

»Fünf Minuten.«

Voltago und die Tube hatten wenig Zeit. Nichts. Keine Reaktion.

»Vier. - Drei.«

Tolot sehnte den entscheidenden Funkspruch herbei.

»Zwei. - Eine Minute.« Saedelaere drehte sich rasch noch einmal um. »Bereit, Lugia?«

»Alles klar.«

Und als nur noch wenige Sekunden übrig waren, als sich Tolot schon bereit machte, zu den Landetruppen in den Hangars und Korvetten zu stoßen, da schleppte sich plötzlich eine gebeugte Gestalt in die Zentrale.

Aus! Feuer!

Niemand reagierte. Alle starnten nur den Arkoniden an, statt den Feuerbefehl tatsächlich zu erteilen. Atlan musterte sie, als seien sie in wenigen Stunden allesamt geisteskrank geworden. Der Ausdruck in seinen Augen war mit den Worten »stummer Vorwurf« bestenfalls unzureichend beschrieben.

»Icho, Tek, Alaska ... Ich hätte es fast zu spät erfahren. Feuerbefehl zurück! Es darf keinen Beschuß geben! Wir werden Perrys Leben nicht riskieren.« »Aber...«

»Kein Beschuß!«

Tolot widersprach nicht mehr. Ihm war klar, daß der Arkonide an Bord eine riesengroße Autorität besaß. Lugia Scinagra widerrief augenblicklich sämtliche Befehle. In der Zentrale brach ein Tumult aus, der sich erst wieder legte, als über Nundor die ersten goldenen Staubwolken aufstiegen.

Das Planetenbeben von Level 13 begann in diesem Augenblick.

12.

Voltago stieg schwerelos ins Zentrum der gleißenden Lichterpracht.

Level 11, aktiviert!

Level 12, aktiviert!

Und Level 13, das war der Punkt, an dem alle vorherigen Versuche, Endredde zu erwecken, gescheitert waren. Aber heute sah alles anders aus. Die Hamiller-Tube hatte sich an Ort und Stelle begeben, das mysteriöse Stirnband von Teaser Kroom war längst verschwunden, und Voltago starnte mit ausgebreiteten Armen zur

Hallendecke.

Die Temperatur stieg auf über fünfzig Grad. Rhodan fühlte sich wie in Schweiß gebadet. Was war mit der BASIS? Nichts ... Er hoffte, daß seine Freunde Vernunft angenommen hatten.

In diesem Augenblick fing es an: NETWORK II erzitterte. Ein seltsamer Einfluß, wie ihn Rhodan niemals vorher erlebt hatte, erfüllte plötzlich die Matrixhalle. Sein Körper und sein Geist drifteten in völlig unterschiedliche Richtungen. Er bemühte sich, beides beieinanderzuhalten, konnte aber nicht verhindern, daß die Wahrnehmungskraft in seinem Kopf größer wurde.

Kosmische Geschichte. Erlebe sie mit, Terraner!

Er spürte den Kyberklon in der Hallenmitte, ein steuerndes Element im Chaos, das Level 13 bis auf subatomare Ebenen erfüllte. Daß der brennende Mond nicht zerplatzte und sich in eine Wolke aus Asche verwandelte, das war in diesen Momenten nur Voltago zu verdanken.

Und er spürte noch etwas... Hamiller!

Hamiller, hörst du mich?

Keine Antwort. Rhodan hatte auch nicht damit gerechnet. Den genauen Aufenthaltsort der Tube konnte Rhodan nicht ermitteln, doch er spürte, daß sie zu einem unverzichtbaren Teil von NETWORK II geworden war.

Ein grandioser Verschmelzungsprozeß trieb unaufhaltsam seinem Ende zu. Millionen Schaltimpulse in jeder Zehntelsekunde, und alle ließen sie über die Tube oder den Kyberklon. Von Hamiller aus wurden neue Fäden ausgeworfen.

Rhodans Geist folgte ihnen, bis er den Faustus-Kontinent verlassen hatte. Er trieb über den Ozean, erreichte die nördliche Spitze eines sturmumtosten Kaps: den Wunderkerzen-Kontinent. Hamillers Fäden endeten in der Ebene der Kelche.

Etwas regte sich. Es erwachte zu berstendem, pulsierend rohem, atmendem Leben.

Rhodan zog sich mit einem heftigen Schock zurück. Er war sicher, daß er etwas Schreckliches berührt hatte. Etwas, das besser in seinem Loch verborgen geblieben wäre. Etwas, das nun freigesetzt würde, und das womöglich den Namen Gomasch Endredde trug.

Er trieb hilflos durch die Levels, von Schrett bis Mollen, und er sah die Fernkarussells, deren elf farbige Felder durch ein zwölftes erweitert wurden.

Level 1, Point Gomasch. Das zwölftes Feld erwacht zu einem geheimnisvollen, silberfarbenen Glimmer.

Silber - Level 13! Die Wege nach Nundor, von diesem Augenblick an sind sie offen.

In den Karussells pulsiert es, so wie die Levels selbst pulsieren, so wie der erwachende Endredde sich vernichten oder sich zu neuem Glanz erheben wird.

Und dann erwachen auch die letzten Felder. Sie flammen auf zu einem unirdischen schwarzen Leuchten. Begreifst du, Terraner, daß dies der Anfang ist? Dies ist Level Nummer 14, Zeytter, der Vollendete; er erwacht in diesem Augenblick.

Rhodan empfing einen fürchterlichen mentalen Schlag. Irgend etwas war völlig falsch gelaufen, das spürte er, und doch steuerte Voltago im Blitzlichtgewitter unbegreifliche Prozesse.

Er fand sich plötzlich auf dem Boden der Matrixhalle wieder.

Gemächlich und wie ein strahlender Sieger schwebte Voltago zur Erde zurück.

»Ich werde jetzt den Schirm um NETWORK II ausschalten. Niemand kann es jetzt mehr rückgängig machen. Gomasch Endredde ist aufgewacht. Er erhebt sich, soeben, in den folgenden Minuten. Wenn du willst, Perry Rhodan, dann empfange deine Freunde.«

*

Eine elektrostatische Ladung legte sich mit solcher Intensität über die Ebene der Kelche, daß jedes Haar sich aufrichtete, jede feine Struktur zu knistern anfing. Die Wolken, die eben noch mit geringer Geschwindigkeit die Ebene überquert hatten, wurden zerblasen und an den umliegenden Gebirgsgipfeln aufgerissen.

Der ganze Planet schien sich zu schütteln. Robert Gruener versuchte, seine Leute zu beruhigen. Doch es nützte nicht viel, weil er selbst eine Höllenangst hatte.

In diesem Moment traf von der BASIS eine Funknachricht ein. Die Kelche in der Ebene mußten mit größter Sorgfalt überwacht werden, hieß es. Aus welchem Grund, das wurde nicht mitgeteilt. Beigefügt war eine persönliche Notiz des Arkoniden Atlan, in der im Notfall zur sofortigen Flucht geraten wurde.

Notfall? Flucht? Gruener haßte es, wenn Überraschungen bevorstanden. Er ging davon aus, daß man in

der BASIS selbst nicht genau Bescheid wußte.

Das Planetenbeben über Nundor erreichte eine fürchterliche Kraft. Sie zogen sich aus dem unmittelbaren Bereich der Ebene zurück. Hinter dem nächsten Felsenkamm wirkte vermeintliche Sicherheit; manche Wissenschaftler erreichten nur mehr kriechend den Standort, mit aufgeschlagenen Händen und Knie.

Mit ein bißchen Abstand schien es tatsächlich weniger zu werden. Das Beben dauerte lange, eine halbe Stunde vielleicht. Der Staub, der sich allerorten erhoben hatte und den Himmel verdunkelte, sank langsam zu Boden.

Und die Ebene der Kelche, die auf wundersame Weise keinen Schaden genommen hatte, lag wieder so scheinbar unberührt da wie zuvor.

Aber nur für wenige Sekunden.

Grueners Blick fiel auf die gläsernen Kelche. Deren zehn Meter hohe Stielkonstruktionen erzitterten plötzlich. In die rosafarbene Kleistermasse, die in den 3000 Behältnissen eingeschlossen war, kam eine kräuselnde, wellenförmige Bewegung. Sie wucherte in rasender Geschwindigkeit an vielen Stellen über die Ränder, transportierte dabei rosafarbene Knäuel.

»Was, zum Teufel, ...«

Gruener starnte schockiert auf den gespenstischen Vorgang. Dicke Fäden wurden gezogen, baumelten wie Seile herab.

Wie gelähmt sah er mit an, daß das erste der Knäuel unvermittelt platzte, wie eine Fruchtblase, und daß sich statt Flüssigkeit eine Art bräunlicher Schleim auf den Boden ergoß.

Im schlammigen Boden rührte sich etwas. Ein Körper, etwas über zwei Meter groß, mit teigiger Haut, einem übergroßen Schädel und zwei vollständig voneinander verschiedenen Armen.

»Tréogen!« flüsterte er schockiert. Gruener konnte sich nicht mehr röhren, weder weglauen noch schreien. Hatte Atlan es gewußt? Hatte er das gemeint, als er von Flucht sprach?

Die Männer und Frauen, die neben ihm am Felsgrat kauerten, hielten den Atem an. Keiner sagte einen einzigen Ton. *Sie verstecken sich. Haben Angst, daß sie sterben müssen.*

Gruener erkannte bald, daß das blinde, zuckende Geschöpf dort unten nicht Tréogen war, sondern nur ein Wesen, das ihm sehr stark ähnelte. Rasch zählte er die Knäuel durch. Er kam auf mehrere hundert. Das zweite platzte in diesem Augenblick - und dann wurden es immer mehr.

*

Am 10. Dezember 1220 NGZ erlosch der Schutzhirm um NETWORK II. Die Station, die so unvermutet zum Leben erwacht und gestartet war, sank nahe des Fernkarussells auf den Boden nieder.

»Es ist zu Ende«, sagte Atlan dumpf. Er stand jetzt wieder gerade, sein Körper erholte sich zusehends unter dem Einfluß des Aktivatorchips. »Ich gehe davon aus, daß wir uns die Dinge jetzt ansehen können.«

Die Aktivatorträger verteilten sich auf vier Korvetten.

Lediglich Myles Kantor blieb an Bord der BASIS zurück. Das Trägerschiff driftete allmählich aus seiner stationären Position über dem Faustus-Kontinent heraus, mit geringer Geschwindigkeit Richtung Mollen. Zwei Millionen Kilometer über dem Riesenplanet nahm die BASIS erneut ihre gewohnte Warteposition ein. Zu Nundor blieb damit ein gewisser Respektabstand gewahrt.

Myles Kantor hatte die Möglichkeit, eventuell doch über NETWORK Einfluß zu nehmen, sollte dies notwendig werden. Außerdem stand er für die Evakuierungsarbeiten als Ansprechpartner zur Verfügung.

Atlan entschied sich, mit allen vier Korvetten am Fernkarussell des Faustus-Kontinents zu landen. Er war sich über die Gefahr, die von Tréogen und seiner Brut drohte, nicht hundertprozentig im klaren.

Aber was auch immer geschehen würde: Sicherheit gab es nirgendwo. Auf Nundor sowenig wie auf Mollen oder anderswo.

Als die vier Schiffe sich über die ausgedehnte Anlage herabsenkten, war der Tag auf dem brennenden Mond gerade angebrochen.

In den letzten Stunden hatte sich gezeigt, daß sie über eine viel zu geringe militärische Macht in diesem Bereich verfügten. Aus diesem Grund ordnete der Arkonide an, die Syntrons der 60-Meter-Raumer notfalls zu opfern, und dafür ihre Geschütze und Schutzhirme jederzeit zur Verfügung zu haben. Wenn sie Nundor wieder verlassen wollten, dann mußten sie eben Shuttles rufen, so wie vorher auch.

Aber aus dem goldenen Himmel fiel ein weiteres Gefährt. Es handelte sich um eine kleine Space-Jet, von der Atlan nicht wußte, mit wem sie bemannzt war.

Die Jet landete zwischen den Korvetten. Herausgeklettert kamen zwei Terraner: Den einen erkannte er als Homer G. Adams, den anderen - ein auffällig hinkender Mann - als den Hanse-Spezialisten Cyn Dow.

Atlan hatte keine Zeit mehr, sich darum zu kümmern.

In einer Schleuse am unteren Ende von NETWORK II stand plötzlich Perry Rhodan. Verletzt? Irgendwelche Wunden? Nichts, der Terraner schien gesund. Eine ungeheure Erleichterung bemächtigte sich des Arkoniden. Er hatte gehofft, den alten Freund unversehrt wiederzusehen, hatte jedoch das Schlimmste befürchtet.

»He, Atlan!«

Die Stimme kam dünn und kraftlos bei ihm an, weil dreihundert Meter dazwischenlagen. Er winkte zurück und setzte sich in Bewegung. Hinter Rhodan, so gewahrte er im Dämmerlicht des Morgens, schob sich eine zweite Gestalt in den Schleusenbereich. Es war ein schwarzer Hüne, dessen Schritte wie auf dünnen Wolken über dem Boden endeten.

*

Robert Gruener betrachtete die Vorgänge in der Ebene der Kelche mit einer Mischung aus Grauen und Faszination. Immer noch wurden ekelerregernde Chimären ausgestoßen; sie alle ähnelten auf ihre Art dem Monster Tréogen. Der Vorgang wäre durchaus mit einer Massengeburt vergleichbar gewesen; hätten sie nur nicht so genau gewußt, was da ans Tageslicht kam. Mit jeder Sekunde gewann das sich bewegende Chaos dort unten an Zielstrebigkeit. Die Chimären lernten ungeheuer schnell.

»Sie werden bald handlungsfähig sein«, fürchtete er. »Ein paar Minuten noch. Verschwinden wir, bevor es zu spät ist!«

Eine Prozession von Antigravplattformen setzte sich von der Ebene der Kelche aus südwärts in Bewegung. Sie hatten die Wahl, sich entweder von einem Shuttle aufnehmen zu lassen, oder zum Faustus-Kontinent zu fliegen.

Dutzende Wesen vom Schlag Tréogens. Gruener begriff, daß die Stellung auf Nundor nicht mehr lange zu halten war. Er konnte nicht einmal sagen, ob die Möglichkeit zur Flucht zu diesem Zeitpunkt noch bestand.

13.

Gomasch Endredde, verschollen seit 2000 Jahren, war nichts anderes als ein Robotgehirn. All das Leid, das über die Milchstraße und über andere Galaxien gebracht worden war - nichts als der untaugliche Versuch, eine künstliche Intelligenz wieder zu zweifelhaftem Leben zu erwecken.

Aber was stand hinter all den Verwicklungen? Rhodan war froh, daß ihm mit Atlan sein wichtigster Freund zur Seite stand.

»Hamiller ...«, murmelte der Kyberklon immer wieder. »Wo bist du geblieben?«

»Wovon sprichst du, Voltago?«

»Er muß sich irgendwo hier befinden.«

Einige Stunden lang irrten sie an der Seite des ehemaligen Dieners durch die Station NETWORK II. Der Kyberklon wurde nervöser, weil er auf etwas zu warten schien, was aber nicht eintraf. Daß das bloß die Hamiller-Tube sein sollte, konnte sich Rhodan nicht vorstellen.

An diesem Punkt überschlugen sich die Ereignisse. Per Armbandfunk erhielt er eine Hiobsbotschaft von nicht überschaubarer Tragweite.

Auf dem Wunderkerzenkontinent, an der Ebene der Kelche, war eine noch unbekannte Anzahl von Wesen geschlüpft, die allesamt von derselben Art zu sein schienen wie Tréogen. Dabei hatten sie nicht einmal *einen einzigen* besiegen können. Geschweige denn Dutzende.

Atlan schien damit gerechnet zu haben. Der Arkonide war alles andere als überrascht, er zuckte nur mit den Achseln und erklärte, man habe nichts mehr dagegen unternehmen können.

Die Syntrons ihrer Korvetten mußten mittlerweile ausgefallen sein.

Rhodan entschied sich, an diesem Punkt jeden Kontakt zur BASIS abzubrechen, soweit möglich. Was, wenn sie alle diese Wellenspinner-Fähigkeit besaßen? Die Tréogen-Wesen durften von Nundor nicht entkommen. Sie durften weder Funkwellen als Träger benutzen, noch durften sie an Bord von Shuttles den Mond verlassen.

Rhodan fürchtete jedoch, daß der hyperphysikalische Äther durch Endreddes Erwachen von praller Aktivität erfüllt war. In diesem Fall konnte man sowieso nichts machen.

In diesem Moment erwachte NETWORK II ein zweites Mal zu Leben. In der Station brummte und zitterte alles - es war, als kehre die Seele der Station zurück.

»Hamiller?« fragte Rhodan leise.

»Nein«, gab an seiner Seite der Kyberklon mit kalter Stimme zurück. »Es ist nicht die Tube. Es ist Gomasch Endredde. Der Herr der Levels ist nun bei uns.«

Ein Geräuschorkan erklang, der aus sämtlichen geöffneten Türen zugleich an ihre Ohren drang. Rhodan hatte Mühe, die dröhnende Stimme als solche zu identifizieren; bis sich aus dem Lärm eine Folge von Worten kristallisierte.

Rhodan warf einen Blick zur Seite. Atlan war leichenblaß geworden.

»Bei allen Göttern Arkons«, murmelte der Arkonide. »Das ist die Sprache der Mächtigen.«

Rhodan horchte eine Weile.

In der Tat, derselbe Dialekt, in dem einst Bardioc, Ganerc, Kemoauc und die anderen Mächtigen gesprochen hatten. Relikte einer großen Zeit, die längst vergangen schien und immer wieder riesengroße Schatten in die Gegenwart warf. Manchmal hatte Rhodan das Gefühl, daß die Mächtigen nicht tot waren, daß ihr Schatten jede Sekunde der Gegenwart mit einem bleiernen Gewicht erfüllte.

Gomasch Endredde sprach:

»Der Countdown läuft.

Alle Levels sind innerhalb von 28 Stunden von Lebewesen zu räumen. Andernfalls droht ihnen der sichere Tod.«

»Wovon redet er?« fragte Atlan betreten. »Der Countdown für was?«

»Ich weiß es nicht«, antwortete Rhodan. »Aber wir haben demnach 28-Stunden sämtliche Galaktiker zu evakuieren.«

»Unmöglich!« gab der Arkonide heftig zurück.

»Ja. Das weiß ich auch.«

E N D E

Gomasch Endredde erwacht - und die unheimliche Macht begrüßt die Galaktiker ausgerechnet in der Sprache der Mächtigen. Ungeahnte Verwicklungen tun sich in diesem Moment auf...

Doch auch an anderer Stelle in Endreddes Bezirk entwickeln sich die Ereignisse, und das beschreibt Peter Terrid in seinem nächsten PERRY RHODAN-Roman, der unter folgendem Titel auf den Markt kommt:

DIE BRUT

GOMASCH ENDREDDE

Ein großes Rätsel wurde gelöst; das Resultat ist fast etwas zu simpel: Gomasch Endredde ist ein Riesencomputer, dessen 14 Komponenten über die Levels verteilt ruhten. Jetzt »lebt« Gomasch Endredde wieder. Er wurde aktiviert oder erfolgreich gebootet. »Erfolgreich gebootet« kommt der Wahrheit an sich näher, denn nun wissen wir, daß die Beben, die im Stundenrhythmus von Level 1 bis Level 12 durch Endreddes Bezirk zogen, nichts anderes waren, als der Versuch, den einmal in Gang gesetzten Boot-Vorgang immer wieder aufs neue zu versuchen. Auch die fixe Zeit der Phasenspringer leuchtet nun ein. Da der Bootvorgang jedesmal bei Level 13 abgebrochen wurde, läßt sich leicht auf die 13 Stunden und eine hoffnungsvolle Schaltminute der Rückschluß ziehen. Wie genau technisch-intern die Zusammenhänge zu sehen sind, läßt sich dennoch nicht sagen. Es ist aber ebensowenig von vorrangiger Bedeutung. Und Gomasch Endredde hat wohl andere dringende Ziele, so daß er diese Frage am Rand wohl kaum beantworten wird.

Das Bild ähnelt in gewisser Hinsicht dem bekannten Ablauf von Geschehnissen mit kosmischer Bedeutung. Eine Frage wurde beantwortet. Und zugleich tun sich mehrere neue Fragen auf. Bevor wir darauf eingehen, müssen ein

paar bedeutende Fakten oder Vermutungen ins Gedächtnis gerufen werden.

Und das sind zunächst diese drei Punkte:

1. Der geheimnisvolle Aachthor, der bislang noch kein Lebenszeichen von sich gegeben hat (auch nicht in der Vergangenheit der letzten 50.000 Jahre Gomasch Endredde gegenüber!), scheint der Schöpfer des Ur-Gomasch-Endredde zu sein.
2. Aachthor kam einst nach Queeneroch, um eine Aufgabe zu erfüllen. Für diese Aufgabe stand ihm (zumindest damals) schier unbegrenzte Zeit zur Verfügung.
3. Neben den 14 Komponenten von Gomasch Endredde besaß Aachthor noch etwas anderes, über das nichts bekannt ist, außer der Tatsache, daß er es in Queeneroch zurücklassen mußte und Gomasch Endredde es nicht finden konnte.

Daraus ergeben sich Überlegungen. Nach menschlichen Maßstäben kann Aachthor nicht mehr existieren, es sei denn, er war (und ist) ein Unsterblicher oder er hat sich in eine Art Tiefschlaf gelegt, um die Zeit zu überdauern. Für die letzte Vermutung spricht der Hinweis, daß Aachthor auf die Nachrichten, die Gomasch Endredde ihm geschickt hat, nie reagiert hat. Einwenden kann man hier, daß die Reichweite des Senders »nur« Endreddes Bezirk, also jene Kugelzone von 133 Lichtjahren Durchmesser, umfaßte. Es könnte also sein, daß sich Aachthor außerhalb davon aufgehalten hat.

Mit den Aufträgen, die Aachthor seinem Robotgehirn gab, brauchen wir uns nicht mehr zu befassen. Wie Gomasch Endredde selbst erfuhr, hatte ihn die Zeit längst überholt. Und daß die Arachnoiden schon lange keine Gefahr mehr darstellen, wissen wir nicht erst seit gestern.

Das gilt nun auch für das Experiment, das letzten Endes die Situation herbeiführte, wie wir sie in Hirdobaan angetroffen haben. Die daraus resultierenden Gefahren sind zwar größer denn je. Und das gilt sicher nicht nur für unsere Galaktiker, sondern auch für Gomasch Endredde selbst. 300 Tréogens, das ist eine Macht, die einen das Fürchten lehrt. Doch auch sie wollen wir zunächst einmal ausklammern, denn da bleibt die große Frage: Welchen Auftrag oder welche Aufgabe hatte einst Aachthor? Es muß sich um etwas Gewaltiges gehandelt haben, denn die ergriffenen Maßnahmen übersteigen schon das normale Vorstellungsvermögen.

Wenn man einen neutralen Standpunkt bezieht, kommen schwere Zweifel auf. Die Irrwege des untergeordneten RobRepair, das gescheiterte Experiment, die Freisetzung der Tréogen-Wesen, das sinnlose Aufrüsten gegen die Arachnoiden, all das läßt den Verdacht keimen, die ursprüngliche Aufgabe Aachthors könnte sich längst überholt haben und heute keine Bedeutung mehr besitzen. Sollte am Ende nur eine widersinnige Situation bereinigt werden, die wohl Milliarden von Lebewesen gekostet hat? Wir wissen es nicht. Daß aber hinter der ganzen Sache wesentlich mehr stecken muß, ergibt sich aus einer Tatsache: Gomasch Endredde benutzt die Sprache der Mächtigen. Daraus Folgerungen zu ziehen, ist mehr als pikant. Ist Aachthor gar ein den Mächtigen Gleichgestellter?